

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.
 Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
 bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.



Berufsprecher-Auf:
„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Seignior-Preis für seine Ausgaben: 79 Bgr. monatlich, Th. 2.— vierteljährlich nach dem Verlauf des Monats 21, ohne Bringerlohn. Th. 3.— vierteljährlich nach alle deutschen Vorkantanten, einschließlich Bringerlohn. — **Seignior-Beziehungen** nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisliche Bildungsverwaltung, sowie die 113 Kreisgerichte in allen Teilen der Rheinl. im Wiesb. die kaiserl. 3. Auswärtigen und in den hessenschen Randorten und im Rheingau die betriebsfähigen Tagelöhner-Verbandsvereine.

Minutenpreis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsnachricht“ und „Mittler Anzeiger“ in einheitlicher Form; 10 Hg. in davon abweichender Satzgestaltung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 20 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 ZSt. für lokale Nachrichten; 2 ZSt. für auswärtige Nachrichten. Ganze, halbe, dritte und viertel Zeilen, kurzbezeichnet, und bezeichneter Anordnung. Bei mehrbaltiger Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entprechender Rabatt.

Wartungs-Einnahme: (für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags)

Für die Entnahme von Querschnitten an vorbestimmten Tagen und Stellen wird eine Anzahl Sternnummern

Pr. 135.

Dienstag, 21. März 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.
1. Blatt.

40 Jahre „Deutscher Reichstag“.

Seute, am 21. März dieses Jahres, sind es 40 Jahre her, daß nach dem blutigen Kriege 1870/71 der erste Reichstag des geeinigten deutschen Reiches zusammentrat. Die Eröffnung, die im königlichen Schlosse zu Berlin vor sich ging, war von ganz besonderer Feierlichkeit, wie sie der historisch bedeutsame Tag erforderte. Alle Helden der eigenen Zeit waren unter Führung ihres greisen Kaisers anwesend, Bismarck, der die Bundesmitglieder führte, Moltke, der das Reichsschwert rug, Roon mit dem Szepter, Brangel mit dem Reichspäpianer, General v. Peuser mit dem Reichsapfel und Graf v. Hedern mit der Krone. Als die ansehnliche Versammlung im Schlosse vollzählig war, erschien der Kaiser Wilhelm I. mit einem Gefolge deutscher Fürsten und Prinzen und verlas die Thronrede, in der der Befriedigung über die errungene Einheit und die Sicherung der Grenzen Ausdruck gegeben war. Schon in der ersten Thronrede wurde das neue deutsche Reich als ein Fort des Friedens bezeichnet, dem jede Streitsucht fern liege. Das neugegründete Reich hat es bis auf den heutigen Tag bewiesen, daß die Behauptung der Thronrede keine leere festliche Phrase war. Nach dieser Eröffnung im königlichen Schlosse trat der Reichstag zum erstenmal am 21. März 1871, nachmittags 3 Uhr, in dem alten Abgeordnetenhause zusammen. Das Reichstagsgebäude, in dem jetzt der Reichstag seine Sitzungen abhält, ist bekanntlich erst in den Jahren von 1884 bis 1894 erbaut worden und am 5. Dezember 1894 eingeweiht worden. Damals mußten darum die Reichstagsabgeordneten mit dem alten Abgeordnetenhause in der Nähe des Dönhofsplatzes vorlieb nehmen. Die erste Legislaturperiode dauerte vom 21. März 1871 bis zum 25. Juni 1873 und bestand aus vier Sessionen. Die Wahlen zum ersten deutschen Reichstag hatten am 3. März 1871 stattgefunden. Die Auflösung war am 29. November 1873 erfolgt. In seinen vier Sessionen erledigte der erste deutsche Reichstag eine Menge wichtiger Vorlagen. Im Jahre 1871 genehmigte er den sogenannten Kanzelparagraphen und im Jahre 1872 die Ausweisung der Jesuiten und der diesen verwandten Orden und Kongregationen. In den 40 Jahren seines Bestehens hat der deutsche Reichstag 12 Legislaturperioden aufzuweisen. Die zweite Legislaturperiode wurde durch die Wahl vom 10. Januar 1874 eingeleitet und dauerte vom 5. Februar 1874 bis zum 22. Dezember 1876. Sie umfaßte 4 Sessionen. Die dritte Periode dauerte vom 22. Februar 1877 bis zum 24. Mai 1878. Die Wahl hatte genau 3 Jahre nach der Wahl zur zweiten Periode stattgefunden, nämlich am 10. Januar 1877. Dieser Reichstag hatte nur ein kurzes Leben. Er umfaßte nur zwei Sessionen und verlief am 11. Juni 1878 der Auflösung. Schon am 30. Juli 1878 erfolgten die Neuwahlen zur vierten Legislaturperiode, die insgesamt 4 Sessionen umfaßte. Sie dauerte vom 9. September 1878 bis zum

Genilleton.

Der erste deutsche Reichstag.

Zum Gedentage seiner Eröffnung. (21. März 1871.)
Von Dr. Kurt Haack.

Die Festlichkeiten vom 17. bis zum 22. März, in denen Berlin die Märfeste des siegreichen Kaisers feierte, fanden ihren Höhepunkt in der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages, die mit außerordentlicher Pracht im weichen Saale des Schlosses am 21. März stattfand. Am 22., dem Geburtstag Kaiser Wilhelms, folgte dann eine imposante Illumination, bei der sich die neue Reichshauptstadt von ihrer glänzendsten Seite zeigte. Das fröhlich bewegte Leben der Massen, das sich in den Straßen entfaltete, schildert ein gleichzeitiger Bericht: „Von den fröhlichen Scharen der Berliner Schuljugend, die vor dem Rathause Posto gefaßt hatten und nicht müde wurden, ihr „Sei Dir im Siegertranz“ oder ihre „Nacht am Rhein“ und ihr Lied „Von deutschen Vaterlande“ immer aus neue angestimmen, bis zu den Kolonnen verwundeter, in der Genesung begriffener Krieger, die ihre Bataionen verlassen hatten und auf offenen Wagen, das rote weiße Kreuz voran, durch die Stadt fuhren, und bis zu den alten Invaliden, die sich in kleinen Trupps aufgemacht hatten, um am Anblick des neuen Glanzes die Erinnerungen des alten Waffenraumes wieder lebendig werden zu lassen, war dies ein einziges, in einander greifendes Bild der Freude, des Hochgefühls der errungenen Einheit.“

Von diesem bunt belebten Hintergrund der allgemeinen Volksfreude hob sich der Beginn einer neuen Regierungsepoche, wie er sich in der Eröffnung des Reichstages darbot,

15. Juni 1881. Am 27. Oktober desselben Jahres fanden die Neuwahlen der fünften Periode statt. Die erste Sitzung fand am 17. November 1881, die letzte am 28. Juni 1884 statt. Am 28. September desselben Jahres wurde der neue Reichstag gewählt. Die Dauer der 6. Legislaturperiode betrug kaum 2 Jahre, da der Reichstag zum erstenmal am 20. November 1884 zusammentrat und am 14. Januar 1887 aufgelöst wurde. Einen Monat später fanden die Neuwahlen statt. Der Reichstag der 7. Legislaturperiode trat am 3. März 1887 zusammen und beschloß seine 5. Sitzung am 25. Januar 1890. Der nächste Reichstag, der am 20. Februar 1890 gewählt wurde, verfiel am 6. März 1893 der Auflösung. Ein ungewöhnlich langes Leben hatte die 9. Legislaturperiode, da sie vom 4. Juli 1893 bis zum 6. Mai 1898 dauerte. Am 16. Juni 1898 fanden die Neuwahlen zum zehnten Reichstag statt, der am 30. April 1903 seine Sitzungen beschloß. Der nächste Reichstag, der am 3. Dezember 1903 zusammentrat, wurde bekanntlich am 13. Dezember 1906 nach einer stürmischen Sitzung vom Fürsten Bülow aufgelöst. Die Neuwahlen, die zwei Tage vor Kaisers Geburtstag im Jahre 1907 stattfanden, brachten den ersten großen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen. Wenige Tage später, am 19. Februar des Jahres 1907, trat der Reichstag zu seiner vierhundertsten Sitzung zusammen.

Bei einem Überblick über die 40jährige Geschichte des deutschen Reichstags dürfen die Reichstagspräsidenten nicht fehlen. Der erste Reichstagspräsident war Dr. v. Simson, der die Geschäfte bis zum Jahre 1874 führte. Im folgte in dem Amte Mar v. Fockenberg, der das Präsidium bis zum 20. Mai 1879 behielt. Der Umschwung der deutschen Politik veranlaßte ihn, das Präsidium niederzulegen. Damals war die Politik des Reichstages ähnlich wie heute. Durch ein Kompromiß der Konservativen und der Zentrumspartei wurde ein Konservativer, nämlich der Abgeordnete v. Sendewitz, zum Präsidenten des Reichstags gewählt. In dem Freiherrn von Brandenstein, der zum ersten Vizepräsidenten gewählt wurde, kam ein Mitglied der Zentrumspartei im deutschen Reichstag zum erstenmal zu einem Vorstandsitz. Sendewitz blieb aber nur wenige Monate Präsident, da er schon am 13. Februar 1880 von dem Grafen Arnim-Boitzenburg abgelöst wurde. Nun wechselten die Präsidenten im Reichstag sehr schnell. Rund ein Jahr später, nämlich am 17. Februar 1881, wurde v. Gohlar zum Präsidenten gewählt und noch im selben Jahre am 19. November durch den konservativen Abgeordneten v. Levetzow ersetzt. Am 22. November 1884 wurde der Kammerherr v. Wedel-Riesdorf an Stelle Levetzows gewählt. Auch in dem neuen Reichstag vom Jahre 1887 behielt v. Wedel sein Amt inne. Im Jahre 1890 folgte als Präsident Herr von Levetzow. Am 27. März 1895 folgte ihm der Freiherr v. Puol-Verenberg und diesem am 7. Dezember 1896 Graf Ballestrem. Nach den Neuwahlen am 25. Januar 1907 mußte ein neuer Präsident gewählt werden, da Graf Ballestrem eine Wiederwahl zu dem Reichstag abgelehnt hatte. Der damalige Block wählte den Grafen Stolberg zum Präsidenten, der späterhin durch den Grafen Schwerin abgelöst wurde.

stolz und gewaltig ab. War doch dies Parlament die Ver-
körpersung des geeinten Deutschland in leidenschaftiger Realität,
nicht nur, wie frühere Versammlungen der Volksvertreter,
ein Ausdruck idealer Hoffnungen, Wünsche und Tendenzen!
Jenes erste deutsche Parlament von 1848 hatte zwar noch
ein „größeres Deutschland“ umfaßt, Österreich mit einge-
schlossen, aber eben an diesem Versuch, das Ungleichartige
zu vereinen und allerlei „Vorschwebungen“ dieses innerlich
zerklüfteten und verwirrten „Großdeutschland“ zu verwirk-
lichen, war es gescheitert. Und als dann 1850 wieder ein
deutscher Reichstag, diesmal ohne Österreich, in Erfurt zu-
sammientrat, da waren aus den Allzuvielen Allzuwenige ge-
worden. Die Bayern fehlten und die Württemberger, die
Sachsen und die Hannoveraner, und der neue deutsche Bund,
die „Union“, die man hätte begründen wollen, endete fast
noch schläglicher als das Frankfurter Parlament. Und wieder
um 17 Jahre später trat ein Reichstag zusammen, nunmehr
freilich mit ein norddeutscher; aber nicht mehr wie der
Frankfurter, von den schwachen Idealen nationaler
Schwärmereien getragen, nicht wie der Erfurter von dem
guten Willen der Regierung gebildet, sondern geschaffen
durch die eiserne Macht realer Verhältnisse, erlämpft aus
den Schlachtfeldern von 1866, gestützt von der sicheren und
starken Macht des preussischen Staates, auf festen Beträgen
ruhend. Der Keim, der damals sorgsam und triebkräftig in
den Boden gesenkt wurde, er war nun überraschend schnell
zur schönsten Pflanze herangewachsen; aus dem norddeutschen
Reichstag war ein allgemeiner deutscher geworden, als der
mächtige Ausdruck des durch Kampf und Sieg im Innern
und Aussen geeinten Deutschen Reiches. Ein geistvoller
Historiker hat die Stimmungen und Verhältnisse von 1867
und 1871 mit Verlobung und Hochzeit verglichen. Der

Deutsches Reich.

* Die Reichstagskandidatur des Reichstagspräsidenten. Eine in Demmin abgehaltene Versammlung des konservativen Vereins hat einstimmig den bisherigen Vertreter des Wahlkreises Anklam-Demmin, Reichstagspräsidenten Grafen v. Schwerin-Löwitz, wieder als Kandidaten aufgestellt.

* Politische Gesinnungsschnüffelei. In welcher Weise oft amtliche Auskünfte erteilt werden, zeigt folgender Fall, den die „Frankf. Stg.“ mittheilt. Ein Lehrer unseres Bezirks war zur militärischen Übung einberufen worden und sollte zum Unteroffizier befördert werden. Ehe dies jedoch geschah, erkundigte sich die Militärbehörde bei der zuständigen Ortsbehörde nach der politischen Gesinnung des Lehrers. Der betreffende Bürgermeister, mit dem der Lehrer schon seit längerer Zeit Differenzen hatte, gab dem Lehrer eine äußerst ungünstige Zensur. Vom Kompagniechef zur Kasse gestellt, verlangte der Lehrer die Einholung einer Auskunft bei seiner Dienstbehörde, die so günstig für ihn lautete, daß er trotz der bürgermeisterlichen schlechten Note befördert wurde. Der „Allgemeine Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden“ wird sich auf seiner in der Osterwoche in Gms stattfindenden Hauptversammlung mit der Angelegenheit befassen. Von einem Zweigverein ist nämlich der Antrag gestellt worden, der Zentralvorstand des Lehrervereins möge Schritte tun, daß in Zukunft Prüfungsausschüsse nur von der Schulaufsichtsbehörde, nicht aber von der Ortspolizeibehörde ausgestellt werden.

• Der Wahlfonds des Hansabundes. Der Hansabund erinnert daran, daß sein Präsidium schon im vorigen Jahre einstimmig eine umfassende Wahlfondssammlung beschlossen hat und gewillt ist, gemäß den Richtlinien des Hansabundes „die politischen Parteien, denen ja allein die Durchführung der Wahlen obliegt, bei Aufstellung und Durchsetzung solcher Kandidaten nachdrücklich zu unterstützen, welche die Gewähr dafür bieten, daß sie in ihrer parlamentarischen Tätigkeit von den Grundgedanken des Hansabundes nicht abweichen werden“. Er veröffentlicht jetzt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „An alle Angehörigen des deutschen Gewerbestandes, an den Industriellen, den Handwerker, den Kaufmann, die Prinzipale und die Angestellten ergeht daher abermals der Ruf: Unterstützt die Bestrebungen des Hansabundes, welcher der ehrlichen gewerblichen Arbeit in Stadt und Land das gleiche Recht erkämpfen und ihr den ihr zukommenden Einfluß in der Leitung, Gesetzgebung und Verwaltung des Staates verschaffen will. Der Hansabund ist keine politische Partei! Jeder kann in seine Reihen eintreten, der die Grundgedanken und die Richtlinien des Hansabundes anerkennt. Die für den Wahlfonds des Hansabundes bestimmten Gelder möge man entweder direkt an den Hansabund, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 36, mit der Bezeichnung „Zentralwahlfonds des Hansabundes“, oder an die Bank für Handel und Industrie in Berlin W. 56, Schinkelplatz 1-4, mit der Bezeichnung „Zentralwahlfonds des Hansabundes“ gelangen lassen.

* Außerordentlicher Fortbildungsschultag. In Berlin fand am Samstag ein außerordentlicher Fortbildungsschultag statt, der von Konfessanten, Handwerkern und Fortbildungsschullehrern zahlreich besucht war. Die Versammlung erklärte sich im allgemeinen mit dem kürzlich veröffentlichten Gesetzentwurf über die Errichtung und den

Land, der damals aus tiefem festem Herzen, aber noch zögernd und suchend seinen Anfang genommen hatte, ward nun endgültig geschaffen und führte zur innigen Vereinigung und Gemeinschaft. Das Hochzeitsfest des Deutschen Reiches ward gleichsam in der neuen Versammlung der Volksvertreter aus allen Teilen Deutschlands gefeiert.

Umitten der Reichsfürsten, umgeben von seinen ruh-
getrönten Paladinen, wie er sich schon seinen Soldaten bei
der Verleser Kaiserproclamation gezeigt, erschien Kaiser
Wilhelm bei der Eröffnungsfeier nun auch zum erstenmal
seinem Volke auf vaterländischem Boden. Zur Rechten und
Linken des Thrones stand eine erlauchte Schar von Fürsten
und Generälen und verlieh der Zeremonie einen höheren
Glanz. In all dem Prunk und Schimmer des herrlichen
Raumes und der reichen Uniformen aber bot die Thronrede
des Kaisers in ihrer bescheidenen Einfachheit und ruhig
schlichten Größe einen tiefergreifenden Kontrast. „Wenn
ich“, sagte der Kaiser, „nach dem glorreichen, aber schweren
Kampfe, den Deutschland für seine Unabhängigkeit siegreich
geführt hat, zum erstenmal den Deutschen Reichstag um mich
versammelt sehe, so drängt es mich vor allem, meinem
demüthigen Danke gegen Gott Ausdruck zu geben für die
weltgeschichtlichen Erfolge, mit denen seine Gnade die treue
Eintracht der deutschen Bundesgenossen, den Heldenmuth und
die Mutheszuht unserer Heere und die opferfreudige Hin-
gebung des deutschen Volkes gesegnet hat.“ Und er sagte
all die Thaten, Erfolge und Siege der jüngsten Zeit in den
einen Satz zusammen: „Wir haben erreicht, was seit der
Zeit unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde: die Ein-
heit und deren organische Gestaltung, die Sicherung unserer
Grenzen, die Unabhängigkeit unserer nationalen Repräsent-

Vorjahr vermittelt. Bei den ungelernten Arbeitern war die Lage des Arbeitsmarktes im Verbandesgebiet nicht gleichmäßig, während Frankfurt a. M. und Mainz eine Besserung melden, wird aus Wiesbaden und Cassel über geringe Beschäftigung für ungelernte Arbeiter geklagt. Für landwirtschaftliche Arbeiter, hauptsächlich Ältere, hat der Verichtsmonat noch keine Besserung gebracht. In den Weinbergen sind durch die Befämpfung des Heu- und Sauerwurms alle landwirtschaftlichen Arbeiter beschäftigt. In den weiblichen Abteilungen der dem Verband angeschlossenen Arbeitsnachweise steigt die Frequenz der den Arbeitsnachweise in Anspruch nehmenden Herrschaften und Dienstmädchen und der Vermittlungszahlen von Monat zu Monat; ein Mangel an Dienstboten herrscht allerdings fast überall noch. Von den Organen des Mitteldeutschen Arbeitsnachweises wurden, soweit Meldungen von den kommunalen, bezw. Kreisarbeitsnachweisen und Herbergen zur Selbsterhaltung, 7446 Stellen vermittelt (gegen 7787 im Vormonat), darunter Wiesbaden 18 (S. 3. H.), bezw. 1288.

— Todesfall. Dieser Tage verschied der Jubilar Heinrich Räder, ein 85jähriger Mann, der lange Zeit hindurch als Nachfolger seines Vaters Schlichtendirektor war. Er hatte bei Gelegenheit des Vogelstehens des „Bürger-Schützenkorps“ namentlich die Funktion, die obligaten Völkerschüsse abzugeben. Bei solchem Anlaß geschah es ihm, daß der „Kopfschuss“ platzte und Räder ein Bein zerquetschte. Seitdem laborierte der Arme an den Folgen jenes Unglücks und ward nie mehr gesund, mußte vielmehr stets an Krücken gehen. Viele alle Wiesbadener werden sich noch des etwas sonderbaren Kauges erinnern.

— „Wiesbadener Spende.“ Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, haben die Neu-Erfinder Maschinen in Braunschweig zur Weihnachtszeit 1910 um Liebesgaben für die Errichtung eines Burschenhofs. Es wird uns mitgeteilt, daß die mit herzlichem Dank entgegengenommenen Gaben die Höhe von 275 M. erreicht haben.

— Die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden. Am 15. März waren verzeichnet: im Sandreiß Wiesbaden: in der Gemeinde Erbenheim 45 Schöfte, in der Gemeinde Jagdt 15 Schöfte, in der Gemeinde Nordenstadt 50 Schöfte, in der Gemeinde Dellenheim 3 Schöfte, in der Gemeinde Biersdorf 5 Schöfte, in der Gemeinde Bassen 1 Schöfte, in der Gemeinde Weller 1 Schöfte; im Kreis Höchst a. M.: in der Gemeinde Oberlindenberg 6 Schöfte, in der Gemeinde Unterlindenberg 2 Schöfte, in der Gemeinde Sassenheim 1 Schöfte, in der Gemeinde Kriestel 1 Schöfte, in der Gemeinde Eschborn 5 Schöfte. Stadt Wiesbaden: städtischer Schlacht- und Viehhof am 8. März Ausbruch. Geflohen am 10. März durch Abschachtung des vorhandenen Viehes. Kreis Oberkassau: in der Gemeinde Kalbach Ausbruch 8. März. Durch sofortige Abschachtung des Bestandes nunmehr erloschen.

— Das Fahrrad, welches am Freitag aus einem Hof in Viebrich gestohlen wurde, ist ermittelt worden. Es wurde etwa eine halbe Stunde später, um 8 Uhr abends, hier in der Germania-Brauerei aufgefunden. Da nun diese Zeit auch in der Brauerei verschiedene Sachen gestohlen worden sind, so ist wohl anzunehmen, daß man es in beiden Fällen mit ein- und demselben Täter zu tun hat. Das Fahrrad hat der Dieb nicht mitnehmen können, weil aus dem Gummistreifen die Luft entwichen war.

— Für die „fliegenden“ Blumenhändler von großem Interesse ist nachfolgende Entscheidung des höchsten preussischen Gerichtshofs, des Kammergerichts. Gegen den Blumenhändler A. ist kürzlich Anzeige erhoben worden, weil er in einem Lokal von Berlin W. noch nach 10 Uhr abends, d. h. nach dem allgemeinen Ladenschluss, frische Blumen verkaufte. A. verteidigte sich damit, er betriebe seinen Blumenhandel seit mehr dem 20 Jahren mit Genehmigung der betreffenden Wirt, sein Blumenhandel sei gewissermaßen dem Schankwirtschaftsbetrieb zuzurechnen. Abweichend vom Schöffengericht erklärte die Strafkammer auf Freisprechung, weil der Blumenverkauf in Lokalen zur Abendzeit allgemein üblich sei und auch im Interesse des Schankwirtschaftsbetriebs erfolge. Diese Entscheidung steht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an.

— Persönlichkeit des zweiten Präsidenten ziemlich einig. Es mußte ein Süddeutscher sein, und da war der geeignetste Mann der frühere bayerische Ministerpräsident, Fürst Chlodwig von Hohenhausen, der dann später der dritte Reichskanzler werden sollte. Er wurde gegen die Merklanten, die den Freiherrn von Treutler aufgestellt hatten, mit 222 von 289 Stimmen gewählt. Als dritter Präsident wurde der Württemberger Weber gewählt. Nachdem der neue Reichstag noch die anderen Mitglieder des Bureaus gewählt hatte, begann er seine eigentliche Tätigkeit mit der Beratung einer Adresse als Erwiderung auf die Thronrede, die sogleich heftige Kämpfe mit den Merklanten entsetzte.

Aus Kunst und Leben.

* Eine Haase-Erinnerung. Eine Leserin schreibt uns: Jeder Besucher von Karlsbad kennt den Jäuber, die begabte, lustige, fröhliche, der sich jeder nach genossenem Frühstück so gern hingibt. So sah ihn denn, es war im Mai 1895, eine große Prozession im herrlichen Kaiserpark in Karlsbad, eine Unterhaltung zusammen. Es war eine gemischte, interessante Gesellschaft, — oben an der verstorbenen Kultusminister Dr. Hoffe, mit seinen beiden, misshandelten Augen, — Dr. Bachhausen, der Präsident des Oberkirchenrats, dessen Gesicht erstrahlte, wenn er von seiner Jerusalemreise erzählte, — ein Bremer Großkaufmann, dessen Schiffe Reis aus fremden Weltteilen herbeibrachten, — ein ungarischer Violinvirtuose, — ein Komjusz aus Argentinien, — ein Pastor aus Sachsen, die ecclesia militans vertretend, — ein Justizrat J. aus Oppeln i. O.-S., ein Corpsbruder Hoffes, der mit Haase in freundschaftlichem Verkehr stand. Haase selbst, Niemann und Hedwig Niemann-Haase saßen in kleiner Entfernung. Eines Tages fragte Haase seinen Freund: „Sagen Sie, wer ist die Dame, die Ihren Tisch so lustig und lebhaft unterhält?“ Da sagt Justizrat J. — und der Schalk blüht aus seinen Augen —, das ist eine geistliche Frau, — und, als er Haases ungläubiges Gesicht sieht, fährt er fort: „¼ Jahre ist sie geistlich, ¾ Jahr hat sie

an. Das Kammergericht hat auch die Botschaft auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurück, wobei es u. a. ausführte: Wenn ein Blumenhändler in einem Lokal einen Stand für den Verkauf seiner Blumen gemietet habe, so könne angenommen werden, daß der Blumenhandel einen Teil des Schankwirtschaftsbetriebs bilde; davon könne aber nicht die Rede sein, wenn ein Blumenhändler an einem Abend verschiedene Lokale besuche, um selbständig Blumenhandel zu betreiben.

— Eisenbahnverkehr. Im Schlafwagenverkehr Frankfurt-Wien ist folgende neue Bestimmung eingetreten: Reisenden 1. Klasse wird bei Bezahlung von 1½ Bettkarten 1. Klasse für ihre Person ein ganzes Bett 1. Klasse mit zwei Schlafplätzen eingerichtet. Die Vorrangungsgebühr beträgt in diesem Fall 1 M. 50 Pf. Die Schlafplatzverbindung Karolinenfurt-Wangerooze wird in diesem Jahr beibehalten, 1. April an täglich aufgenommen. Er werden daher Fahrkarten Frankfurt-Wangerooze (Nordsee) schon vom 1. April an verausgabt.

— Elbville Verkehrsverhältnisse. Die Wünsche der Stadt Elbville nach dem Halten aller Schnellzüge sind von der Eisenbahnverwaltung trotz der Vorstellungen im Landtag auch im neuen Sommerfahrplan nicht berücksichtigt worden. Die Begründung ist darin zu finden, daß die Schnellzüge möglichst selten halten sollen, und zweitens darin, daß weber der Verkehr von Elbville selbst, noch der von Schlangenbad so groß ist, daß das Halten aller Schnellzüge gerechtfertigt erscheint. Immerhin halten ab 1. Mai in Elbville in der Richtung Frankfurt-Wiesbaden-Niederkassel zwei und nachmittags ein Zug, in der umgekehrten Richtung vormittags ein D-Zug, der in Wiesbaden sofort Anschluß nach Mainz hat, und zwei Züge, nachmittags ein D-Zug und ein Elzug, sowie der Sonntags-Schnellzug Wiesbaden-Schlangenbad. In der Richtung Wiesbaden-Schlangenbad halten mehr Züge, weil eben der Verkehr nach Wiesbaden und Frankfurt naturgemäß von Elbville aus größer ist als rheinabwärts. Man sieht, die Eisenbahnverwaltung hat es an Entgegenkommen nicht fehlen lassen.

— Attentate auf Eisenbahnzüge. Die Zahl der Fälle, in denen auf Eisenbahnzüge geschossen oder mit Steinen oder sonstigen Gegenständen geworfen worden ist, hat sich im letzten Jahr gegen das Vorjahr verdoppelt, ohne daß es gelungen wäre, der Attentäter habhaft zu werden. Um nun diesem gemeingefährlichen Treiben zu steuern, hat sich die Verwaltung entschlossen, die für Ermittlung der Täter ausgesetzte Belohnung zu erhöhen. Von jetzt an soll demjenigen, der die Täter so bezeichnet, daß ihre gerichtliche Verurteilung herbeigeführt werden kann, eine Belohnung bis zu 300 M. gewährt werden, und zwar gleichviel, ob der Anzeigende eine Privatperson ist oder zum Personal der Eisenbahnverwaltung gehört.

— Privatpakete. An die Befragungen der in Ostasien befindlichen Schiffe, an „Condor“, an die Befragung in Kantschou und die Angehörigen des ostasiatischen Marine- detachements können zu den bekannten Versendungsbeschränkungen Privatpakete kostenfrei verschickt werden, wenn sie mit der Post porto- und bestellgeldfrei bis spätestens 8. April 1911 bei der Expeditionsfirma Matthias Rohde und Jörgens, Bremen, eintreffen. Für die Verpackung- und Adressgebühr sind außerdem 30 Pf. bei der annehmenden Postanstalt zu entrichten.

— Fernsprecher. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings unbeschränkt zugelassen: Badmen (Niederlande). Die Gebühr für das gewöhnliche Preiminutengespräch beträgt 1 M. 50 Pf.

— Das Verzeichnis der Stadt Viebrich a. Rh. mit Annaberg für 1911 ist soeben im Verlag von Karl Schlegelberger u. Co., Marktstraße 26, erschienen und kann in sämtlichen hiesigen Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag zum Preis von 2 M. bezogen werden. Das Nachschlagewerk enthält, wie fester, die Verzeichnisse der Einwohner, Straßen, Gewerbebetriebe, Behörden, Vereine usw. und die wichtigsten behördlichen Verordnungen. Auch ist dem Buch wieder ein auf den neuesten Stand bearbeiteter Stadtplan beigegeben.

Urland und ist wirklich. Seine Mitteilung erregte an unserem Tisch große Heiterkeit, und als Haase nach ein paar Tagen sich an unseren Tisch schlang, elegant gebildet, die Erzählungen begründend, — wußte ich, was nun kommen würde: „Unsere verehrte, gnädige, geistliche Frau“, stellt Justizrat J. mich vor, — ich blieb so ernst ich nur konnte, machte beinahe einen Hohn, um das Lachen zu verbergen; — aber als Haase mich mit seinen glänzenden Augen blickend ansah: „erklären Sie mir doch Gnädigste“, — da mußte ich ihm lachend gestehen, daß Justizrat J. wohl Recht habe, und ich eine biedere Pastorin aus Schlesien sei. Wie freute ich mich, daß er den Namen meines Gasten und dessen bekannten Kirchenstrecke kannte. Ende September desselben Jahres sah ich, von Gastein kommend, im D-Zug München-Dresden allein im Speisewagen, — als Haase eintrat. Er blieb stehen, legte den Zeigefinger an die Wange, was er oft tat und sagte: „Wo hab' ich dies Gesicht schon einmal gesehen?“ Und als ich ihm sagte, daß ich die geistliche Frau aus dem Kaiserpark in Karlsbad sei, — freute er sich unbändig, — wir aßen, — plauderten zusammen, ich erinnerte ihn an seine schöne Zeit, wie er in Warmbrunn 1892 in „Lorbeerbaum und Bettelstab“ so herrlich für die Überlebenden des Hirschberger Tales gestiet, — die Stunden flogen davon. Zum Abschied drückte er mir die Hand, — „ein Jammer, daß Sie nicht der Kunst gebühren“, — „Zeitdem sprach ich ihn nicht mehr. — Aber so viel große Männer ich in meinem Leben kennen gelernt, — die Erinnerung an Haase gehört mir zu den liebsten.“

Kleine Chronik.

Wibende Kunst und Musik. Das Colmarer Stadttheater führte in Deutschland „Die Aene“ von Saint-Saëns zum erstenmal auf. Die Oper wurde einstimmig abgelehnt. — Kaiser Franz Joseph eröffnete in Wien feierlich die Frühjahrsausstellung der Künstlergenossenschaft am Samstags, welche aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Genossenschaft stattfindet. Der Eröffnung wohnten bei die Erzbischöfe, das diplomatische Korps, die Minister, Hof- und Staatswürdenträger

— Personal-Nachrichten. Außenbarmherzigschwestern Albin Stüb zu Eins erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen. — Konfessions-Fahrt durch das Mittelmeer und Schwarze Meer veranstaltet der Norddeutsche Lloyd, Bremen, und hat hierfür seinen Salon dampfer „Schleswig“ eigens in Dienst gestellt. Die Abfahrt erfolgt am 28. April ab Genua (Ende der Reise am 30. Mai in Genua). Es werden u. a. die Städte Tunis, Mailand, Venedig, Smyrna, Dattum, Koronopolis, Jalta, Sewastopol, Odessa und Konstantinopel besucht und außer den See- strecken noch Fahrten mit Sonderzügen und Automobilen im Konstantinopel geplant, um alle Sehenswürdigkeiten in Augenblick zu nehmen. Die nähere Prospekt werden Reisenden gerne von der Hauptagentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen, J. Ehr. Glücklich, Wilhelmstraße 56, kostenlos zur Verfügung gestellt.

— Konfession. Das Konfessionsverfahren über das Vermögen des Wäldermeisters Konrad Ott zu Wiesbaden ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

— Güterrechtsregister. Die Eheleute Kammerbadergasse Hilarius Jakob Ripp und Katharine, geb. Lingmaier, in Hohen, Tagelöhner Julius Weber und Hedwig, geb. Weiss, zu Eins, Friseur Eugen Wilhelm Kienl und Ehefrau, Hedwig Karoline, geb. Wolf, zu Oberursel, Schlosser Nikolaus Hofmann und Marie Kath. geb. Paul, zu Schloßborn, Salomon Strauß und Beitz, geb. Hein, zu Hachbach, Kaufmann Hermann Wösch und Barbara, geb. Bungerl, in Ostrich, Glasfabrikant Wilhelm Guderjahn zu Wiesbaden und Anna, geb. Kura, Apotheker Karl Heinrich August Wilhelm Scherer zu Wiesbaden und Elisabetha Karoline Jabella, geb. Veit, vermittelte Hedwig, Hirschwegener Kapfer Hörner und Auguste, geb. Kopp, zu Viebrich, Kaiser Karl Friedrich Sedp und Katharine, geb. Holz, zu Schierstein a. Rh., Gerichtsbeamter Karl Horn zu Wiesbaden und Marie Friederike, geb. Röriggen, Kaufmann Wilhelm Vohrmann und Selma, geb. Dohmann, zu Viebrich a. Rh., Domänenbesitzer Gustav Schmutz und Karoline, geb. Schaefer, zu Wiesbaden, und Kaufherr Georg Bernhard Henzler zu Wiesbaden und Emilie Marie, geb. Seeger, haben Gütertrennung vereinbart.

— Sterbefälle. Verstorben sind wegen Betrugs und Urkundenfälschung, begangen in Wiesbaden, der Photograph Karl Pöschel, geboren am 28. Januar 1871 zu Hamburg, und wegen Diebstahls, begangen in Höchst a. M., der Fabrikarbeiter Wilhelm Haupt, geboren am 27. April 1876 zu Rastatt (Baden).

Theater, Kunst, Vorträge.

* Diephontheater (Wilhelmstraße 8). Einen guten Namen erwarb die Direktion mit dem neuesten amerikanischen Riesentheil „Das vierte Gebot“. „Eher Vater und Mutter, damit es dir wohl ergehe und du lange lebst in dem Lande, das der Herr, dein Gott, dir gegeben hat“, heißt dieses Gebot, und in dem vorliegenden Werke aus dem Leben erteilt man uns eine höchst wirkungsvolle Lehre, indem man uns das schreckliche Ergebnis furchtbarer Gleichgültigkeit vor Augen führt. Die ganze Aufmachung des Bildes, sowie die scharf konturierte Zeichnung der einzelnen Charaktere der Künstler, die familiär jedem hiesigen Kinematographenbesucher von früheren Darstellungen her wohl bekannt sein dürfte, ist über jedes weitere Lob erhaben und darf als vorbildlich für die ganze Kinematographie bezeichnet werden. Von der Fingiertheit und dem Spinnwerk amerikanischen Detektivs gibt uns die spannende Detektiv-Romanze „Der Rastplatz“ einen neuen Beweis. Auch eine neue ausgezeichnete Naturaufnahme „Winterzeit im Park“ dürfte allgemein interessieren. Skulptur, Kunst- und Sprungakrobat, Reitakrobat und Wobbelkünstler wechseln einander ab und fesseln die Aufmerksamkeit auf einer sowohl inhaltlich wie photographisch absolut erstklassigen. Zu welcher bewundernswürdigen Mittel oft reiche Leute greifen, um sich die Stimme eines armen, aber einflussreichen Gegners bei wichtigen Wahlen zu erkufen, zeigt unser Bild „Die entscheidende Stimme“. Aber auch wird jeder sein über die verblüffenden Tricks des Varietékünstlers Fregoll, welcher sich ununterbrochen aus einer komischen Figur in die andere verwandelt. Kaufte, der unerschöpfliche, beschließt das Programm.

* Kaufmännischer Verein. Am Mittwoch, den 22. cr., abends 8 Uhr, findet in der „Wartburg“ der letzte diesjährige Vortrag des Kaufmännischen Vereins statt, und zwar über die hier bereits bestanden bekannte Universitätsprofessor Dr. Erich Brandenburg aus Leipzig über „Kauf und Güter“. Professor Brandenburg ist einer der bestbekannten Historiker und als glänzender Redner bestens bekannt.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Sachsen- und Thüringer-Verein“, geg. 1892, veranstaltet den ersten Familien- und Vortragsabend am Mittwoch, den 23. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Restauration „Zum Blau“, Schwalbacher Straße, Ecke Paulbrunnstraße. Landleute, auch Nichtmitglieder, sind eingeladen.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Personen.)

* Der „Krieger- und Militärverein“ hielt am Sonntag, den 12. d. M., im Vereinshaus „Westendhof“ einen Familienabend ab, der durch Herrn Anton d. V. Böning mit einem Vortrag aus militärischem Gebiet, „Die Felden des Tages“, eröffnet wurde und allgemeinen Beifall fand. Herr Weisel trug mit schönem bildungsfähigen Vortrag einige Lieber vor, Herr Rüder erfreute durch humorvolle Vorträge, die beiden Schwägern Frauen Sophie und Dora Scholler fanden durch ihre gelungene Leistungen in laubiger Rundart Anerkennung. Herr Heilig brachte einige Skizzen aus dem Leben Kaiser Friedrichs III. durch Vorlesungen in Erinnerung, Fraulein Lichtblau, Elia Grün und Marie Diehl belebten die allgemeine Stimmung durch Vortrag anprechernde Gedichte. Der Abend verlief auf schönste und brachte den Beweis, daß im Zusammenfluß deutscher Familien immer noch ein gut Stück alter deutscher Art und wahre Volkspoesie zu finden ist.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

w. Viebrich, 20. März. Gestern ist in dem Hof des Hauses Bahnhofsstraße 31 ein 4 Jahre altes Kind beim Spielen in die ungenügend verdeckte Baugrube gestürzt. Als das kleine mit großer Wut wieder auf das Trockene gebracht worden war, hatte es schon das Bewußtsein verloren, es gelang jedoch, es dem Leben wiederzugeben.

B. Rumbach, 19. März. Aus der letzten Gemeinde-Vorstandssitzung ist u. a. folgendes zu berichten: Nach einer landräthlichen Verfügung ist angestrebt worden, die Überwachung der Halteplätze im hiesigen Gemeindebezirk durch einen Armenarzt ausüben zu lassen. Auf Grund dessen wurde beschlossen, wegen dieser Angelegenheit mit Herrn Dr. Hub in Sonnenberg in Verbindung zu treten. Der Vortragsentwurf zwischen dem Bezirksverband einerseits und der Gemeinde Rumbach andererseits, betreffend Übernahme und Unterhaltung des neuen Bahnhofs Rumbach-Naurod, soll der Gemeindeverwaltung zur Genehmigung empfohlen werden. Die zu unterhaltende Begehrte beträgt 1902 Meter. Gemäß Verfügung des Königl. Landrats genehmigt die Körperschaft die Aufhebung des 4. Differ 2 der Polizeiverordnung über das Friedhofs- und Begräbniswesen vom 4. März 1901 hinsichtlich der Haltung von Leichenreihen bei Leichenbegräbnissen auf dem Friedhof hierseits ohne polizeiliche Erlaubnis. Die auf Grund von Genehmigung zur Vergebung gelangten Arbeitsausführungen an dem Gemeindebau in der Gartenstraße erhielten die Genehmigung. Zur Ausführung kommen Maurer, Tischler, Schreiner und Schlosserarbeiten und die Übertragung geschieht an die Rumbach-Bauern.

el. Hochheim, 19. März. Die Rebendesinfektionsanstalt ist wieder in Betrieb genommen worden und es wird jeden Dienstag desinfiziert. Nur nach festgelegter Desinfektion der Reben, von denen genau nachgewiesen werden muß, woher sie stammen und wofür sie bestimmt werden, wird der polizeiliche Erlaubnisbescheinigung zum Anpflanzen erteilt. Der hiesige Magistrat hat ein Statut über Befämpfung des Reu- und Sanzermurms, sowie über die Erhebung von Beiträgen zu derselben entworfen. — Herr Weingutbesitzer

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts

1 fl. holl.	1,70
1 alter Gold-Rubel	3,20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2,16
1 Peso	4,--
1 Dollar	4,20
7 fl. süddeutsche Warg.	12,--
1 Mk. Bko.	1,50

In 1990,

4.	Rh.-West. B.-C.S. 3 5 4	98
4.	do. S. 7 u. 8 u. 2 u.	98
4.	do. » 9 u. 70 u. 12 u.	98
4.	do. » 10 u. 1915	98
4.	do. » 11 » 1918	100
4.	do. » 12 » 1920	98
3 1/2	do. » 2 4 u. 6 u.	98
3 1/2	Sadd. B.-C. 31/22, 34, 41	100
3 1/2	do. bis inkl. S. 52	98
4.	W. B.-C. 11, Colon 5, 7	98
3 1/2	do. do. S. 8	98
3 1/2	do. do. S. 4	98
3 1/2	do. do. S. 3	98
4.	Whitt. H.-B. Em. 1. 32	98
3 1/2	do. do.	98
Staatlich od. provincial-garant.		
4.	Ld. Hess.-H.-B. S. 12-13	100
	10 u. 1013 4	98
4.	do. S. 14-15 u. 17 u. 1914	100
4.	do. S. 18-20 inkl. 1915	101
3 1/2	do. Serie 1, 2 8-9	98
3 1/2	do. » 3-5, verl.	98
3 1/2	do. » 9-11 u. 1915	98
4.	do. Com. Ser. 5-6	100
4.	do. do. Serie 7-9	100
4.	do. do. » 10-12	100
3 1/2	do. do. » 1-3	98
3 1/2	do. Ser. 4 verl. u. 1915	98
4.	L. K. Cass. 3.5 22 u. 1914	101
4.	do. » S. 23 » 1916	101
4.	do. » S. 24 » 1917	101
4.	Nass. L.-B. L. V. W. 15	101
3 1/2	do. do. Lh. U	98
3 1/2	do. do. Lh. U	98
3 1/2	do. do. F. O, H. K. U	98
3 1/2	do. do. M. N. P. Q	98
3 1/2	do. do. Lit. E. S.	98
3 1/2	do. do. Lh. O	98
3 1/2	do. do. Lh. O	98
2 Amerik. Eisenb.-Bon.		
4.	Centr. Pacif. I Ref.	98
3 1/2	do. do.	98
5.	Chic. Millw. St. P., D. P.	100
4.	do. do. do.	98
3.	North. Pac. Prior. Lien	100
3.	do. do. do. Gen. Lien	100
5.	San Fra. u. Neth. P.	101
4.	South. Pac. S. B.	1 M.

Diverse Obligationen

4.	Aschaffb. Buntpt. Hyp.	98
4.	Bank für industr. U.	98
4.	Braueret. Binding. H.	98
4.	do. Fritz. Essigl.	98
4.	do. Nicolay. Hrn.	98
4.	do. Maluizer Br.	102
4.	do. Rhein. (Altb.)	102
4 1/2	do. do. (Mainz)	7
4 1/2	do. Storch Sperr.	102
4.	do. Werger	98
4.	do. Oertge Worms	98
5.	BruxerKohlenhüt. H.	102
5.	Baderus Eisenwerk	102
5.	Cenzentw. Heidelberg	102
4 1/2	Bau. Anst. u. Sodal.	102
4 1/2	Blei- u. Süb.-H., Bsb.	102
4 1/2	Fabr. Oriental. El.	102
4 1/2	Farbes. Hütchen	102
4 1/2	Chem. ind. Mannh.	102
4.	do. Kalle & Co. H.	102
4.	Concord. Bergh. H.	98
5.	Dortmunder Union	102
4.	Est.-B. Frankl. a. M.	102
1/2	do. do.	102
4 1/2	Eisenb.-Renten-Rkt.	102
4.	do. do.	102
4 1/2	El. Accumulat., Giese	102
4 1/2	do. Allg. Ges. S. 4	102
4.	do. do. Serit. I.	102
5.	El. Ducht. Lebn. H.	102
4 1/2	do. Ges. Lahmeyer	102
4.	do. do.	102
4.	Fankentaur Hoffhpt.	98
4.	Feuerst. Kich. Oussalt	102
4.	Harpener Bergh. Hyp.	102
4.	Hôtel Nassau, Wiesb.	102
4 1/2	Seilindust. Wolff Hyp.	102
4.	Zellst. Waldrol Mannh.	102

4. Badische Preuss. Zeit. 176

3.	Hellg.-Com. v. 68 Fr.	120
4.	Donau-Regulierung d. fl.	120
3/4	Goth. Pr.-Fidhr. I. Thir.	110
2/3	do. do. II. *	140
3.	Hamburger v. 1856 *	110
3.	Holl. Koon. v. 1871 h.d.	110
3/4	Köln-Mindsee Thir.	120
3/4	Lünecker v. 1853 *	110
2/3	Lütticher v. 1853 Fr.	110
3.	Madrid abget.	120
6.	Meining. Pr.-Fidhr. Thir.	120
1.	Oesterreich. v. 1856 S. 6.	170
1.	Odenburger Thir.	120
5.	Roma. v. 1854 a. Kr. Rh.	470
5.	do. v. 1856 a. Kr.	110
3/4	Schlesw.-R.-Gr. 6 fl.	110
Unverzinsliche Lose.		
Zl.	Per St. in M.	
- Angsburger	fl. 7	37
- Braunschweiger Thir.	20	20
- Finlandia Thir.	10	50
- Meissener	Le 43	37
- Meissener a. fl. 7		37
- Oester. v. 1854 S. fl. 100		46
- do. Cr. 5 fl. fl. 100		46
- Papenhain Grädl. fl. 10		46
- Salm-Reiff. G. S. fl. 10 CM.		46
- Thürische Fr.	40	15
- Ung. Staatsl. d. fl. 100		38
- Venetianer	Le 30	43
Geldsorten.		
Engl. Sovereign p. St.	20 45	10
20 Franci-St. *	16.23	10
Oester. fl. 8 St. *	16.20	10
do. Kr. 30-St. *	17.	10
Gold-Dollars p. Doll.	—	4

Gold. al. masco p. No.	2800	2
Ganzf. Scheideg. *	20,00	

Hochzahl Silber	74.	74.
Amerikanische Noten (Doll. 5—1000) p. D.	—	4.
Deutsche 1—2, p. Itali.	—	6.
Engl. Noten p. 100 Fr.	80.85	80.
Engl. Noten p. 11 Sch.	20.46	20.
Frz. Noten p. 100 Fr.	81.15	81.
Itali. Noten p. 100 L.	169.65	169.
Itali. Noten p. 100 L.	80.20	80.
Oest.-U. N. p. 100 Kr.	85.50	85.
Russ. Not. O. p. 100 R.	—	—
do. (In O. R.) p. 100 R.	—	—
Schwed. N. p. 100 Fr.	80.66	80.
* Kapital und Zinsen in Gold.		

Klubsessel eigenes Fabrikat. Schunka. Billige Preise. Nikolasstr. 12.

Hübsche Knaben-Kleidung Moderne Jünglings-Kleidung

in riesiger Auswahl eingetroffen.



Jünglings-Anzüge
von 15 bis 48 Mk.

Knaben-Anzüge
von 5 bis 30 Mk.

Original Kieler
Anzüge und Paletots.
Ulsters, Gummimäntel.

Loden-Kleidung.
Sport-Kleidung.

:: Pelerinen. ::
Schul-Anzüge.
Wollene Blusen.
Knaben-Hosen.

Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4.
Grosse helle Verkaufsräume. K 46

Warnung!

Jeder, der künstliche Zähne trägt, halte zur eigenen Sicherheit
Apollopulver aromat. Die Zahnteile damit bestreut, sitzt ganz fest und
ein Verschlucken derselben ist ausgeschlossen.
Per Dose 50 Bl. in den Apotheken und Drogerien. F 58

Herrengarderobe im Abonnement

nur feine Spezialanfertigung nach Mass liefert die Firma:
Friedr. Aug. Schulz, Mainz, Grosse Bleiche 56¹/₁₀
geg. 1887. • Inh.: F. A. Schulz & Ernst Herrmann. • Tel. 1771.
Man verlange meinen Abonnementsprospekt, den ich zur gef.
Orientierung gratis versende. • Jedoch bitte ich mir unbekannte
Herren um Angabe des Standes • Wegen von meiner Seite
erste Referenzen gern zur Verfügung stehen. • Besuch meines Ver-
treeters kostenlos und ohne Kaufverpflichtung. • Auf Wunsch wird
der erste Anzug oder Paletot zu Abonnementbedingungen geliefert
ohne Verbindlichkeit für weitere Bestellungen. • F 28

Brennholz- Abschlag.

So lange Vorrat reicht, verkaufe das
beim Verlegen meines Lagers sich er-
gebende Abfallholz:
Hölzchen . . . per Stk. 1.10
Geisp. Rundholz per Stk. 1.00
Späne . . . per Karren 3.40
Sägefläne . . . per Stk. 0.50
H. Carsten's Säge- u. Holzwerk,
Lahnstraße. Telefon 418. 8/10

Wiesbadener Bestattungs- Institut

Gehr. Hengebauer.
Dampf-Schneiderei.
Geogr. 1856.
Telefon 411. 2)

Sargmagazin Schwalbacherstr. 36.

Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Heberführungen von und nach
auswärts mit eigenen Beiden-
wagen.

Familien Nachrichten

Für die Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden
unseres I. Schwagers und
Onkels, Herrn B 5555

Peter Becker,

sowie für die schönen Kranz-
spenden sagen herzlichsten Dank
Die trauernden
Hinterbliebenen.
Wiesbaden, 20. März 1911.

Für Fahrräder

Motorräder und für Automobile:

Continental Pneumatik

ist das Beste vom Besten der hoch-
entwickelten Reifentechnik. — Feinlichst
sorgfältige Auswahl der Rohmaterialien.
Von ersten Fachleuten ständig über-
wachte Präzisionsarbeit. Langjährig ge-
schulter Stamm intelligenten Personals.

Diese Schutz-



Marke bedeutet:

(Bwg. 1085) F 111

Das Höchste der Vollendung!

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.



Wir haben eine Anzahl feinerer Stiefel für
Knaben und Mädchen,
die sich ganz besonders zur

Konfirmation

eignen, zusammengefasst u. geben diese bis zu 15 Mk.

per Paar bewerteten Stiefel für

6⁷⁵, 7⁷⁵ u. 9⁵⁰

das Paar ab.

Schuhwaren-Konsum

19 Kirchgasse 19,
direkt an der Luisenstraße. Teleph. 3010.



Knaben-Stiefel
aus Wichleber,
aus Vorkalb,
aus Chevreau
enorm preiswert.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 361
Herrn. Stickdorn, Gr. Burgstr. 2.
Guten-Schneidholz,
geklüftet und gepaltes, frei Haus.
A Str. 1.20, 10 Str. 1.10
Gehr. Schützler, Philippsbergstr. 53.
Telephon 3017.

Solider Mann,

gelernter Mechaniker,

geschickt in allen praktischen Arbeiten, sucht Stellung in Hotel- oder ähn-
lichem Betriebe. Offerten unter F. P. 4016 an Rudolf Mosse, Wiesbaden.

Am Samstag, den 18. März, abends 9 Uhr, verschied nach längerem Leiden in
Bern meine geliebte Tochter,

Frau Clotilde Deneke,

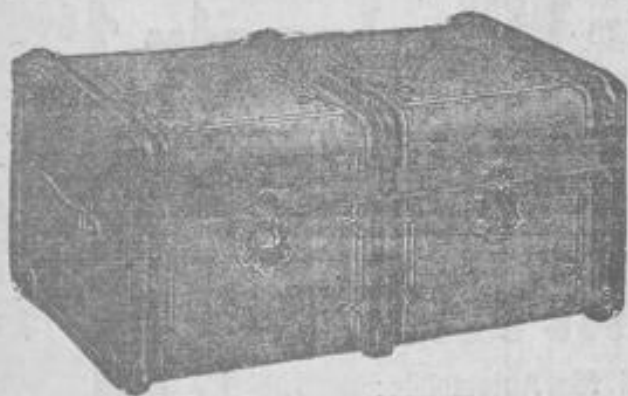
geb. Wernecke.

Die tiefgebeugte Mutter:

Eugenie Wernecke, geb. von Weissenborn.

Wiesbaden, den 21. März 1911.

Der Tag der Beisetzung wird noch bekannt gegeben.



Führer's Lederwaren- und Kofferhaus

Inhaber: J. F. Führer, Hoflieferant

10 Große Burgstr. 10, Parterre und 1. Etage & Telefon 726.

Über 350 qm Ausstellungs-Räume.
Nr. 12 große Schaufenster 12. St.

Spezialgeschäft ersten Ranges!

Feste, billige Preise. • Anfertigung. • Reparaturen.

Größte Leistungsfähigkeit!

Unsere neuen Frühjahrs-Paletots, Ulsters und Raglans

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Englisches Magazin

Rosenthal & David

44 Wilhelmstrasse 44.

354

Adolfs-Bad, Rheinstr. 28, Telefon 4281,

empfiehlt zur jetzigen Jahreszeit seine
elektrischen Lichtbäder
(3 Systeme) als die bequemsten und wirksamsten Schwitzbäder und besten
Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen aller Art. 5497

Fort mit Kreppehere! Fort mit Wicklern über Nacht!



Onduliere Dich selbst

in 5 Minuten mit der gesetzlich geschützten
Haar-Wellor-Pressen „Rapid“
Kein Haarschnitt, kein Toupiieren nötig. Kinderleicht!
Das dünnste Haar erscheint voll u. üppig. Garantierte
Schönung der Haare u. sofortiger Erfolg. Preis 3 M.,
Perle 20 Pf., Nachh. 20 Pf. mehr. Geld r-r-ück, wenn erfolglos.
Frau Dr. Edgar Helmann, Berlin W. 266, Potsdamerstr. 116.

Großer Möbelverkauf!

Jeden Tag kommen zum
billigsten Verkauf:

Kompl. Schlafzim., Büfett, Spiegel,
Bücher, u. Kleiderschr., Schreibtische,
Küchz. u. Nähtische, Waschkom.,
Nachtische, Betten, Spiegel, Sofas,
Dittomanen, Plurhänder, Stühle,
Sessel, sowie alle Lagerbestände zu
den denkbar billigsten Preisen bei

D. Levitta,

17 Friedrichstraße 17. 342

Damenbärte,

lästige Haare im Gesicht und an
Armen entfernt sofort schmerzlos
„Zette“, a. H. 3.—, Adler- und
Taunus-Apothek. 5027

Enorm billiges

Konfirmanden-Angebot

bietet **Goldbergs Gelegenheitskäufe**. Solange Vorrat empfehle
ich wieder einmal, wie schon bekannt, **stunend billig**:

- | | |
|---|---|
| 1 Posten Hemden, Hosen u. Jacken , pr. Qual., St. 90 Pf. | 1 Posten herlicher Stickerie u. Spitzen-Röcke , früher von Mt. 2.95 bis 16.50 |
| 1 Posten entz. Unter-tailen von 65 Pf. an | jetzt von Mt. 1.75 b. 8.50 |
| 1 Posten Anständeröcke von Mt. 1.45 an | 1 Posten Seiden-Damast-Reste selten billige Gelegenheit für Bräute u. Pensionen. |
| 1 Posten Bettwäsche aller Art ganz bedeutend unter Preis. | |
| 1 Posten Normal-Hemden u. Hosen wegen vorg. Saison welt unter Preis . Mache besonders aufmerksam auf mein stets großes Lager in Schweizer Madapolam u. a. Stickerieen (auch viele Reste) u. Spizen , Meter von 3 Pf. an. | |

Für Konfirmanden

entzückende **Bestäbe, Tülle u. Spachtelstoffe** für Kleider, die neuesten Sachen, nur in Partien. **Auffallend billig.**

1 Posten **frühergewordener Wäsche** (vom Schaufenster) **weit unter Preis.**

Jeder, der **Goldbergs Gelegenheitskäufe** noch nicht kennt, beeile sich, denn nur dort kann er bei Einkauf sparen. Bitte, mein Schaufenster ansehen.

Goldbergs Gelegenheitskäufe,
nur Mengasse 21.

Nachflucht

Nur viereckig echt.

Mutter gegen 25 Pf.



ohne Oel

durch G. A. Glasfey,

Nürnberg * 174

Glasfey Sonnenblock

F55

Gardinen



Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

Nur noch 31 Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstr.

Nach beendetem Umzug bewilligen wir auf die noch in grosser
Auswahl aus unseren früheren Lokalitäten herrührenden

Teppiche, Gardinen, Stores, Dekorationen, Tischdecken, Diwanddecken, Bettdecken,
Vorlagen, Läuferstoffe, Linoleum, Felle, Woll- und Steppdecken, Bettbarchent,
Federn, kompl. Holz- und Eisenbetten

auf die früheren Preise, die deutlich auf roten Etiketts mit
blauen Zahlen vermerkt.

Extra **10** bis **30** Prozent
Rabatt,

der an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Fortwährender Eingang der neuesten Teppiche, Gardinen,
Stores, Dekorationen u. dergl.

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

K 50

Frank & Marx

Soll man Kinder zum Essen zwingen?

Diese Frage, die schon viele Eltern unndig erregt hat, ist sowohl vom ärztlichen als auch gesundheitlichen Standpunkt aus zu verneinen.

Das übermäßige Zureden während der Mahlzeiten wird namentlich Kindern und Gästen gegenüber geübt. Besonders ernere werden oft genug gesundheitlich geschädigt, weil die Eltern — verfehlterweise — meinen: „Das Kind muß essen, was auf den Tisch kommt“.

Man kann zwar jedesmal versuchen, das Kind an dieses oder jenes zu gewöhnen. Man soll ihm aber nie Speisen aufzwingen, die ihm widerstehen; z. B. zu reichliche Fleischmengen. Diese lehnt auch das gesunde Kind oft aus natürlichem Instinkt ab, weil sie seinem Organismus mehr schaden als nützen.

Wenn der Magen sie nicht direkt zurückweist, so wird doch die mit Widerwillen genossene Nahrung ungenügend verdaut. So, sie belästigt und schädigt oft sogar die Verdauungsorgane.

Was nützt dann überhaupt das Aufdrängen der Speisen? Tatsächlich nichts; denn der Mensch lebt eben nicht von dem, was er isst, sondern von dem, was er verdaut!

Die große Bedeutung des Appetits für die Verdauung haben auch die Forschungen bekannter Ärzte (z. B. Pawlow, Gulabingew) erwiesen. Danach hängt die Qualität und Quantität des für die Verdauung so wichtigen Magenjaffes direkt von dem Grade der Lust ab.

Sehr oft sind jedoch Kinder überhaupt appetitlos und jeglicher Speisefuhr abgeneigt. Nicht aus Laune und Widerwilligkeit, sondern aus tiefer liegenden Gründen, wie: Magenverkrümmung, Matarmit, Schwachzuständen usw.

In solchen Fällen lasse die Mutter die Strenge und den Zwang einmal beiseite und probiere es mit der Somatose.

Sie setze früh der Milch oder dem Kaffee, mittags der Suppe und abends nochmals der Milch je einen kräftigen Kaffeelöffel voll flüssiger Somatose „fah“ zu.

Dadurch wird ein natürliches, gesundes Hungergefühl geweckt und die Verdauung mächtig angetrieben, so daß die frühere Ebnlust oft ganz rasch in das Gegenteil umschlägt. Es schmeckt den Kindern so vorzüglich, daß die erkrankte Mutter die Teller nicht mehr hoch genug füllen kann.

Wie erklärt sich nun dieser Erfolg der Somatose und ihre Heberlegenheit gegenüber den einfachen Nährpräparaten? Hauptächlich durch ihre Doppelwirkung. Durch ihre Fähigkeit zu nähren und gleichzeitig Appetit, Verdauung, überhaupt den gesamten Stoffwechsel merkbar zu fördern.

Die in der Somatose enthaltenen Albumosen (aufgeschlossene Eiweißkörper) regen die Absonderung der Verdauungssäfte direkt an und steigern dabei die Lust auf natürliche Weise. Nicht wie z. B. alkoholische Mittel durch schädliche Reizwirkung.

Die Ärzte nennen daher die Somatose mit Recht ein „natürliches Stomatikum“ (Magenanregungsmittel). Sie begünstigt — durch bessere Verwertung der neben ihr ge-

nommenen Speisen — den Körperanfang und bewirkt Gewichtszunahmen, die eine reichliche Ernährung allein nicht erzielen kann. Oder wenigstens nicht so leicht und so schnell.

Man kann daher den Kindern kein besseres Kräftigungsmittel geben als die Somatose, die auch die für den Körper so wichtigen Nährstoffe enthält. Außer bei Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen leistet sie auch bei zurückgebliebener Entwicklung, überhaupt allen Schwachzuständen, wertvolle Dienste.

Viele ärztliche Berichte weisen nach, daß durch Gebrauch von nur drei Eßlöffeln Somatose pro Tag (für Kinder gemittelt etwa die Hälfte) in drei bis vier Wochen oft Gewichtszunahmen von 8—10 Kilogramm erzielt wurden. Hierin zeigt sich am besten, wie die in so kleinen Mengen (als Beisatz) genommene Somatose den gesamten Kräftezustand bessert.

Besonders beliebt und bequem für die Kinder ist die schon erwähnte flüssige Somatose mit süßem Geschmack. Im Gegensatz zu ähnlichen flüssigen Präparaten ist sie frei von Alkohol und deshalb dauernd autraglich.

Die Somatose ist nachweisbar: das erste reine Albumosenpräparat, seit über 16 Jahren bewährt, in allen Kulturländern eingeführt, und von ärztlicher Seite so umfassend wie kein gleiches Präparat geprüft und empfohlen.

Sie verdient deshalb in Fällen, wo die Anschaffung eines Kräftigungsmittels empfehlenswert ist, in erster Linie Vertrauen und Bevorzugung.

Man verlange Somatose in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Preis der Originalflasche 2,50 Mk. P58

Konfirmanden-Anzüge

aus dunkelblauen und schwarzen Stoffen in reichhaltiger Auswahl fertig am Lager.

Meine Preislagen:

12.-, 15.-, 18.-, 20.-, 25.-, 30.-, 35.-, 40.- bis 60.- Mk.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

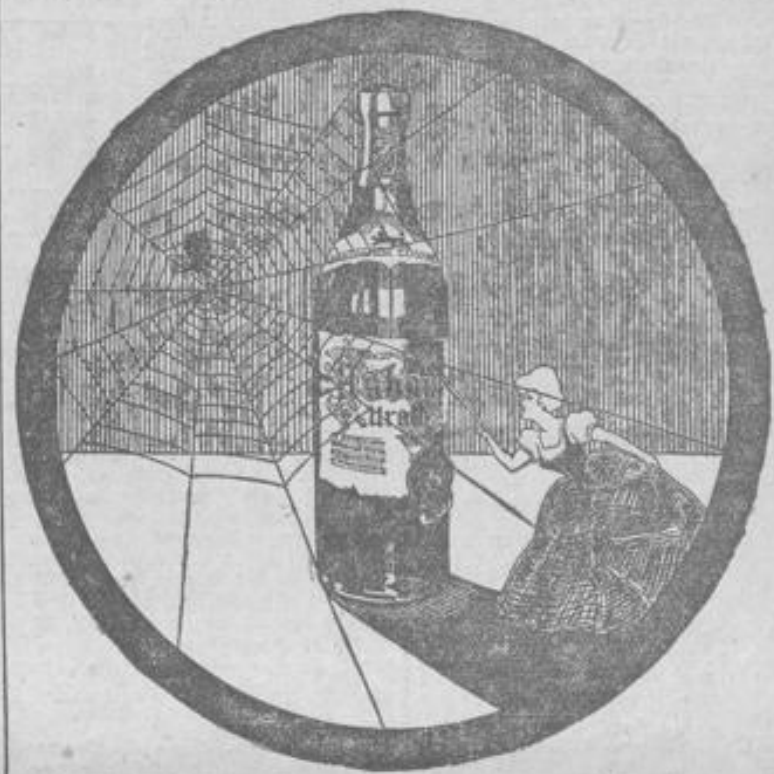


Ostern

im Kneipshäuschen.

Habt Ihr das Kneipshäuschen seit kurzem mal gesehen. Es ist wie umgewandelt und doch — wie immer — schön. Als süßes Kneipshäuschen erfreut es unsern Sinn. Mit Eiern, Osterhasen und vielem andern drin. Was gibt es dort für Eier? Ein jeder haunt es an: Von Eider, Schokolade, Schokolade von Marzipan. Und „belorierte Eier“ und „Eier mit Konfekt“ und „Stereoskop-Eier“ und Bildern von Eiern und ferner „Kiebitz-Eier“ und „Eier mit Bild“ und „Eier, die zum Klaffen“ und andere Eier mehr. Drum rufen alle Leute: Die diese Auswahl sah'n. Auf nach dem Kneipshäuschen. Dort kauft jedermann. (den!) Birchgasse 13.

Rheumatiker, Nieren- u. Blasen-Leidende trinken alkoholfreies Export-Apfelwein
Nervenkranke, Blatarme, Herzleidende, Rekonvalenzen, finden neue Kraft durch den Genuss von alkoholfreien Weinen, namentl. alkoholfreies **Samos und Blutwein** aus der Rheinischen Weinkellerei, **Gebr. Wagner, Sonnenberg**, Telefon 3411.
Haupt-Niederlage zu Originalpreisen bei **Herrn E. König, Bierhandl., Wiesbaden**, Herrnmühlgasse 7. Teleph. 3387.
Glasweiser Ausschank im Vegetarischen Kurrestaurant, Herrnmühlg. v. 1. April ab Schillerplatz, Hotelrestaurant, Goldene Kette, Goldgasse, sowie in allen bess. Hotels und Restaurants.



Marke Asbach „Uralt“

ist ein echter alter Weinbrand-Cognac, erzeugt aus reinen Naturweinen.

Brennereien Rüdesheim am Rhein und Cognac (Frankreich).

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Preisangabe Asbach „Uralt“ Mk. 10 000.- Preise.

K67

Geschmackvolle Salon-Garnitur in Mahagoni, mit Teppich u. Lebercardinen, billig zu verk. Näheres im Tagblatt-Monitor, rechts der Schalterhalle.

Flämischer Messinglüster mit Misteiguglame für elektrisches Licht billig zu verkaufen. Näh. im Tagblatt-Monitor, rechts der Schalterhalle.

Kochendes Wasser

einen Löffel u. ein bißchen Zucker sind die ganzen Hilfsmittel zur Herstellung einer vorzüglichen Tasse Van Houtens Cacao. Welch kostbares Aroma entströmt ihm, und mit welchem Wohlbehagen wird Van Houtens Cacao immer wieder genossen. Beachten Sie doch einmal das erste Frühstück in den internationalen Hotels aller europäischen Großstädte. Van Houtens Cacao ist an der Tagesordnung. Viele ehemalige Kaffee- und Teetrinker haben sich definitiv dem Cacao zugewandt, und Feinschmecker entscheiden sich stets für Van Houtens Cacao. Wenn Sie einmal einen Versuch mit dieser Marke machen wollten, würden Sie die Erklärung bald dafür finden. Es ist der ganz ausgesprochene delikate Geschmack, der Van Houtens Cacao charakterisiert.

F119

Ausverkauf

wegen bevorstehender baulicher Veränderung und Umzug des Ladens in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren in den verschiedensten Ausführungen, nur solide Qualitäten, zu den denkbar billigsten Preisen.



Ich biete eine derartig günstige Kaufgelegenheit dar, daß ein möglichst sofortiger Einkauf nur angelegentlich empfohlen werden kann.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel in größter Auswahl. Verkauf nur gegen bar. Nur so lange Vorrat reicht.

Schuhhaus Sandel,

Wiesbaden, Marktstraße 22. — Telefon 1894.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Geschäftsprinzip: Vom Guten das Beste.

Fettest ist die richtige Zeit

das Austricken von Sommerstrümpfen und Socken vornehmen zu lassen. Dasselbe wird rasch und gut besorgt bei Verwendung nur bester Garn-Qualitäten:

Ich empfehle ferner:

Füßlinge

zum Selbstannähen an alle Beinlängen.

Baumwolle, echt schwarz . . . von 20 Pf. an, Wolle, „ „ „ „ 50 „ „

Hals- und Aermelbündchen für Trikothemden in mako und beige.

Trikotstoffe am Stück zum Ausbessern von Trikotwäsche in vielen Qualitäten zu billigsten Preisen vorrätig.



L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13,

Strumpfwarenhaus.

K77



Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise

offert als Spezialität

A. Letschert,

Faulbrunnstr. 40. 403

Reparaturen.



Ev. Gesangbücher

in allen Preislagen, große Auswahl, Namen-Ausdruck gratis, empfiehlt

Papierhandlung Hahn,

Birchgasse 51. 18

Wirklich billig

kaufen Sie Herren- und Knaben-Anzüge, Mäntel, Socken, Toppas, Konfirmanden-Anzüge, weit fein

Mengasse 22, 1, Laden.

Rindgasse 11 4 Z., nebst Zub. zu verm.
Räuberstr. des Wüchhoff. 919

Richgasse 62, Seitenbau 3 St., 4
Zimmer-Wohnung, m. Küche, Gas,
per sofort oder später an ruhige
Leute zu verm. Näh. Bod. 1800

Reisstraße 2 schöne 4-Z.-Wohn. zu
vm. R. b. Hausmstr. Pegg. 920

Reisstr. 2, 1. u. 4. Z.-St. a. 1. April
zu vm. R. b. Hausm. Pegg. 746

Rörnerstraße 4, 1. Etage, 4 Zimmer,
K., Bad, 2 W., 2 Kell., 3 Balf.,
Gas, elektr. L., sofort. Näh. P. I.

Sahnstraße 1, 1. Etage, 4-Z.-Wohn.
zu verm. Einzul. nachm. B3107

Sahnstraße 4 schöne 4-Zimmer-Wohn.
mit reichl. Zubehörf auf 1. April
1911 zu vm. R. daf. im Bod. 928

Euremburgplatz 3 geräumige 4-Zim-
mer-Wohnung, 3 Etage, per 1. April
zu verm. R. daf. od. v. Schramm,
Weidenhofstraße 5. 924

Krausg. 12 schöne 4-Z.-St., 1 St. r.
Mauritiusstraße 1 4 Zim., Küche,
Keller, Warm. usw. per 1. April
oder früher. Näh. Mauritius-
straße 1, Lederhandlung. 643

Moritzstr. 15 4 Z. u. Stub., 1 St., p.
1. April. Näh. S. t. links. 925

Moritzstr. 15 4-Z.-St. m. Zub., 2 St.,
per 1. April. Näh. 1 St. l. 926

Moritzstraße 40 4 Zim., Küche, Kell.,
2 Stod. zu vm. Näh. Bart. 237

Pengasse 19 (h. W.) 4 Z. u. Küche, a.
1. April. R. Weimert. Jacobi. 928

Nikolaistraße 24, Court., 4 gr. Zim.,
Küche usw. auf 1. April zu verm.
Näh. G. Adler, dalehöf. Anzusehen
von 10—12 u. 3—6 Uhr. 929

Orantenstraße 54, 2 4-Z. u. 1. Stb.,
per 1. Apr. au v. R. P. I. 930

Philippbergstraße 16 sind 2 Wohn.,
Bart. u. Bel-Etage, mit je 4 Zim.,
Badezimmer, Balkon, Kleekapal, Wd.
u. sonst. reichl. Zubehörf, gesunde
ruhige Lage, auf gleich oder später
zu verm. Näh. daf. B. od. 2 r. 933

Philippbergstraße 17/19, Part., 15.
4-Z.-Wohn. auf sof. od. später
zu verm. Näh. 2 St. rechts. 934

Philippbergstraße 23 (schöne 4-Zim-
Wohn. mit Balkon u. r. Zubehörf
per 1. April zu vermieten. 935

Ranentaler Str. 15, 1. eleg. 4-Zim-
Wohn., Garteneingang. B3108

Rheingauer Straße 13 4-Zim.-Wohn.
Rheinstraße 93, 1, 4-Z.-Wohnung per
1. April zu vermieten. Näh. Bart.

Riederbergstr. 7 (Emfer Straße)
4-Z.-Z., Gart., fr. 2., f. 1. April
au v. R. Emfer Str. 43, P. I. 936

Neckstr. 12, 1. 4-Z.-St. m. Bad u.
Ball. a. 1. 4. Jed. 3. bei E. R. 8 I.

Höderstraße 42 eleg. 4-Z.-St. 939

Höderstr. 12 (h. 4-Z.-St. u. R. 1297)

Höderstraße 41, nächst der Launsstr.,
Wohnung von 4 Zim., Küche und
Zubeh. per 1. April zu verm. 942

Ede Ritter u. Kerpfstraße 46 4 Zim.
mit Ed.-Balkon, Küche u. Zub. per
1. April zu vm. Näh. Bart. 644

Bühheimer Straße 42, 2 Stb., zwei
Wohnungen, a 4 Zim. u. R. mit
Zubeh., im 1. u. 3. St., sof. 376

Saalgasse 38 4-Zim.-St. m. Zubeh.,
zum 1. April zu vermieten. 943

Scharnhorststr. 22 (h. jonn. 4-Zim.-
Bahn, m. Badez., 3 Balf., Möblen-
ausst. x., freie Ausg. per 1. April.
Scharnhorststr. 40 4-Z.-St. B3109

Scharnhorststr. 46 4-Z.-St., mit allem
Zub. sof. od. spät. zu vm. B3563

Scheffelstraße 6, V. hochherrlich 4-Zim.-
St. v. 1. April. R. Gatt. R. B3110

Schierkeiner Str. 11 4 Zim., 8 St.,
per sof. Näh. Bart. I. 1250

Schlüterstraße 13, Hosp. od. 3. St.,
schöne sonnige 4-Z.-Wohn. m. reichl.
Zub. u. Apr. R. nur 3 St. 944

Schwalbacher Straße 44, 3 4-Zim.-
Wohnung mit Zubehörf v. 1. April
zu vm. Näh. b. Hausmstr. F576

Seerobentstraße 32 4 Zim., 2 Keller,
1 Manr., 2 St., per 1. April a. v.
Verdingung von 11 Uhr an. 946

Tannusstraße 13 4 Zim., vollst. neu,
herger. Heizung, Gift, elektr. Licht,
sofort zu verm. Näheres Tannus-
straße 13, 1. 947

Tannusstr. 18, 1 4 Zim., Ball., auch
für Etagegesch., Arzt od. Bureau.
Näh. Laden od. Müllerstraße 4, P.

Tallstraße Str. 2, 2. (schöne 4-Zim.-
St. m. Bad u. Bf. Näh. P. I. 1294

Talmanstraße 13 4-Z.-Wohn. u. Zubeh.,
auf sof. od. spät. Näh. I. B3111

Warste, 9, Vierhundert Höhe, 4 Zim.
u. Zubeh. Garten, sof. od. später.

Webergasse 39 4-Zim.-Wohn., 1 St.,
a. b. Adlerbad, auch für geschäftl.
Nutzung geeignet, a. 1. 11 zu vm.
Näheres dalehöf. Esplanen. 1188

Weilerstraße 30 4-Z.-Wohn. u. Küche
auf 1. April zu vermieten. 950

Weidenhofstraße 5 herrschaftl. Part.-
Wohnung, 4 Zim., Küche, Bad x.,
Gartenbelg., per 1. April. Näh.
daf. 3. Etage, bei Schramm. 951

Winterstr. 3, 2. (h. 4-Z.-Wohnungen
mit Zentralheizung sof. od. später
zu verm. Näh. dalehöf. 952

Winter Str. 9, Neubau, eleg. Wohn.
b. 4 Z. u. Zubeh. mit kompl. Bade-
eint. auf April oder früher. 1224

Winter-Str., Ede Dorph. Str. 102,
1. eleg. 4-Z.-Wohn., mit reichl.
Zubehörf, per sofort oder später.
Näh. bei Fröhlich. 1 Hs. B3112

Wühlstraße 19 4-Z.-St. p. 1. April
zu verm. Näh. 1 rechts. 954

Wühlstr. 2 4-Z.-Wohn., Sonnenlicht.

Wühlstraße 27 4—5 Zimmer per
sofort oder später. Näh. 3 r. 955

Wieterning 1 4-Zim.-Wohnung, per sof.
od. spät. zu vm. Näh. P. I. B4708

Wieterning 5 4-Zim.-Wohn. 5, 1213

Ed. 4-Zim.-Wohn. mit allem Zubeh.
v. 1. April. Näh. bei Waffing, Ede
Dumenburg. und Reichstrope. 956

Schöne 4-Zimmer-Wohn. per sofort
od. spät. im Preise von 660 327
zu vm. R. Blatter Str. 12, 957

Seite 18. Map. bei Ganjon. 1037



Vorzüge MAGGI's Würze

VON

Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Würze** und weise Nachahmungen zurück.

1. **Feinheit** des damit erzielten Wohlgeschmacks.
2. **Ausgiebigkeit**, weil größte Würzekraft und deshalb
3. **Billigkeit**. In Originalflaschen von 10 Pf. an.
4. **Unbegrenzte Haltbarkeit**, auch wenn die Flasche angebrochen.



Die Entwicklung des protestantischen Kirchbaus
mit besonderer Berücksichtigung der Lutherkirche.

Lichtbilder-Vortrag

von Fräulein Meta Escherich

Donnerstag, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der Wartburg.
Reinertrog zum Besten der Auszubildenden der Lutherkirche.
Billets zu 1 Mk. u. 0.50 Mk. bei den Buchhandlungen und dem Küster der
Lutherkirche. F 581

Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien.

Montag, den 27. März, 6 Uhr, im Landeshaus,
Kaiser-Friedrich-Ring 75:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Entlastung
des Schatzmeisters und Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1911, 4. Ver-
einangelegenheiten, 5. Vortrag von Fräulein Elsa von Negelein:
Was können die deutschen Frauen zur kulturellen und
wirtschaftlichen Erhaltung unserer Kolonien bei-
tragen? (Mit Lichtbildern.) F 227

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Frau Auer von Herrenkirchen, Vorsitzende.

Einfähr. Prim. u. Abitur.-Ex.
Sichere u. gründl. Vorbereit. kurz, Klassen, Vorz. empf. Müß. Preise.
(gymn. u. real.)
Schüller-Syceum Bad Nassau-Lahn.
Dr. Lechleiner, Direktor. F 62

Berliner Pferde-Lotterie
Ziehung 4. u. 5. April 1911 im Dienstgebäude der Kgl. General-
Lotterie-Direktion. 210000 Lose.
Silbersachen im Werte von M.
500000
Hauptgewinn im Werte von M.
10000, 6000, 5000, 4000 usw.
6039 Gewinne im Werte von zusammen M.
1000000
Lose à 1 M., 11 Stück 10 M. (Porto u. Liste 25 Pfennig
extra) zu haben bei den
Kgl. Lotterie-Einsammlern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Lose-Vertriebs-Ges. Berlin N. 24.

Leipziger Neueste Nachrichten
Bestimmtes Leipziger Informationsorgan
Weitwärts verbreitete aller Leipziger Tageszeitungen
und eine der verbreitetsten Zeitungen Deutschlands
Gut unterrichtet, ganz geistiges Morgenblatt - ca. 400 Mitarbeiter an allen groß-
städtischen Zeitungen und des Auslandes - Schürfer eigene Redaktionen
Lebendige reichhaltiger Inhalt: Reichliche internationale Nachrichten - Internationale
Romane - Tagesgespräche - Gute Lyriker - und viele andere
Ausführlicher volkswirtschaftlicher Teil der Leipziger Nachrichten
und Dresdener Bericht - Aktien- und Börsenberichte - Telegraphische Nachrichten
von New-York, Brasilien, London, Ceylon, Japan, Persien, Ostindien, Ostafrika,
Südamerika, Australien, etc.
ca. 120.000 Abonnenten
ca. 84.000 Abonnenten in Leipzig und ca. 36.000 Abonnenten in ca. 3000
anderen Städten und des Auslandes - Seit 19 Jahren ein
beherrschendes Blatt des Tages - 19. Jahrgang
Bezugspreis: Vierteljährlich M. 4. - und halbjährlich M. 7. -
für Anzeigen durch die Geschäftsstelle Betriebsnummer 19 a. 1910 u. 1911

Gartenkies.
Friedrichssegener blauweissen Silberkies
in Karren, Körben, Waggons und halben Waggons liefert:
L. Rettenmayer, Königl. Hofspediteur,
Nikolassstrasse 5. Telefon 12 u. 2376. 324

**Erstklassige
Pianinos,**
in Tonfülle, Schönheit und Haltbar-
keit unübertroffen, direkt in der Fabrik
von
Wilh. Arnold,
R. Hoflieferant, F 102
Hirschhausen.

**Billige
Obstgärten**
Das für 30 bis 150 Mark.
Bis Freitag, den 24. d. M., können
noch Nachgebote eingeleistet werden aus
41 zusammenhängende Parzellen, in
jeder Größe, von 2 ar an, insgesamt:
175 ar mit circa 300 Obstbäumen.
Schöne Lage in Wiesbadener Vorort,
mit der Elektrischen in 15 Minuten
vom Hauptbahnhof erreichbar.
Sicherer Erfolg nach unter „Obstgärten“
hauptausschlagend.

**Maienkönigin
Daphnis und Chloë.**
Wir bitten die Mitwirkenden,
die noch im Besitze von Stimmen
(Noten) sind, diese unverzüglich
an Herrn Kapellmeister Gerhard
abzuliefern. Das Komitee.

**Echte englische
Gummi-
Mäntel**
in grösster Auswahl für Damen
und Herren.
— Billigste Preise. —
P.A. Stoss Nachf.,
Tauschstrasse 2. K 71

**Aus der
Konfursmasse
einer Holzwarenfabrik
in Biebrich**
werden billig freihändig abgegeben:
15 Patent-Gitterhäuser a. Patent-
masse,
1 Gartensaule aus Eichenholz,
2 Gartenlauben aus Eichenholz,
120 Stück vierkante Stämme und
Bambusstämme in allen Größen,
Gartenbänke, Gartenstühle in mod.
Stil;
ferner:
1 neuer doppelseitiger Kastenwagen,
1 neuer einseitiger Kastenwagen,
1 Federrolle,
1 neuer Planchetwagen (Brand),
1 doppelseitiger Pferdegeschirr,
1 einseitiger Pferdegeschirr,
1 einseitiger Chaisengestell,
1 neue Schneemaschine (Adler),
2 Pflanzenschränke mit je 45 Schub-
laden,
1 Bauhütte,
2 Gabelwinden mit je 100 Meter
Drahtseil,
sowie große Portionen Eichen-
holz u. Kiefernholz, in viele
geschnittene. F 330
Käufers bei
Josef Wostry,
Biebrich am Rhein, Barmen.

== Bis Ende März ==
muß mein Warenlager geräumt sein,
weil mir bis dahin nur noch mein Geschäftslokal zur Verfügung steht und ich mein Kapital wegen anderer Unternehmungen benötige.
Um dieses zu ermöglichen, verkaufe ich zu wirklichen Schleuderpreisen, und zwar beträgt der
Nachlaß unter Garantie 25-75%.
Es befinden sich noch in größeren Posten am Lager: **Damen-Taschen, Schmucksachen, Reisekoffer, Schultornister,**
Sitzgestühle, Kinderstühle, div. Haushalt-Artikel etc. etc. K 48
Der bisherige Erfolg ist der beste Beweis für den Vorteil meines Angebots.
Caspar Führer, Kirchgasse 64.

Wiesbadener Stopfanstalt, elektr. Betrieb, neuest. Verfahren.
A. Kadau Nachf. A. Schick jr., Oranienstrasse 3.
Speziell: Wiederherstellung von Züllgardinen etc.

Stopfen
von Tisch-, Bett-, Leib-,
Badewäsche, Gardinen,
Roben etc., halbiert wie alle
andere und
fast unsichtbar.

bedrängt. Off. u. g. g. 940 post-
lagernd Bismarckstr.

Padagogium Heidelberg
Seit 1900: 200 Einjährige, 110
Primaner, 7.8. Kl., Pensionat, F108
Engl. Unterr. Missen Moore

devantellid nls ble eaditellid: 88. 6dittie vom Urdm in Sonnenbr: — 88d und 88rlag bet 8. 6dittie vom Urdm in Sonnenbr: in 88dittie.

Es ist merkwürdig, wie schnell man sich einstellt, sagte Bräutlein Dordien unter einem halb unterdrückten Seufzer, der ihrer Vergangenheit goll, denn sie hatte es in ihrem Leben noch eigentlich recht schwer gehabt. Als ich hierher kam, war ich ganz fremd, ich kannte keine Seele, keine — wie sonst — keine Seele ich die halbe Stadt, nur von Ihnen, der Oberlehrer, von Ihnen weiß ich recht wenig. Sie sind immer schweigsam, sie schloßen sich ab. Sie gehen herum wie ein großes

Magnus brühte die Krone noch fester an den Mäulen heran, sein Gang wurde noch korrekter. „Es gibt nichts an mir, was der Mitteilung wert wäre“, sagte er.

Bräutlein Dordien aber sah ihn fest an und bemerkte: „Das glaube ich Ihnen nicht!“

Während standen sie vor dem Grab. Eine auf den Kopf zu sehen, während ihre Gedanken ganz wo anders gewandt waren, waren sie dahin gekommen. Magnus öffnete das Gitter, sie traten ein. Der marmorne Engel, der trauernd auf seine Mäulen geschaut stand, triefte vor Wonne. Die Mäulen, die Pelargonien, der Fleis waren frischer als je.

Bräutlein Dordien mußte lachen. Auch Magnus bezog ein wenig das Gesicht.

„A laissen wir hinaus, um zu sehen“, sagte er, „während die Blumen vor Mäulen fast ersticken.“

Bräutlein Dordien wurde erst. Sie hatte sich auf eine Bank gesetzt, die an Gitter stand und die sehr sauber mit grüner Farbe gestrichen war.

„Ich, der Lehrer“, sagte sie, „es ist doch nicht allein des Stiebes wegen, daß Sie hier herangehen.“

Magnus neigte den Kopf vor einigen tiefen Mäulen und betrachtete mit vieler Liebe seine Blumen. „Freiwillig“, sagte er, „es ist nicht so leicht, hier heranzukommen.“

„In den Zeiten“, sagte Bräutlein Dordien, „zu den Zeiten“, belächelte Magnus mit Gelassenheit.

Damit entließ er den Kopf, sich durch die Blumen, schon ergrauten Haare und setzte sich neben Bräutlein Dordien auf die Bank.

Bräutlein Dordien verlor für einen Augenblick ihre Kniescheitel. Die große Magnus schenkte vorwiegend sie, die überlegte, suchte nach Argumenten und Worten, um Magnus, der ihr wie ein Kind vorkam, zu überzeugen und zu überzeugen, daß aber nichts und nichts sich in ihrer Kniescheitel nicht anders zu helfen, als daß sie die Erde fallen ließ und schloß.

Die Sonne war hinter der Giebelwand verschwunden. Nur die Wolken glühten noch und von ihnen ging ein letzter milder Schimmer auf die roten, gelben und blauen Giebelwand über, die wunderlichen Giebelwand, an denen der Giebelhof so reich war. Gestalt waren die Giebel an diesem Abend fast gar nicht. Zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, starrten gebannt und blickten bestimmten am Kopf des Giebelbrunnens, hinter ihnen eine alte, schwarz, gelbe, bräunliche Frau, die schweigend und traurig blickte. Ein junges Paar ging fern in dem gelben Glanz der Nacht, ohne auf die Giebel zu achten, in ein leises Gespräch vertieft. Und mitten unter den armen Giebeln stand ein alter Mann mit einem großen weißen Bart über einem frischen, lebhaften Gesicht, in den er Blumen steckte.

Bräutlein Dordien wollte gerade mit dem leichten Ruck ihres Kopfes, den sie vom Kopf genommen und auf ihren Schoß gelegt hatte. Im Grunde stimmte sie sehr dieser warmen Abend mit dem Giebeln traurig und sie kannte vergeblich gegen diese Stimmung. Gegen Magnus empfand sie einen leisen Groll. „Sie haben noch Ihre Frau sehr lieb gehabt“, fragte sie plötzlich. „Wie war sie? Wo? Sie mit nichts von ihr erzählen?“

Sie mochte schäme noch einen Versuch. Sie goll sich überwinden und wollte nicht mehr, in das Innere dieses stillen Menschen, der sie umgoll, eindringen zu können. Schließend war sie auch ein wenig enttäuscht. „Ich ich meine Frau lieb gehabt habe?“ entgegnete Magnus. „Was man so sagt: lieb — nicht —“ „Im Leben noch ich nicht, wie ich Ihnen antworten soll, damit Sie nicht auch recht verstanden, liebes Bräutlein. Es ist nämlich Tatsache, daß wir meine Frau gleichgültig gewesen ist —“

Bräutlein Dordien forderte auf. „Was sagen Sie: gleichgültig?“

„Doch daß ich doch wenigstens geglaubt habe, sie wäre mir gleichgültig — bis —“

„Bis?“

„Bis sie starb. Ganz unerwartet und plötzlich.“

Magnus erhob sich. Er bedeckte seinen Kopf und fuhr mit der Hand glättend über seinen Kinn hin. Es war immer noch ganz der ängstliche und unpraktische Mann, als den man ihn kannte.

„Wir wollen gehen“, sagte er, „hier kann ich davon nicht reden. Draußen will ich verstanden, es Ihnen zu erklären. Ich habe noch zu niemandem davon gesprochen. Aber Sie sollten es wissen.“

Magnus schloß die Gitter ab und trat die Giebel-Tanne wieder an Ort und Stelle. Dem Giebelhof-Torner, der sich an ihn wandte, sagte er ein paar freundliche Worte. Mit einem Schmelzen und haben er den Fuß hinter, verabschiedete er sich von ihm.

Magnus und Bräutlein Dordien gingen. Draußen, jenseits der Mauer, nahm sie das Dunkel der alten Giebel auf. Ein warmer Wind fuhr nach der Stadt hinab. Er glitt durch die dicken belaubten Ästen, so daß die Zweige sich wiegend neigten und die Mäulen sich in stiller Verwunderung schüttelten. Vor ihnen, in einer tiefen Entfernung, waren Schritte zu hören. Es war der alte Mann, der gleichfalls nach Hause ging. Hinter ihnen harrte das eiserne Tor. Der Giebelhof wurde geschlossen.



Der erste im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Der Giebel ist im Innern ist, daß mit dem Groll der Giebel in die eigene Welt; die Welt geht fort und bleibt dem Giebel.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Echtern-Heide geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Liste:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegzettel. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
Belegzettel. — Bezugs-Belegzettel nehmen außer dem oben genannten in Wiesbaden die Kreis-
verwaltung 29, sowie die 112 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Berlin die Postamt 32, in
München die Postamt 1 und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigen-Kennzeichen: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Nr. 136.

Dienstag, 21. März 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Der Jubiläumskabinettswechsel.

Als am letzten Märztag des vorigen Jahres dem Hunderttagkabinetts Sonnino das Kabinetts Ruzzatti folgte, welches ebenso wie jenes ein Konzentrationskabinetts war, jedoch auf einer breiteren Grundlage, nämlich unter Zuziehung der Radikalen, kennzeichneten wir die dadurch in Italien geschaffene politische Lage mit folgenden Worten, die heute ihre volle Geltung haben: „Was von dem Kabinetts Sonnino gesagt wurde, gilt auch für das Kabinetts Ruzzatti, daß es nämlich nicht ein Kabinetts Giolitti ohne Giolitti, so doch sicherlich von Giolittis Gnaden ist, da über die Hälfte der Abgeordneten vom Monte Citorio nach wie vor hinter Giolitti stehen. Es könnte deshalb wundernehmen, daß dieser sich nicht selbst entschlossen hat, die Erbschaft Sonninos anzutreten, aber der ebenso gewichtige wie vorsichtige Politiker hält seine Zeit noch nicht für gekommen, da er offenbar erst die Erledigung der Gesetzesvorlagen abwarten möchte, an denen das Kabinetts Sonnino gescheitert ist.“

Hat der schlaue Giolitti, welcher bekanntlich den Spitznamen der Fuchs von Dronero führt, seinem Handlanger Sonnino nur 100 Tage Zeit gelassen, sein Programm nicht auszuführen, so hat er dem Platzhalter Ruzzatti immerhin ein knappes Jahr gegönnt, freilich noch wenig genug, um das Wort des alten Depretis zu rechtfertigen, daß man in Italien die Kabinetts wechselte wie die Hemden. Im gegenwärtigen Augenblick, wo die Italiener am Vorabend des Nationalfestes stehen, dessen offizieller Beginn auf den 28. d. M. festgesetzt ist, muß nun dieser Hemdwechsel doppelt peinlich berühren und um so mehr Erschrecken erregen, da ein zwingender Grund zur Demission des Kabinetts Ruzzatti eigentlich nicht gegeben war. Will man die Gründe dieser einigermaßen aus heiterem Himmel gekommenen Arie verstehen, so muß man auf ihre Ursachen und damit auf die Geburt des Kabinetts Ruzzatti zurückgreifen.

In den oben zitierten Worten war dargelegt worden, daß das Kabinetts Ruzzatti von vornherein als ein Kabinetts von Giolittis Gnaden galt. Luigi Ruzzatti, der sein Programm in die Formel „Konsolidierung der Finanzen durch eine Politik der Sparamkeit, soziale Reformen und freie Kirche unter Souveränität des Staates“ zusammengefaßt hatte, stützte sich anfangs auf die Giolittianer, die Radikalen und die Gruppen der äußersten Linken, denen er die seit langen Jahren geforderte Wahlreform versprochen hatte. Mit der Einbringung dieser Vorlage verfolgte Ruzzatti den

Plan, sich die Unterstützung der radikalen Kreise, wenn möglich, einschließlich der Sozialisten zu sichern, um sich so von der Vor mund schaft Giolittis und seiner Partei einigermaßen zu befreien, wie er ja zu diesem Zwecke den Bauteurminister Sacchi, der zu den Radikalen gehört, und den Unterrichtsminister Credaro, der zu den gemäßigten Sozialisten gerechnet wird, in sein Kabinetts aufgenommen hatte. Allein als Ruzzatti im Dezember v. J. die Wahlreformvorlage einbrachte, zeigten sich die Radikalen, welche von der darin enthaltenen Einführung der Wahlpflicht nichts wissen wollten, alsbald enttäuscht, und die Sozialisten gingen sofort in die offene Opposition über.

Die Lage in der Kommission, der die Wahlreformvorlage überwiesen wurde, hatte sich, da auch die Giolittianer allgemein des langen Harrens müde geworden waren, seitdem immer mehr zugepißt, bis es jetzt zum Klappen gekommen ist. Die Kommission hatte schließlich, die Vorlegung ihres Berichtes angesichts der hervorgetretenen Differenzen auf unbestimmte Zeit zu vertagen, und die Regierung erklärte im Einverständnis damit, daß das neue Wahlgesetz erst nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode in Kraft treten solle, während die äußerste Linke, die eine Beschleunigung der Vorlage argwöhnte, die Festsetzung einer kurzen Frist für die Vorlegung des Kommissionsberichtes verlangte. Diesen Antrag lehnte die Kammer im Einverständnis mit Ruzzatti mit 264 gegen 69 Stimmen ab, worauf die Minister Sacchi und Credaro ihre Demission einreichten.

Wenn Ruzzatti diesem Beispiel gefolgt ist und die Gesamtdemission des Kabinetts herbeigeführt hat, so hat er das wohl weniger aus Solidaritätsgefühl getan, sondern vielmehr, weil sein Kabinetts nach der Ausscheidung der Radikalen und der Rebellion der Giolittianer dem bekannten Messer ohne Gestalt blieb, dem die Klinge fehlt. Wie jetzt die Dinge liegen, scheint die einzige Möglichkeit für eine angesichts der Jubiläumseierlichkeiten dringend wünschenswerte glatte und schnelle Erledigung der Kabinettskrisis darin zu liegen, daß der alte, bereits 70jährige Ruzzatti wieder dem „jungen“ Giovanni Giolitti Platz macht, der am 27. Oktober 1843 geboren ist, also im Alter von 67 Jahren steht, aber an Kraft und Frische noch ein Jüngling und jedenfalls einer der erfahrensten und gewiegtesten italienischen Politiker ist, und der bei Kabinettskrisen stets so eine Art picea de resistance darstellt. Betrachtet man diesen Kabinettswechsel vom Standpunkte der auswärtigen Politik, so ist zu betonen, daß Ruzzatti aus Erwägungen politischer Klugheit, Giolitti, der als Drahtzieher hinter den Kulissen mehr Einfluß hatte als der Ministerpräsident, nicht nur aus politischer Klugheit, sondern auch aus der Überzeugung seines Herzens heraus ein ehrlicher Anhänger der Dreibundpolitik ist.

Politische Übersicht.

Erst Sydnor, dann Lenze.

Ganz starr sind die Konservativen ob der Kabinettskrisis, mit der Herr Lenze jüngst im Abgeordnetenhaus von dem Artikel der hochherrschaftlichen „Neuen Korrespondenz“ über die Reichsfinanzreform erklärte, ihm sei nichts davon bekannt, daß dieser Artikel von der preussischen Regierung herrühren könnte oder daß die Staatsregierung damit in Verbindung stehe. Zu dieser Erstarrung haben die Konservativen, wie man zugeben muß, einiges Recht. Wie war doch der Herrgott? Graf Mirbach und Genossen hatten im Herrenhause beantragt, die Regierung solle für zweckmäßige Aufklärung über die Reichsfinanzreform sorgen. Dieser Antrag wurde zurückgestellt, nachdem aus der Mitte der Regierung erklärt worden war, eine Korrespondenz werde für diese Aufklärung im Sinne und im Auftrage der Regierung sorgen. Damit war die „Neue Korrespondenz“ gemeint, deren Darlegungen über die Reichsfinanzreform alsbald in den Kreisblättern erschienen, natürlich auf Anordnung der Landräte. Als nun im Abgeordnetenhaus der freisinnige Abgeordnete Gräber erklärte, er könne sich nicht vorstellen, daß die preussische Regierung die Verantwortung für einen Artikel übernehmen wolle, der ein Gesetzgebungswerk verächtliche, über das Fürst Bülow gefallen sei, erwiderte der Finanzminister in der oben mitgeteilten Weise. Noch einmal: die Konservativen dürfen starr sein und sie sind es. Im Abgeordnetenhaus selbst hätten sie ja sogleich antworten können, sei es auch nur, um zuzusagen „das Gesicht zu wahren“. Aber sie taten es nicht. Sie blieben stumm, sie sind es bis heute geblieben. Nur die „Deutsche Tageszeitung“ läßt ihren Grimm und Groll drohend wie fernes Gewitterrollen erkennen. Hier liegt, so heißt es in dem Blatte, eine Unstimmigkeit vor, die aufgeklärt werden müsse. Schließlich hat das Blätterblatt keineswegs unrecht. War der Artikel der „Neuen Korrespondenz“ die Leistung der Graf Mirbach und Genossen auf die Veratung ihres Antrages im Herrenhause verzichteten, so dürfen die Konservativen in der Tat um Aufklärung bitten. Aber es steht fast so aus, als habe man in der Erklärung des Finanzministers ein Gegenstück zu der schönen Regung von Selbständigkeit vor sich, die der Handelsminister Sydnor bewiesen hatte, als die Rechte ihm zum Einschreiten gegen die Handelskammer drängten, die sich die Freiheit genommen hatten, dem Sanjahnde beizutreten. Jedenfalls wird Herr Lenze zu weiterer Aussprache noch veranlaßt werden.

Die liberalen Kandidaturen.

Bis jetzt sind über 160 nationalliberale und etwa 130 fortschrittliche Reichstagskandidaten aufgestellt.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Theater- und Kunstbriefe.

Von Felix Poppenberg.

Leoncavallos „Maia“.

Ein sehr unerschrockener Abend war die Opernhaus-Premiere von Leoncavallos „Maia“.

Die äußere Aufnahme klang freilich ganz freundlich, und der tumultuarische Applaus, der einen Klang vor sich hertrug, konnte sich dem auch der Menge zeigen. Reichlich an Spruchlos verhielt sich unser Publikum.

„In den Tälern der Provence ist der Minnesang entpflorert“, die Provence Leoncavallos aber, allwo seine Oper spielt, ist konventionellste Theaterprovinz, und Maia, die Provencalin, ist das Opernlandmädchen nach der Schablone. Sie liebt ihren Besprochenen, der Soldat ist und fern; in der Nähe aber schmachtet sie ein zweiter an, ein Hirtenknabe der Nähe aber schmachtet sie ein zweiter an, ein Hirtenknabe im besten Mannesalter. Er scheint recht fanfaniatisch, ist jedoch ein Intrigant und verleumdet den Abwesenden als Ungetreuen und anderweitig Verbrannten. Worauf Maia meint: „Wenn es so ist, dann nehm' ich dich“.

Das wird mit einem gemeinplätzlichen, sehr gewöhnlich unterrichteten Rüstgeräusch behandelt. Und die große Pause beträftigt es energisch. Nun rückt Abfassung vor; auf das Duett Maia-Hirt folgt das Duett Maia-Soldat. Er ist zurückgekehrt. Alle Liebe ruhet nicht, und die Singschrei geht weiter, in höchsten Tönen — um reine Liebe, wahre Leidenschaft auszusprechen —, und der Mond tremoliert dazu schummert.

Der zweite Akt bringt Genrebilder, Volksleben, Betrieb, Marktplay mit Tanz und dem „muniten Dorfblischen“. Abtzens selbstlich frisch und bewegt. Das liegt Leoncavallo noch am besten. Doch hinter der Luft — lade Bajazzo — lauert — huh, huh — die Tragik. Der Soldat

soll Hochzeit machen; das verlangt sein strenger Vater, und die Braut darf nicht Maia sein, sondern die andere, die Kleide. Der Junge ist trotz der hohen Töne, die er gesungen, oder vielleicht gerade deswegen, ein unflüchter Kantontist. Das gute Kind gehört geschwind und nimmt die Braut, die ihr Metak nicht nur in der Reife hat. Das gibt dem Papa Gelegenheit zu einer Bladder-Arie, die als Parodie von Operntrivialität bewundernswürdig wäre.

Der Soldat macht noch einige genierte Gefühlsversuche mit geprehter Stimme, und der Hirt, der ja nun Recht behalten und Maia kriegen wird, heraufsticht sich an einem Trunklied, Worte extra sec —, in diesem Fall kein Vorzug.

Es naht der dritte Akt. Er kann nicht gütlich enden. Maia rast, jetzt zur Opernheroine erwachsen, ihren Schmerz aus in einer mächtig ausgepumpten Arie, die durch die dramatische Kraft und musikalische Gewalt der Frau Kurt einen Momentaneuschein des echten erhielt. Da kommt der Soldat wieder, er kann ja doch nicht von ihr lassen, und sie sangen das Duett aus dem ersten Akt von vorne an. Es wird zum katastrophischen Terzett, denn natürlich will der Hirtenknabe auch mitsingen. Da er ja rechtlich den Einfluß gewonnen, will er den Einfluß nicht hergeben. Doch zu dreien zu singen, macht ihm gar keinen Spaß. Seine eigene Männerstimme würde ihm genügen. Der Soldat denkt genau so, und da bei dem Sängerkrieg nichts herauskommt, zieht er, als Mann der Tat, statt der Register den Dolch, um den Nebenbuhler in eine andere tiefere Lage zu transportieren. Maia weiß selbstverständlich, was sie der Situation und Leoncavallo schuldig ist, sie wirft sich dazwischen und empfangt den Stok. Töddich, ins Herz; doch immerhin so gut gesetzt und komponiert, daß es bei ihr noch zu einem freilich weniger gut gesehten und komponierten Finale-Abgang langt.

Die Darsteller, Frau Kurt voran, Bischof als Hirt, Maclemeran der Soldat, Grizwold der Vater, und Leo Blech der Dirigent, hielten sich auf undankbarem, verlorenen Posten mit respektabelster Haltung.

Aus Kunst und Leben.

Niederabend.

Frau Luise Petersen-zur Nieden hat sich hierorts schon als Konzertfängerin und Lehrerin ihrer Kunst in weiteren Kreisen vorteilhaft bekannt gemacht, und der Niederabend, den sie gestern im Kasinoaal veranstaltete, begegnete daher allseitigem Interesse. Die Künstlerin, die bei guten Meistern in England und Amerika und schließlich unter Jul. Stodhausens Leitung ihre Studien betrieb, hat, darf sich einer gesicherten Stimmtechnik rühmen. Die Vorzüge ihres Tonapparates und der Tonbeherrschung waren gestern, namentlich in der Singschrei, mehr und mehr „eingesungen“ hatte: da konnte sie, nach Stodhausenschem Rezept, auf ihrer Stimme wie auf einer Klaviatur „spielen“ und die Register nach Belieben „ziehen“. Das Organ, dessen Elastizität nur selten im Stich ließ, ist von ganz merkwürdiger Ausbreitung: man erstreckte sich an der Zartheit wie an der Festigkeit der hohen Sopranlage und mußte nicht wenig überrascht sein, dann wiederum die Mezzosopranlage — wo nur vielleicht vor Überspannung des tiefen Brustregisters zu warnen wäre — in Kraft und Energie erklingen zu hören. Bei einer durchweg vornehm intendierten Ausdrucksweise läßt Frau Petersen-zur Nieden — als wesentlichen und bedeutsamen Vorzug — überall eine temperamentvolle Auffassung und warmerziges Empfinden walten: man merkt, diese intelligente Sängerin singt nicht nur, sie erfüllt und erlebt auch das Gesungene tief und wahrheitsvoll.

Von Herrn Petersen, unserem ausgezeichneten und vielgerühmten Orgelvirtuosen, am Klavier sehr aufmerksam — wenn auch zuweilen mehr orgelmäßig als echt klaviermäßig — begleitet, absolvierte Frau Petersen-zur Nieden ein umfangreiches Programm. Unter den Schuberthschen Liedern wird namentlich „Ellens Gesang“ durch feinsinnige Gefolgschaft in angenehmer Erinnerung bleiben; in

Diese beiden Ziffern ergeben schon, daß das Zehnen nach der liberalen Einigung im großen und ganzen nicht erfüllt worden ist. Die Einigung beschränkt sich wesentlich auf Süddeutschland, die Provinz Brandenburg und die Rheinprovinz. Es ist zu beklagen, daß die Liberalen nicht in mehr Wahlkreisen zusammengehen. Immerhin: wichtiger noch als die Einigung ist die Minderheit. 300 liberale Kandidaturen (und es werden noch mehr werden) bedeuten ein kräftiges Eintreten in den Wahlkampf und ein energisches Bemühen um die Macht im künftigen Reichstag. Die Rechte, d. h. Konervative und Reichspartei, haben bis jetzt insgesamt 160 Kandidaten aufgestellt; aber auch ihre Liste ist noch nicht abgeschlossen. Allen voran sind mit 386 Kandidaten natürlich die Sozialdemokraten; sie haben eben das Prinzip, überall Kandidaten aufzustellen, um die Gesamtziffer ihrer Anhänger im Reich festzustellen. Ihre Aussichten erstrecken sich aber im wesentlichen nur auf die Hauptwahlen. Die künftige Ziffer der sozialdemokratischen Fraktion ist bei unserem Wahlsystem, bei dem in der Stichwahl die einfache Mehrheit entscheidet, in vielen Wahlkreisen nicht abzuschätzen; der Kampf gleicht einem Lotteriespiel. Auf 150, 120 oder auch nur 100 Mandate, wie bürgerliche Blätter und Politiker schon geschätzt haben, rechnet in den führenden sozialdemokratischen Kreisen niemand. Stärkste Fraktion bleibt wahrscheinlich doch das Zentrum.

Verdrängung der englischen Kohle?

Einen hohen Einfuhrzoll auf englische Kohle hat das Organ der westdeutschen Grubenbesitzer kürzlich befürwortet. Der Jahresbericht der „Sibernia“ erhebt zwar nicht die gleiche Forderung, will aber dieselbe Wirkung erzielen durch Herabsetzung der Eisenbahnfrachten für deutsche Kohle. Die englische Kohle soll also möglichst vom deutschen Markt verdrängt werden. Wo der Verbraucher bleibt, danach wird nicht gefragt; die Kohlenpreise können überhaupt nicht hoch genug sein. Daß die Engländer sich an den übrigen deutschen Industrien rächen würden, liegt auf der Hand. Die Stadt Birmingham hat kürzlich ihren Bedarf an Straßenbahnlokomotiven in Deutschland gedeckt. So sehr sind in England die protektionistischen Anschauungen im Wanken. Und zu diesem Zeitpunkt soll Deutschland das Ansehen einer Erneuerung seiner Schutzpolitik zeigen? Die lebenswichtigen Schutzvorschriften werden ja vergeblich bleiben, aber ohne den kräftigsten Widerspruch wollen wir sie doch nicht passieren lassen.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.)

— Berlin, 20. März.

In der fortgesetzten Beratung des Etats des Reichsanw. des Innern bringt kein

„Kanalamt“

Abg. Severing (Soz.), wie mitgeteilt, Arbeiterwünsche vor. Der Redner beklagt die Einstellung italienischer Arbeiter bei den Arbeiten am Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Direktor im Reichsanw. des Innern Dr. v. Jancquière: 70 Prozent der Arbeiter sind Deutsche, die übrigen Italiener und Polen. Wir stellen sie aber nicht gern ein, nur weil wir keine deutschen Arbeiter haben.

Abg. Dr. Dahn (konf.): In Deutschland werden eine Million auswärtiger Arbeiter beschäftigt, aber es ist besser, fremde Arbeiter einzustellen, als die Betriebe stillzulegen. Der Redner empfiehlt eine Resolution, die sich gegen die Konkurrenz der fremden Flaggen in unserer Binnenschifffahrt wendet. Wenn es nicht

möglich ist, den deutschen Schiffen die Küstenschifffahrt völlig zu reservieren, so sollten wenigstens alle von der Regierung zu vergebenden Frachten nur an Deutsche vergeben werden.

Direktor Dr. v. Jancquière: Erhebt rechtliche Bedenken gegen die Resolution.

Abg. Speithmann (Wpt.) begründet eine Resolution zwecks Einsetzung einer Kommission für die Prüfung der Frage, wie der von Petersen-Rückhorst projektierte Ederförderkanal im Interesse des Reichs am besten zu fördern sei.

Abg. Wommelsdorf (natl.) befürwortet gleichfalls das Petersen'sche Projekt. Der Handel in der gesamten Ostsee würde davon großen Vorteil haben.

Direktor Dr. v. Jancquière: Die erste Kommission ist zu keinem positiven Ergebnis gekommen; jetzt fordert man die zweite. Für die Vorarbeiten des Projekts sollten doch die Kreise sorgen, die von dem Kanal Vorteil haben, vor allem die Stadt Ederförde. Die Hamburger Reedereien verhalten sich ablehnend.

Abg. v. Leonhardt (Wpt.): Wenn wir der hiesigen Resolution folgen würden, so würden wir nur Nebensache gegen unsere im Ausland lebenden Landsleute hervorrufen. Gegenüber dem Abg. Severing muß ich erklären, daß die Kanalverwaltung allen berechtigten Wünschen gerecht wird.

Abg. Speithmann (Wpt.): Der Kanal würde sich rentieren. Wir halten eine neue Kommission für zweckmäßig. Die Resolution Speithmann wird abgelehnt.

Es folgt das Kapitel

„Aufsichtsamte für Privatversicherung“.

Abg. Dr. Marcour (Zentr.) begründet eine Resolution seiner Partei auf Verbot der sogenannten Abonnementversicherung (jeder Art Verbindung von Zeitungsabonnement und Versicherung). Diese Abonnementversicherung kann unter Umständen ja segensreich wirken, ihre Basis ist jedoch ungesund. Den Versicherten steht kein Rechtsanspruch zu, und dem Aufsichtsamte fehlt der nötige Einblick auf diese Unternehmungen. Die von den Zeitungen vorgeschriebenen Bedingungen sind mehr als zweifelhaft, da eine große Zahl von Unfällen von der Entscheidung ausgenommen ist, so daß kaum ein Unfall übrig bleibt, für den Zahlung geleistet wird.

Abg. Jund (natl.): Ich vermag nicht, die Abonnementversicherung als großen Unfug anzusehen. Die Zentrumsresolution geht uns deshalb zu weit. Wir verlangen daher in unserer Resolution lediglich eine Denkschrift darüber, welchen Umfang die Abonnementversicherungen angenommen haben und ob Mißstände dabei hervorgerufen sind. Ein grundsätzliches Verbot wäre verfehlt, da in erster Linie Angehörige des Mittelstandes in Betracht kommen, die eine anderweitige Prämie sich nicht leisten können.

Ministerialdirektor Caspar: In weitauswärtigem Umfang sind Mißstände in der Abonnementversicherung nicht hervorgerufen. In den Jahren 1908/09 und 1910 sind an Schadenzahlungen 7½ Millionen geleistet worden. (Hört! Hört!) Das ist doch eine sehr erhebliche Summe für Leute, die meist nicht in der Lage sind, die immerhin hohen Prämien zu zahlen. Mindernde Bestimmungen haben die sonstigen Privatversicherungen auch.

Abg. Schwarz-Bibed (Soz.): Wir hatten diese Art von Versicherungen für unzulässig, da die Versicherten nicht einmal die Bedingungen kennen; vielfach handelt es sich dabei um offensibaren Schwindel.

Abg. Voßhoff (Wpt.): Der Standpunkt der Regierung, daß auf diesem Gebiet keine großen Mißstände vorhanden sind, ist zu optimistisch. Sie muß uns deshalb unanfechtbares Material vorlegen. Gegen den Schwindel sind auch wir mit aller Entschiedenheit. Die aus sozialen Gründen herausgeschaffenen

Werkpensionsklassen

sind mit Nebenwirkungen schädlicher Art, z. B. Beschränkung der Freizügigkeit, verbunden. Auch der Verlust der Beiträge bei vorzeitigem Ausscheiden ist nicht zu billigen.

Die Werkpensionsklassen haben in ihren Satzungen Bestimmungen, die eine Privatversicherungsgesellschaft nicht haben dürfte.

Staatssekretär Desbrüd: Auf die Einzelheiten der kommenden Privatbeamtenversicherung einzugehen, ist jetzt nicht am Platze. Wir werden die Bundesregierungen befragen über den Umfang und die Wirkung der Zeitungsabonnementversicherung und dem Reichstag sodann Mitteilung machen.

Abg. Giesberts (Zentr.): Die Erklärung des Ministerialdirektors Caspar wird die Presse, die eine Abonnementversicherung hat, mit großen Blättern an die Säulen heften. Es ist eine Desavouierung unserer vornehmsten Zeitungsblätter, der Verleger- und Redakteur-Verbände. Ich bitte, auch diese bei der Umfrage zu hören. Die Abonnementversicherung ist ein Schädling am Baum der deutschen Presse. Das Vorbild der ausländischen Presse darf uns hier nicht bestimmen; die deutsche Presse steht innerlich und äußerlich dafür zu hoch.

Unsere Presse ist doch ein Kulturfaktor ersten Ranges, hat das Volk in seiner ganzen geistigen Entwicklung vorwärts gebracht, ist der Vermittler unserer geistigen Kultur und unserer politischen Ideen. Die bedeutungsvollen politischen Blätter haben die Abonnementversicherung bisher nicht eingeführt, aus Vornehmheit, und die, die sie einführen mußten, beklagen es jetzt. Das Volk hat kein Verlangen danach, und die Verleger auch nicht. Es ist nichts weiter als der Ausfluß einer ungesunden Konkurrenz unter den Verlegern.

Staatssekretär Desbrüd: Das Herr Giesberts von der hohen Bedeutung der Presse gesagt hat, kann ich durchaus unterschreiben.

Auch wir im Reichsanw. des Innern haben eine sehr hohe Meinung von unserer Presse.

Die Anträge, die die Abonnementversicherungsbücher zeitweilig anzuwenden, sind Auswüchse des Konkurrenzkampfes. Es fragt sich, ob man da mit Verboten etwas erreicht. Und wenn es sich darum handelt, die allgemeine Moral und die Gesinnung der Presse in Ordnung zu halten, so kann man da nichts mit Gesetzen erreichen. Ich hoffe übrigens, daß der Abg. Giesberts seinen Einfluß bei der ihm nahestehenden „Essener Volkszeitung“ auszuüben wird, damit sie nicht etwa die Rede des Direktors Caspar als Reklame für die Gratis-Unfallversicherung abdruckt, die sie jetzt ankündigt. (Große Heiterkeit.)

Abg. Stolle (Soz.) fordert die Verstaatlichung der Versicherungsgeellschaft.

Ministerialdirektor Caspar: Die bayerische Regierung hat eine Verstaatlichung der Mobiliarversicherung erwogen. Ich empfehle das Studium der Denkschrift.

Abg. Dr. Jund (natl.): Eine Antwort auf die Frage, ob die Versicherungsgeellschaften gezwungen werden sollen, einen Teil ihres Vermögens in Reichs- und Staatsanleihen anzulegen, ist nicht erfolgt. Wegen eine solche Absicht müßte der schärfste Einspruch erhoben werden.

Staatssekretär Desbrüd: Die Erwägungen sind noch nicht abgeschlossen, ich kann daher nicht antworten.

Abg. Begger (Wpt.) schließt sich dem Abg. Jund an.

Die Resolution Jund wird abgelehnt.

Die beiden Resolutionen über die Abonnementversicherung werden angenommen.

Abg. Dr. Götze (natl.) tritt für eine Erhöhung der Reichsanw. für die internationale Bibliographie der Naturwissenschaften ein.

Abg. Frank (Zentr.) fordert weitere Mittel zur Bekämpfung des Typhus.

Abg. Dr. Spahn jun.-Marburg (Zentr.) befürwortet eine Erhöhung des Beitrags für das internationale Institut für Sozialbibliographie. Das Institut hat sein Arbeitsgebiet erweitert und betreibt

die Errichtung eines Reichsgeschichtsmuseums. Die gesamte Öffentlichkeit widmet diesen Bestrebungen das größte Interesse. Nur das Reich verhält sich noch

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Das dreitägige Bühnenspiel „Graf Tolken, der Schwärmer“ von Wilhelm Oströmer, einem deutsch-schweizerischen Theologen, erlebte im Residenztheater zu Cassel seine Uraufführung. Das Drama fand starken ungeteilten Beifall. — Max Reinhardt beabsichtigt die Neueinführung des ersten Teils des „Haus“. Beide Teile der Dichtung sollen sodann als geschlossenes Ganze an zwei aufeinander folgenden Tagen aufgeführt werden. — Lothar Schmidt, der bekannte Bühnendichter, ist von Direktor Halm als erster Dramaturg und künstlerischer Beirat für das Neue Schauspielhaus in Berlin verpflichtet worden. — Aus Bremen, 17. März, wird und geschrieben: „Die Wahrheitsfächer“ von Heinrich Jigenstein erlebten bei ihrer Uraufführung im Stadttheater einen starken, unbeschränkten Erfolg. — Aus Hamburg wird und geschrieben: Man muß dem Altonaer Stadttheater die Uraufführung von Strindberg's historischem Drama „Königin Christine“ hoch anrechnen. Leider hat nun die wertvolle Tat der Direktion bei dem großen Publikum weniger Anklang gefunden.

Bildende Kunst und Musik. In New York erlebte im Metropolitan Opera am Dienstag „Sufannens Geheimnis“ von Wolf-Ferrari seine erste Aufführung in Amerika und hat einen glänzenden Erfolg davongetragen, der über den üblichen Beifall hinausging. — „Frauenlist“, eine Oper des Solocellisten des Leipziger Gewandhausorchesters Emil Robert Hansen, hatte bei ihrer Uraufführung am Hoftheater in Sondershausen einen großen Erfolg. — Karl Weinbergers neue Operette „Die romantische Frau“ wurde im Wiener Johann-Strauß-Theater zum ersten Male aufgeführt. Die Novität fand beim Publikum die denkbar beste Aufnahme, zu der vor allem Weinbergers Partitur beitrug, die an glücklichen musikalischen Einfällen reich ist. — Bei Christie in London hat die Versteigerung der großen Sammlung altägyptischer Geräte aus dem Nachlaß Joseph Dixon's begonnen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf einen alten Silberpokal von 11½ Zoll Höhe und 30 Unzen Gewicht, ein Meisterwerk altägyptischer Silberarbeit, das die Jahreszahl 1655 trägt. Der Pokal erzielte die außerordentlich hohe Summe von 82.000 M.

Schumanns Gefängen aus „Frauenliebe und -leben“ wurden manch herzerwogende Töne angeschlagen; und als besonders gelungen darf auch der Ausdruck schwärmerischer Innigkeit in Brahms' „Alle Liebe“ gerühmt sein.

Zu den nachfolgenden fünf Gefängen aus den „Italienischen Liebesliedern“ von Otto Dorn sei nur bemerkt, daß in der Tat spezifisch italienische Elemente in dieselben hineinbewohnt sind: kurze Motive, bestimmte Tonstufen oder Akzentuierungen, dem Volksgefang abgelauscht, — durch welche hier das gewünschte nationale Kolorit angestrebt ist. Frau Petersen wurde diesen Italienern — sie sind früher hier schon durch Kelly Brodman u. a. bekannt geworden — eine feurig-beredte Verkäuferin.

Fünf Liebern uneres einheimischen Komponisten G. Uhl widmete dann die Konzertgeberin eine gleich liebevolle Hingabe. Diese Gefänge sind von mir im „Tagblatt“ sofort bei ihrem Erscheinen freudig begrüßt worden: ihre noble, ernste und stimmungsvolle Haltung offenbarte sich gestern unüberleglich; am wertvollsten dünkt mich „Zu spät“ trotz der leisen H. Wagner'schen „Treibhaus“-Schwüle, die darin anmet; am effektivsten, im besten Sinne des Wortes, erschien „Frau Sonne“, ein Lied, das die Konzertgeberin so schürungsfähig interpretierte, daß der allgemeine Tacap-Ruf voll auf gerechtfertigt war.

* Anatole France über Tolstoi. Das Wochenblatt „Les Droits de l'Homme“ hat Sonntagnachmittag, wie unser O. L.-Korrespondent in einem „Pariser Brief“ bereits berichtet, in der großen Aula der Sorbonne eine Gedächtnisfeier für Tolstoi veranstaltet. Unter dem großen Gemälde von Puvis de Chavannes war Kronions Wüste des Toten aufgestellt. Die Festansprache hielt Anatole France. Wir heben daraus, nach der „Frankf. Btg.“, folgende Stellen hervor: „Versuchen wir mit einigen Worten den Sinn von Tolstois Leben und Lebenswerten zu umschreiben. Tolstoi ist eine große Belehrung. Durch seine Werke hat er uns erkennen lassen, daß die Schönheit lebendig aus der Wahrheit hervorgeht wie Venus aus dem Busen der Wellen. Durch sein Leben lehrt er uns die Aufrichtigkeit, die Rechtfertigung, die Energie, die Beständigkeit, den beschiedenen und ununterbrochenen Heroismus, er lehrt uns, daß wir wahr und daß wir stark sein müssen. Ja, stark sein, um nicht gewalttätig zu sein. Man muß stark sein, um gerecht, gut und milde zu sein. Man muß sogar stark sein, um lachend zu können. Die

Schwachheit kann die Wahrheit nicht bekennen. . . Oh tote Dogmen, ob lebendiges Denken! Seht wie ihn auf dieser Wüste die Hand eines Freundes gebildet hat. Seht diese hohe Stirn, dieses von Freuden und Leiden gefurchte Gesicht. Das ist keine Wüste, das ist ein Mensch, ein Mann. Seine Forderungen erklären, beruhten sich im Schwung eines großen Gedankens und in der Linie eines hohen Gefühls. Nein, dieser mächtige Künstler, dieser Dichter verurteilt nicht Kunst und Wissenschaft. Tolstoi! Lauter als dein Evangelium, als deine Rede, als deine Einsprüche sprechen dein episches Genie und dein fruchtbares Leben, dein weites und reiches Herz. Nein, du bist nicht die Verfeinerung irgend eines traurigen Gottes. Du bist der Goethe Deutschlands, du bist der heilige Fluß, an dem die Völker trinken. Wie konnte ich von deinen Irrtümern sprechen? Du hast uns nie getäuscht, du hast stets die Wahrheit gesagt, du hast stets die Schönheit ausgestrahlt, und da die Schönheit die einzige Wahrheit ist, welche dem Menschen mit seinem Verstand und seinen Sinnen erfassbar ist. Nein, Tolstoi verurteilt nicht die Kunst. Er bemüht sich vergeblich, sie abzustreifen. Denn die Kunst ist in ihm, in allen Fibern seines Fleisches, in allen Tropfen seines Blutes. Ja, die Kunst, das ist die Größe und Würde des Menschen. Der Mensch ist nur schön, groß und gut durch die Arbeit seiner Hände und seines Geistes. Die Künste gehen in ihrem Fortschritt auseinander hervor. Die beschiedenen sind an der Wurzel der erbarmen. — Michelangelo sagte eines Tages zu Vittoria Colonna: „Der erste Adersmann, der mit seinem Flug eine Furcht zog, erkannte die Kunst des Zeichnens, indem er eine Linie zog.“ In diesen Worten ist mit einem idealistischen Blick die herrliche Harmonie des Menschengeschlechts offenbart.“ In ähnlicher Weise feiert Anatole France den Friedensapostel, der Tolstoi war: „Der Krieg wird ein Ende nehmen, nicht weil er grausam ist. Die Natur ist selber unempfindlich und grausam und wir hängen von ihr ab. Der Krieg wird nicht aufhören, weil er ungerecht ist. Denn nichts beweist, daß unsere Ideen von Recht und Gerechtigkeit ausgedrückt sind. Der Krieg wird aufhören, wenn seine politischen und sozialen Ursachen aufhören, die Autokratie, die industrielle Konkurrenz, die Unterdrückung der arbeitenden Klassen. Bemühen wir uns, mit unseren schwachen Kräften an dem Herauskommen jener Zeiten zu arbeiten, von denen der große Tolstoi ein unbestimmtes und erhabenes Vorgefühl hatte.“

gelmäßig zurückhaltend, das an der Entwicklung derartiger wissenschaftlicher Institute das größte Interesse haben sollte. (Der Redner verliest seine Rede aus dem umfangreichen Manuskript. Schließlich macht ihn sein Vater, der amtierende Vizepräsident Dr. Spahn, darauf aufmerksam, daß das nicht zulässig ist. (Schallende Heiterkeit.)

Bei der Forderung von 26 500 M. für die wissenschaftliche Vorbereitung und Veröffentlichung der Ergebnisse der deutschen Südpolexpedition spricht

Hg. Wassermann (nat.) über die neue deutsche Südpolexpedition unter Leitung des bayerischen Oberleutnants Plüschner.

Geheimrat Rewald: Die Reichsregierung bringt der Expedition das warmste Interesse entgegen.

Nach weiterer Debatte ist um 8½ Uhr der Etat des Reichsanwalts des Innern erledigt bis auf den „Ratstittel der Einnahmen“. Gegen die weitere Beratung wird von der Linken Einspruch erhoben, worauf Vertagung eintritt.

Dienstag 1 Uhr: Ratssitzung und Hinterbliebenenentscheid.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Abhandlungs in der Morgen-Ausgabe.)

§ Berlin, 20. März.

In der Beratung zum
Bergetat

beantragt Berichterstatter Hg. Hirsch (nat.) namens der Kommission, alle Fragen, die nicht direkt mit dem Etat im Zusammenhang stehen, bei der Beratung auszuschalten, wie insbesondere die volkswirtschaftliche und sozialpolitische Aufgabe der Staatsbergwerke, die Anstellungs- und Dienstverhältnisse der Beamten und Arbeiter.

Nach längerer Debatte, in der sich die Abgeordneten Hirsch (Soz.), Hg. v. Joditz (freikons.) und Bachmide (Sp.) gegen den Antrag aussprechen, wird der Kommissionsantrag angenommen.

Hg. Jambusch (Ztr.) fordert Änderung der staatlichen Lohnpolitik. Die Löhne seien zu niedrig.

Hg. Wacker (nat.): Auch wir sind für Lohnerhöhung der Bergarbeiter, aber nicht für einseitige. Wir sind im Unklaren über die wichtigsten Fragen des wirtschaftlichen Gebiets der staatlichen Bergwerke. Ich hoffe, daß die Regierung allen sozialen Schäden vorbeugt, die aus der umfassenden Macht der großen Bergwerksunternehmen entstehen könnten.

Es muß verhindert werden, daß wir amerikanische Verhältnisse bekommen mit ihrer Ausbeutung der Kleinen durch die Großen.

(Zustimmung.) Das rheinisch-westfälische Kohlen Syndikat wird aber heute niemand mehr misstrauen wollen, auch nicht die kleinen und mittleren Unternehmer.

Hg. Spitzig (freikons.): Die sozialpolitischen Lasten im Bergbau sind außerordentlich gestiegen. Trotzdem ist die Sozialdemokratie nicht zufrieden. Sie flacht nur immer die Arbeiter zu Mehrforderungen auf. Redner fordert Lohnerhöhung für die Bergarbeiter im Oberharz.

Minister Dr. Sydow: Solange die Abfahrtsverhältnisse und die Einnahmeverhältnisse bei den staatlichen Bergwerken nicht besser werden, bin ich nicht in der Lage, die Löhne zu erhöhen, zumal mir von allen Seiten der Bortour gemacht wird, daß die Bergwerke sich zu wenig rentieren. Wir sind auch gezwungen, eine Reihe unlohnender Hütten einzuziehen. Für die Arbeiter an diesen Hütten wird gesorgt werden.

Hg. Korfanty (Pol.) beschwert sich über schlechte Vergarbeiterlöhne in Oberschlesien. Auch die sanitären Einrichtungen der dortigen Bergwerke lassen sehr viel zu wünschen übrig.

Das Haus vertagt sich auf abends 1/3 Uhr.

Schluß nach 1/3 Uhr.

Abendstimmung.

ld. Berlin, 21. März. Die gestrige Abendstimmung des Abgeordnetenhaus wurde fast vollständig von einer dreistündigen Rede des Abgeordneten Hoffmann (Soz.) ausgefüllt, der in seiner bekannten temperamentvollen Art für die soziale Bewegung und politische Befreiung der Bergarbeiter eine Lanze brach. Es kam hierbei wiederholt zu humoristischen Zwischenfällen, aber auch zu einem Ordnungsruf für den Redner. Der Zentrums-Abgeordnete Sauerbrey versuchte dann unter dem Vorwand seiner Parteilichkeit und der Konservativen den Redner zu widerlegen, wobei er von den Sozialdemokraten mehrfach unterbrochen wurde. Dann wurde die Generaldebatte geschlossen und nach unwesentlicher Spezialdebatte um 12 Uhr die Sitzung beendet. Weiterberatung heute vormittag 11 Uhr. Außer dem Bergetat stehen der Etat der Zentral-Genossenschaftskasse und mehrere kleinere Etats auf der Tagesordnung.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung" demotiert die Gerüchte über Verlobungen in dem deutschen Kaiserpaar. Es sei nur wiederholt zurückgewiesen worden, wenn die Tochter des deutschen Kaiserpaars mit dem Namen eines österreichischen Erbprinzen in Verbindung gebracht werde.

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

* Deutschland und China. Der deutsche Kaiser hat an den Prinzenregenten ein langes und in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm geschickt, worin er seinem tiefsten Gefühl Ausdruck gibt, daß die Reise des Kronprinzen darüber Ausdruck gibt, daß die Reise des Kronprinzen abgebrochen und der Besuch in Peking aufgegeben werden mußte. Der Regent erwiderte mit der gleichen Herzlichkeit und bräute die Hoffnung aus, daß der Kronprinz im nächsten Jahre nach China kommen werde. — Der Prinz Tsaitchen, welcher zu den englischen Kronprinzessinnen delegiert ist, hat den Auftrag erhalten, bei seiner Durchreise am Berliner Hofe einen Besuch abzustatten.

* Unabhängigkeit? Als kürzlich im Reichstage auf Vorschlag des Präsidenten die Begünstigung aus Anlaß des Jubiläums des Kaiserreichs Italien beschlossen wurde, sind während das Haus sich erhob, einige Zentrumsmitglieder sitzen geblieben. Die „Germania" versichert jetzt, daß das unabhängig und aus Unabhängigkeit

geschehen sei. Die Zentrumsfraktion hatte vorher über ihr Verhalten weder Beschluß gefaßt noch überhaupt etwas darüber verhandelt. Der Vorfall habe nicht den Charakter einer Demonstration gehabt, — wer's glaubt.

* Der Geheimrat des Bezirkskommandeurs. Vier Kreuznacher Militärvereine haben Beschwerde an das Generalkommando in Coblenz gerichtet, in der die Zurücknahme des Geheimrat des Bezirkskommandeurs verlangt wird, der gewünscht, daß die Vorgesetzten von Kriegervereinen Offiziere seien. Wie jetzt festgestellt worden ist, handelt es sich nur um den Kreuznacher Bezirk und nicht um einen allgemeinen Erlaß.

* Der Rheingau gegen die Rheinkorrektion. Der Verein für die wirtschaftlichen Interessen des Rheingaus sprach sich in seiner Generalversammlung in Erbach zum Projekt der Rheinkorrektion gegen jede Veränderung des Rheintalles aus, weil eine solche den Rheingau in wirtschaftlicher Beziehung schädigen und geradezu verberben für den Weinbau und das landschaftliche Bild wirken würde. Es wurde beschlossen, die Resolution den Mitgliedern der Schiffsverkehrskommission des Reichstages zur Kenntnisnahme zuzustellen, mit den Reichstagsabgeordneten, die an der projektierten Rheinfahrt teilnehmen werden, persönlich in Verbindung zu treten und schließlich Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landrat erneut auf die großen Gefahren einer Rheinkorrektion hinzuweisen.

* Die Wingerunnen in der Pfalz. Nachdem der Minister des Innern von Breitscheid in Begleitung des Regierungspräsidenten der Pfalz, von Reuser, und anderer Beamten die Weinbauregionen der Gemeinden im Oberen Saar- und Moselgebirge, darunter auch Malsau, Edenkoben und St. Martin besucht hatte, begaben sich die Herren nach den am Unteren Saar- und Moselgebirge liegenden Gemeinden Ungstein, Greinsheim und Erpolsheim. Heute soll in Neustadt, wie verlautet, in der Angelegenheit der Weinbauregionen in den Weinbergen im Besitz des Ministers eine Konferenz stattfinden.

* Eine deutsche Kommunalbank in Köln. Eine Versammlung des vereinigten Städtebundes beschäftigte sich mit der Gründung der deutschen Kommunalbank. Landrat Trüstedt aus Verden erläuterte den Plan. Der Bank mit Privaten soll ausgeschlossen, der Kundenkreis ausschließlich aus Kommunen bestehen. Die Rechtsform soll die der Aktiengesellschaft sein. Die Aktionäre sind Gemeinden, Städte, Kreise und Provinzen. Jede Aktie soll 10 000 M. betragen. Die Versammlung sprach prinzipiell ihre Bereitwilligkeit zur Gründung der Bank aus und beauftragte den Vorstand des Städtebundes, wegen Übernahme von Aktien an die einzelnen Städte heranzutreten.

* Der Steuerzuschlag in Berlin. Der Staatsrat der Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß, dem Plenum vorzuschlagen, wie bisher 100 Prozent Einkommensteuer zu erheben.

* Tierärztliche Hochschule zu Hannover. Wie der „Hannoversche Courier" aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die Umwandlung der Direktorateinrichtung an der tierärztlichen Hochschule zu Hannover in eine Rektoratsverfassung für den 1. April 1912 in Aussicht genommen. Die sofortige Durchführung ist aus staatsrechtlichen Gründen nicht für angängig erschienen, nichtsestweiliger sollen schon jetzt, abgesehen von dem Titel Rektor und den Funktionen des Administrators, dessen Stelle durch den Staatsratsrat erst neu geschaffen werden muß, sämtliche Vorschriften des Statuts der Berliner tierärztlichen Hochschule, wo eine Rektoratsverfassung besteht, alsbald in Kraft treten.

* Aus deutscher in polnische Hand. Der deutsche Bürger Hilcher in Strelno hat sein Vermögen an den Polen Buchalki veräußert, obgleich sich auch deutsche Käufer bei ihm gemeldet hatten.

* Der Hilfsverein der deutschen Juden hielt in Berlin seine Generalversammlung ab. Er zählt jetzt 22 000 Mitglieder mit mehr als 154 000 M. jährlichen Beiträgen. Außerdem sind an einmaligen Zuwendungen im Berichtsjahre 195 000 M. eingegangen. Der Vorsitzende schilderte ausführlich die Lage der Juden in Galizien und Rußland. Für das russische Hilfswort hat der Hilfsverein einschließlich der Auswanderung im Berichtsjahre 250 000 M. ausgegeben. 120 000 Juden, davon zwei Drittel aus Rußland, haben auswandern müssen.

Parlamentarisches.

Die Regierung über die Ausgaben des Reichstages. Das Reichliche Telegraphen-Bureau verbreitet folgende Meldung: Die in einer parlamentarischen Korrespondenz zum Ausdruck kommende und von verschiedenen Zeitungen wiedergegebene Auffassung, die verschiedenen Regierungen legten auf die Verabschiedung des Schiffsverkehrsabgabengesetzes, der Novellen zur Gewerbeordnung, des Hausarbeitergesetzes und der Strafprozessordnung keinen großen Wert, ist unzutreffend. Die verbündeten Regierungen legten im Gegenteil auf die Verabschiedung dieser Vorlagen nach wie vor den größten Wert und halten auch die Durchberatung des dem Reichstag vorliegenden Entwurfs eines Gesetzes über die Verleihung der Privatbeamten als dringend erwünscht.

Ein Protest gegen den Modernisteneid und das Herrenhaus. Im Herrenhaus haben die Professoren Meink und Kueker folgende Interpellation eingebracht: 1. Ist der königliche Staatsregierung bekannt, ob Professoren preussischer Universitäten freiwillig den Modernisteneid geleistet haben? 2. Gilt die königliche Staatsregierung den Modernisteneid mit den im Dienstfeld von Professoren übernommenen Verpflichtungen für vereinbar? 3. Wenn die Frage 2 mit Ja beantwortet wird: Ist nicht die königliche Staatsregierung der Ansicht, daß das Ansehen, die Würde und der Charakter der Universitäten eine Minderung erfahren, wenn es ihren Mitgliedern freisteht, sich nach Art des Antimodernisteneids zu binden? 4. Was bedeutet die königliche Staatsregierung zu tun, um die auch ihr anvertraute Würde der preussischen Universitäten, die durch erfolgte oder auch nur mögliche Ablegung des Modernisteneids seitens einzelner ihrer Mitglieder gefährdet erscheint, zu wahren? Die Interpellation trägt im ganzen 23 Unterschriften, nämlich von 9 Hochschullehrern, sowie 10 Bürgermeistern, ferner des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Prinzen zu Schönau-Carolath.

Das Verfahren gegen Lieberich. Die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses beschloß, wie gemeldet, dem Hause die Ablehnung des sozialdemokratischen

Antrages auf Einstellung des Ehrengerichtlichen Verfahrens gegen den Abgeordneten Lieberich zu empfehlen. Die Kommission stellte sich auf den Standpunkt, daß an sich die Einstellung des Verfahrens nach der Verfassung möglich sei, doch war die Mehrheit der Meinung, daß man künftig jeden einzelnen Fall sorgfältig prüfen müsse, ob ein Verfahren einzustellen sei oder nicht. Diese Ansicht bedeutet einen Bruch mit der bisherigen Praxis des Hauses.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. v. Benedendorff u. von Hindenburg, Gen. der Inf. und kommandierender General des 4. Armeekorps, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Verlassung à la suite des 8. Garde-Regts. zu Fuß, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Ausland.

Luxemburg.

Ein nachbarlicher Besuch des Herrn v. Rheinbaben. Der Oberpräsident der Rheinprovinz Hr. v. Rheinbaben hat der luxemburgischen Regierung einen Besuch abgestattet. Das Mittagessen wurde in Anwesenheit des Generaldirektors Mungenast, des deutschen Gesandten Grafen von Schwerin und des Staatsministers Eychen eingenommen.

Spanien.

Zur Kennzeichnung der Karlisten. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer brachte der karlistische Abgeordnete Sagaberry eine Interpellation über die Ernennung des Königs von Italien zum Ehrenobersten des Regiments Saboya ein. Diese Ernennung sei eine wirkliche Beleidigung der Gefühle der spanischen Katholiken, denn sie sei in einem Augenblick erfolgt, wo Italien den 50. Jahrestag seiner Einigung feiere, durch deren Begründung dem Papst die weltliche Macht entrissen worden sei. In Erwiderung auf die Interpellation des Abgeordneten Sagaberry betonte Ministerpräsident Canalejas, die Einheit Italiens sei eine vollendete Tatsache, der König von Italien sei Vorbild eines Monarchen, die dargebrachte Guldigung ehre das spanische Volk und die Armee, und die Aufnahme, welche die Guldigung in Italien gefunden habe, beweise, daß Spanien auf die dauernde Dankbarkeit Italiens rechnen könne. Die spanische Regierung erkenne nur einen Herrscher von Italien an, nämlich Viktor Emanuel, dessen Ernennung zum Ehrenobersten nur ein Tribut der Freundschaft, Hochachtung und Bewunderung sei. Die Rede wurde von der Mehrheit mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

Portugal.

Der angekündigte Generalkrieg in Lissabon kann als völlig gescheitert betrachtet werden. Ein großer Teil vernünftiger Arbeiter kliebt der Bewegung fern, so daß sich die Manifestanten größtenteils aus halbunfähigen Burschen, Arbeitslosen, Dirnen und Apachen zusammensetzten.

Rußland.

Ein Kabinettswechsel. Wie verlautet, ist der Marschall Stolypin's Abchied bereits unterzeichnet. Der bisherige Finanzminister Sokolow wird Ministerpräsident. Das Innere übernimmt entweder Stürmer oder der frühere Unterstaatssekretär des Ministeriums des Innern Makarow. Deratow wird mit der Verwaltung des Ministeriums des Innern beauftragt. Das neue Kabinett bedeutet eine scharfe Schwankung nach rechts.

Ostasien.

Der russische Gesandte in Peking ermordet? Aus Petersburg wird gemeldet, daß der russische Gesandte in Peking ermordet worden sei. Einstweilen wird man wohl nur anzunehmen haben, daß es sich bei dieser Meldung um eine Sensationsnachricht handelt.

Britisch-Indien.

Die Volkszahl Indiens. Nach dem vorläufigen Endergebnis der Volkszählung beträgt die Zahl der Einwohner Indiens 315 Millionen.

Nordamerika.

Die Lage in Mexiko. Limantour wurde in der Stadt Mexiko jubelnd als Retter des Landes begrüßt. Er fuhr sogleich nach seinem Heim, ohne am Palast Halt zu machen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Der Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein.

Wb. Frankfurt a. M., 20. März. An der gestrigen Besprechung in Karlsruhe über die Organisation des deutschen Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein nahmen außer den Bevollmächtigten des Reichs auch verschiedene Luftschiffvereine und verschiedene Oberbürgermeister als Vertreter ihrer Städte teil. Das Resultat dieser Besprechung war ein durchaus günstiges, sowohl was die finanzielle Seite der Veranstaltung anbelangt, als auch die Beteiligung von Firmen und aktiven Fliegern. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser Überlandflug, der hoffentlich durch seine ausgezeichnete Organisation sowie durch seine Teilnehmer dazu beitragen wird, das Vertrauen und Interesse des Publikums der Flugtechnik wieder zuzuwenden, im Mai d. J. vor sich gehen wird. Auch von militärischer Seite zeigte sich überall großes Entgegenkommen. Sowohl das Kriegsministerium als auch die verschiedenen Generalkommandos haben bereitwillig Soldaten als auch Material bereitgestellt.

Balkonunfälle.

Wb. Rotterdam, 21. März. Bei Degligence unweit Leyden riß das Schlepptau eines unter Dr. Rumm-Düffeldorf aufgestellten Ballons einen Schornstein um. Der Ballon erreichte glücklich das andere Ufer, wo er bei der Landung gegen eine Telegraphenstange anprallte. Ein Luftschiffer wurde leicht verletzt. — In Ravensstein in Nordbrabant streifte ein deutscher Ballon mit zwei Insassen den

Zum der katholischen Kirche und gelangte noch zur rechten Zeit über die Maas. Der Ballon blieb dann in den Häusern hängen. Die Reisenden wurden aus ihrer gefährlichen Lage befreit.

Wb. Linz, 20. März. Das auf dem Erzzerfeld von Linz verankerte österreichische Militär-Luftschiff „Lobau“ wurde heute, obwohl von 100 Soldaten gehalten, von einem immer stärker werdenden Windstoß so heftig hin- und hergeworfen, daß die Ballonkette zweimal in den Erdboden gedrückt und der Ballon gegen eine in seiner Nähe befindliche Terrakottstatue geschleudert wurde. Der Ballon mußte entleert werden.

Zum Unfall in der Zudersee.

Wb. Greifeld, 21. März. Der in der Zudersee verunglückte Kaufmann Karl Kahler ist Mitinhaber der großen Munitionsfabrik J. B. Kahler und Sohn in Greifeld. Der andere Luftschiffer, Schröder, ist Inhaber der Firma Schröder u. Co., Seidenwarengroßhandlung. Die Leiche des verunglückten Kahler konnte bisher noch nicht geborgen werden. — Über den Unfall werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Ballon „Düsseldorfer“ ist von einem heftigen Wind nach dem Anna-Paulowna-Polder getrieben worden. Schröder wurde am Kopf verwundet, Kahler ertrank. Der Ballon war am Sonntagmorgen bei günstigem Wetter in Greifeld aufgestiegen, um einen Ausflug nach Holland zu machen. Alles ging gut bis Harderwijk, wo man, anstatt zu landen, auf die irreführende Idee kam, wie sich Schröder ausdrückte, noch weiter zu gehen und zu frachten, in der Nähe von Amsterdam zu landen. Der Vorrat an Ballast, $3\frac{1}{2}$ Tsd., wurde ausgeworfen. Der Ballon flog bis über 1600 Meter. Auf dieser Höhe angelangt, bemerkte man, daß sich die Windrichtung geändert hatte. Man wurde in nordwestlicher Richtung über die Zudersee getrieben. Allmählich ging der Ballon nieder, so daß er während kurzer Zeit ganz in der Nähe eines der Zuderboote trieb. Die Luftschiffer meinten, daß das Boot ihnen folge. Gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags war man östlich der Insel Wieringen angelangt. Der Ballon konnte man aber nicht lange halten. Der Ballonkorb wurde dann und wann durch das Wasser geschleift. Alles wurde über Bord geworfen, mit Ausnahme der Instrumente. Dadurch flog der Ballon wieder einige Meter, doch ging er bald wieder nieder. Die Luftschiffer beschloßen, als sie das Land in der Nähe erblickten, die Seile, die den Ballon mit dem Korb verbinden, durchzuschneiden. Weil aber die Luftschiffer von der Kälte erkrankt waren, gelang ihnen das nicht. Sie wurden schließlich von einem heftigen Wind gegen einen Basaltkamm der Deiche der van-Ewijk-Schleuse der Anna-Paulowna-Polder geworfen. Schröder, der auf dem Rande des Korbes stand, wurde durch den Stoß hinausgeschleudert und fiel auf den Deich, wobei er am Kopf verwundet wurde. Kahler schlug sich mit dem Ballon über die Deiche und gelangte in ein Binnenwasser, nicht breiter als 200 Meter. Obwohl er in dieser einsamen Umgebung bemerkt wurde, war es bei der vollkommenen Abwesenheit von Hilfsmitteln unmöglich, ihm zu helfen, und er mußte in der Nähe von Land den Tod finden. Schröder fand Aufnahme in einem Landhaus bei Herrn Decker; hier wurde er mit Kleidung versehen und verpflegt.

Ein Unfall des Fliegers Grabe.

Wb. Magdeburg, 21. März. Der Flug des Militärfliegers Grabe, der um das Ruffhäger-Denkmal flüchtigen sollte, hatte gestern nachmittag eine nach Tausenden zählende Menge nach Frankenhäusen gelockt. Grabe blieb eine Minute in der Luft, dann überschlug sich der Apparat. Der Militärflieger ist unverletzt; seine Maschine ist beschädigt.

Ein Wettflug um 100 000 Franc.

Wb. Paris, 21. März. Der „Petit Parisien“ veranstaltet im Mai dieses Jahres einen Aeroplan-Wettflug zwischen Paris und Madrid und setzte für den Sieger einen Preis von 100 000 Franc aus.

Ein „Zeppelin“ für Potsdam. Der Vertrag zwischen Potsdam und der Zeppelin-Bau-Gesellschaft ist von den Stadtverordneten genehmigt worden. Die Stadt erhält für das Gelände, auf dem die Luftschiffhalle errichtet wird, eine bestimmte Pacht, ist auch an etwaigem Gewinn beteiligt. Ergibt sich aber nach fünf Jahren immer noch ein Fehlbetrag, so darf die Zeppelin-Bau-Gesellschaft das Grundstück unter Aufgabe der Flugveranstaltungen zu Villenbauten aufstecken. Die Luftschiffhalle muß nach Luftschiffen anderer Systeme bei Bedarf zur Verfügung stehen. Auf etwa ein Jahr ist die Baugesellschaft für die Halle, für Restaurationsräume usw. veranschlagt, und alsdann bezieht der städtische Luftkreuzer sein neues Heim.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Stadt- und Reichszuwachssteuer.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die am Freitag von unserem zweiten Bürgermeister Herrn Geheimrat Gläffing im Stadtparlament gehaltenen Reden haben in ihrem die Wertzuwachssteuer behandelnden Teil wenig Erfreuliches für die hiesigen Grundbesitzer enthalten und unter denselben begriffliche Verwirrung hervorgerufen, weil ein Antrag an das Staatsministerium auf Befassung unserer Wertzuwachssteuerordnung bis 1. April 1915 einzubringen nicht für zweckmäßig erachtet wurde. Dies ist nicht verständlich, es sei denn, daß man die berechtigten Interessen des Wiesbadener Grundbesitzers dem Interesse des Reichs hinstellt. Der Hinweis des Staatsministeriums, daß Anträge auf Beibehaltung der städtischen Wertzuwachssteuerordnungen nicht erwünscht sind, mag wohl im Reichs- und Staatsinteresse gelten, nicht aber im Interesse der Städte und Gemeinden. Wenn weiter nach den Ausführungen des Herrn Redners der Mehrertrag, der etwa von der Reichszuwachssteuer erhofft wird, nicht nennenswert bei unserem 12-Millionen-Etat ins Gewicht fällt, so sollte das ein Grund mehr sein, den Antrag auf Beibehaltung unserer Ordnung zu stellen. Das Reichszuwachssteuergesetz sieht in § 58 für die Gemeinden einen Anteil von 40 Prozent vor. Diese 40 Prozent

sollen mehr oder mindestens ebensoviel als unsere Ordnung ergeben. Es dürfte hiernach ohne weiteres klar sein, daß die Mehrbelastung des Grundbesitzers — ob berechtigt oder nicht, mag hier unerörtert bleiben — durch das Reichsgesetz ganz bedeutend sein muß. Und tatsächlich greift das Reich bei der Erfassung des Wertzuwachses bis auf den 1. Januar 1885 zurück, während unsere Ordnung erst den nach dem Jahre 1902 erzielten Wertzuwachs bezieht. Wenn es trotzdem zweifelhaft erscheint, daß die 40 Prozent der nach dem Reichsgesetz zur Erhebung gelangenden Sätze den Ertrag unserer Ordnung übersteigen soll, so kann der Mehrertrag, wie Herr Redner ganz richtig ausführt, nicht von Bedeutung sein. Um so mehr hätte man an maßgebender Stelle Veranlassung nehmen sollen, für die Beibehaltung der jetzigen Ordnung bis 1. April 1915 einzutreten. Die gesetzlich gegebenen Voraussetzungen für die Genehmigung zur Beibehaltung unserer Ordnung sind gegeben und hätten unbedingt im Interesse unserer Grundbesitzer verwertet werden müssen, denn in erster Linie sind doch die Interessen unserer Einwohner zu wahren. Die Beibehaltung unserer weit geringeren Sätze auf weitere vier Jahre konnte nur wünschenswert sein und war sehr wohl imstande, einen günstigen Einfluß auf den seit längerer Zeit sehr darniederliegenden Grundstücksmarkt auszuüben. Vielleicht läßt man sich doch noch herbei, einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, weil es andererseits im Interesse der Grundbesitzer liegt, andererseits anerkanntermaßen irgendwelche Vorteile für die Stadt aus dem Reichszuwachssteuergesetz nicht hergeleitet werden können.

Evangelische Kirchengemeinde-Vereinbarung.

Die gestrige Sitzung der größeren Vertretung der evangelischen Gesamtkirchengemeinde unterstand der Leitung des Dekans Vidler. Den ersten Gegenstand der Beratung bildete der Bericht der Kommission zur Regelung der Bureauangelegenheiten. Berichterstatter war Direktor Meiß. Beauftragt und beschloßen wurde, sich mit dem Eingehen der Stelle eines Steuererhebungs einverstanden zu erklären, die Abänderung des Anstellungsvertrags mit dem Kassendirektor dem Kirchenvorstand zur Nachprüfung hinzuweisen und die Frage der Anstellung eines unbefristeten Kirchenschreibers dem Kirchenvorstand zur weiteren Prüfung hinzuweisen. — Zu dem neuen Budget usw. berichtete Justizrat v. Ed. Die Gesamtsumme der von den Gliedern der Kirchengemeinde aufgetragenen Staatssteuern hat sich in 1910/11 auf 2 656 207 M. belaufen, d. h. 21 100 M. mehr als im Vorjahr. Der Rechnungsvoranschlag sieht 348 535 M. Kirchensteuer vor, oder 7170 M. mehr als im Vorjahr, 35 000 M. ausgenommene Passivabgaben, 21 235 M. Verwaltungsausgaben, 83 910 M. Besoldungen, 22 838 M. unbedingte Posten und Erlöse, 41 000 M. Reserverücklage für die Zukunft und 472 850 M. Gesamteinnahme und Ausgabe. Nach dem voraussichtlichen Rechnungsabluß beträgt der Rechnungsbetrag 36 900 M., der Eingang an Kirchensteuer 352 000 M., d. h. gegenüber dem Rechnungsvoranschlag 10 460 M. mehr, die Einnahmen insgesamt 753 898 M., die Ausgaben 692 382 M. und der Überschuß 61 516 M. An Kirchensteuern ist wieder ein Satz von 18 Prozent der Einkommensteuer eingeführt. Die Steuern sollen in zwei Raten, im Juli und Oktober, zur Erhebung gelangen. Für die Lutherische beträgt bei der Brandversicherung das Beitragskapital 1 120 000 M., die Versicherungssumme dagegen nur 560 000 M. Die unbedinglichen Posten haben sich im vierjährigen Durchschnitt auf 6½ Prozent der Veranlagung belaufen. Zu besonderen Zwecken werden veranschlagt: An den Zentralkirchenfonds 107 496 Mark, an den landeskirchlichen Hilfsfonds 9047 M., an die Ruhegehaltskasse 27 141 M., an die Kreis-Synode 40 100 M., zusammen 183 784 M. oder 10½ Prozent der veranlagten Einkommensteuer. Das gesamte Vermögen der Kirchengemeinde beläuft sich auf 3 159 020 M., die Schulden auf 1 990 914 M., die Hypotheken der einzelnen Pfarren auf 252 865 M. Wiesbaden bezahlt die Kultussteuern für halb Nassau. Der Vermögensvergleich, welcher sich an den Bericht anschließt, erstreckt sich über fast zwei Stunden. Es greifen in denselben ein Pfarrer Beckmann, Archivar Dagemann, Geh. Rat Wagner, Professor Prentiss, Pfarrer Merz, Pfarrer Lieber, Pfarrer Hofmann, Landgerichtsdirektor Grimm, Landeshauptmann Krefel, Badhausbesitzer Weher, Hofschornsteinsleger Meier, Pfarrer Beckmann, Architekt Hildner, neben dem Berichterstatter. Moniert werden u. a. die großen Kosten der beiden kirchlichen Blätter, die Art der Verteilung der Mantelblätter bei der Kasse usw. Ein Antrag, für die Kleidung armer Konfirmanden der Ringkirchengemeinde 800 M. in den Etat zu bringen, wird von Pfarrer Merz auf entgegenkommende Erklärungen des Vorsitzenden zurückgegeben. Ein anderer Antrag des Pfarrers Merz, die beiden Hilfsstellen an der Ringkirche in Pfarrstellen umzuwandeln, begegnet lebhaftem Widerspruch, weniger um deswillen, weil Meinungsverschiedenheiten bestanden, ob die Maßnahme notwendig sei oder nicht, als um deswillen, weil das Königl. Konsistorium seine Zustimmung zu einem einschlägigen Beschluß von der Begründung einer fünften Pfarre abhängig gemacht hat und weil man die gegenwärtige Zeit nicht für geeignet hält, den Bau einer weiteren Kirche, resp. die damit zusammenhängende Erhöhung des Kirchensteuerfusses zu beschließen. Der Antrag von Pfarrer Merz, die Mittel für die Umwandlung der Hilfsstellen in Pfarrstellen in den Etat einzustellen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, bezüglich eines anderen Antrags, welcher die Stimmung der Vertretung in angemessener Weise zum Ausdruck brachte, war eine Einigung nicht zu erzielen, und so fiel die Sache unter den Tisch in der Erwartung, daß sie im Laufe des Jahres, wenn die Verhältnisse sich geklärt haben, wieder aufgenommen und dann mit besserem Erfolg zur Erledigung gebracht werde. Am nächsten kam Professor Prentiss der herrschenden Stimmung mit einem Antrag, welcher verlangte, daß man sich grundsätzlich mit der Umänderung der Hilfsstellen einverstanden erkläre, die Ausföhrung des Beschlusses jedoch davon abhängig mache, daß einmal Königl. Konsistorium von der Begründung der Begründung einer fünften Gemeinde absehe, und daß eine Steuererhöhung nicht durch den Beschluß nötig wird. — Endlich wurde ohne Widerspruch das Budget genehmigt, ebenso die Rechnung der einzelnen Pfarren und der vorgeschlagenen Steuererhebung zugestimmt.

Landwirtschaftliches Institut zu Hof Geisberg.

Der Bericht über das 35. Winterhalbjahr 1910/11 besagt, daß mit diesem Semester ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Instituts begann. Das seitberige landwirtschaftliche Privat-Institut wurde in die Verwaltung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden übernommen und erhielt einen eigenen Direktor in der Person des Landwirtschaftslehrers Dr. phil. Jonas Schmidt aus Wiesbaden, der sein Amt am 24. September 1910 antrat und alsbald eine rührige Tätigkeit für einen günstigen Schulbesuch für das bevorstehende Winterhalbjahr einleitete. Seine Bemühungen waren erfreulicherweise von Erfolg begleitet; die Anstalt wies bald nach der am 3. November 1910 erfolgten Eröffnung des Winterhalbjahres eine Gesamtzahl von 41 Schülern und 6 Hospitanten auf, eine Zahl, die seit dem Jahre 1892 nicht mehr hatte verzeichnet werden können.

Das Winterhalbjahr 1910/11 wurde am 3. November, vormittags 10 Uhr, eröffnet. Außer dem 16. November (Fest- und Betttag), dem 25. November (Andreasmarkt), den Weihnachtstagen (vom 23. Dezember bis einschließlich 2. Januar) und dem Fastnachtmontag (27. Februar) fand der Unterricht regelmäßig statt.

Zum Zweck der Revision wurde die Schule von Landesökonomierat Müller im Lauf des Winters wiederholt besucht. Das Kuratorium des Instituts hatte im Jahre 1910/11 einen schweren Verlust zu verzeichnen; sein langjähriges Mitglied, der Landwirt und Feldgerichtsschöffe Herr Phil. Alex. Schmidt aus Wiesbaden, ist am 16. August 1910 nach längerem Leiden verstorben.

Zufolge der Übernahme der Anstalt in die Verwaltung der Landwirtschaftskammer schied der Generalsekretär der Landwirtschaftskammer, Landesökonomierat Müller, aus dem Lehrkörper aus. Landesökonomierat Müller hat an der Anstalt von Oktober 1887 bis März 1888 als zweiter Landwirtschaftslehrer, von 1888 bis 1910 als erster Landwirtschaftslehrer, stellvertretender Institutsdirektor und Geschäftsführer mit größter Gewissenhaftigkeit und mit bestem Unterrichtserfolg gewirkt. Die beiden Abteilungsleiter der Landwirtschaftskammer, die Herren Landwirtschaftsinspektor Reiser und Landwirtschaftsinspektor Dr. Horn, bleiben dem Lehrkörper bis auf weiteres mit je einer wöchentlichen Unterrichtsstunde erhalten. Aus Gesundheitsrücksichten schied Professor Dr. Vidler aus dem Lehrkörper, dem er 9 Jahre angehört hatte, aus. Der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler war mit Ausnahme vorübergehender, leichterer Erkrankungen ein guter; ernsthafte Erkrankungen, die ein längeres Fernbleiben vom Unterricht zur Folge gehabt hätten, sind nicht vorgekommen. Wie in früheren Jahren, so fanden auch im Lauf des Winters 1910/11 einige Abendunterhaltungen statt, welche sich durch die von einzelnen Schülern gehaltenen humoristischen Vorträge für sämtliche Teilnehmer sehr anziehend gestalteten. Diese Abendunterhaltungen sollen den Zweck haben, zwischen den Lehrern und den Schülern der Anstalt einerseits und den Mitgliedern des Kuratoriums und den sonstigen Freunden der Anstalt andererseits freundschaftliche Beziehungen neben den rein dienstlichen anzubahnen, bezw. zu pflegen und zu erhalten. Fachliche und unterhaltende Vorträge wurden bei Gelegenheit dieser Abendunterhaltungen gehalten von nachstehend bezeichneten Schülern: Buchsch, Contabi, Hahn, Jäger, Knapp, Muth, Nicol, Schmidt-Sonnenberg, Schneider-Hof Daprich und Ubrich. An materiellen Unterstützungen wurden der Anstalt für das Jahr 1910/11 zugewendet bezw. stehen zur Zeit der Berichterstattung noch in Aussicht: vom Bezirksverband 1600 M., von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden 1000 M., von dem Verein nassauischer Land- und Forstwirte 500 M., von der Stadt Wiesbaden 600 M., von der Kreis-Kasse des Landkreises Wiesbaden 200 M., von der Kasse des Stadtkreises Frankfurt a. M. 100 M., von der Kreis-Kasse des Untermainkreises 100 M., von der Kreis-Kasse des Obermainkreises 50 M., von der Kreis-Kasse des Kreises Höchst a. M. 50 M., zusammen 4200 M. Die öffentliche Schlussprüfung findet am Donnerstag, den 23. März d. J., vormittags 10 Uhr, in der Aula der Gewerbeschule zu Wiesbaden, Beiratsstraße 38, statt.

— Vom 80. Regiment. Oberst v. Conta ist zum Generalmajor befördert und zum Brigadeführer ernannt. In Regimenter ernannt; sein Nachfolger wird Oberleutnant v. Puttler in Reife (ein ehemaliger Rittmeister), der zum Oberst und Kommandeur des 80. Regiments ernannt wurde. Der Kriegsminister v. Heeringen ist à la suite des Regiments befehligt; er hat dessen Offizierskorps ebenfalls früher längerer Zeit angehört.

— Der Zweigverein Wiesbaden des Allgemeinen deutschen Sprachvereins veranstaltete am Montag, den 20. März, einen seiner beliebtesten Familienabende im wohlgefüllten großen Saal der „Waldburg“. Der Vorsitzende, Direktor Dr. Höfer, begrüßte die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß es wohl seiner Entschuldig bedürfe, wenn diesmal kein sprachlicher, sondern ein kriegsgeschichtlicher Vortrag aus der „großen Zeit“ stattefinde. Oberleutnant a. D. Feil sprach aus Anlaß der 40jährigen Wiederkehr des Friedensschlusses über seine Erinnerungen aus der Kriegszeit im Werderischen Korps und die Schlacht an der Sifaine am 15. und 17. Januar 1871. Der durch zahlreiche Lichtbilder ergänzte Vortrag führte den Zuhörer die Tätigkeit des nach der Eroberung von Straßburg neu gebildeten 14. Armeekorps unter General v. Werders Führung († 19. März 1907) vor. Das Korps gewann unter beständigen Kämpfen, getrennt von den anderen deutschen Heeren, das südböhmische Frankreich. Es erhielt den Auftrag, die Festungen Schleißdorf, Neuburg und Belfort zu besetzen und von Dijon aus die bei Besançon-Lyon aufgestellten Streitkräfte der französischen Republik vor seiner Front zu fesseln. Die ganze Franco-comtois bildete im November und Dezember den Schauplatz zahlreicher Kämpfe, die ihren ruhmreichen Abschluß in der dreitägigen Schlacht an der Sifaine gegen das dreifach überlegene Heer Bourbais fanden. Selbstberlebnisse des Vortragenden gaben den Zuhörern ein Bild des kleinen Kriegs, der an dem wilden Frankfurter Wustweiden der romantisch erragten Bevölkerung reichliche Nahrung fand. Auch den alten italienischen Freiheitskämpfer Garibaldi lernten wir kennen. Bourbais

0/11 be-
in der
andwirts-
ber
Wies-
rektor in
Jonas
epienber
für einen
halbjahr
weise von
der am
interhalb-
spitanten
sehr hatte

abember,
lovenber
akt), den
schließlich
land

rtwaltung
dar der
er, aus
hat an
weiter
er Land-
er und
mit
teilungs-
andwirts-
ktor Dr.
mit je
Aus Ge-
aus dem
der Ge-
war mit
gen ein
mbleiben
vor ge-
im Kauf
ungen
gehalte-
nen sehr
a sollen
Schüler
Kurato-
bererfeld
an argu-
en und
dieser
heimeten
p, Muth,
rich und
nfallt für
Zeit der
Oberband
n Regio-
nassant-
di Wies-
s Wies-
Frankfurt
nstrisches
50 M.,
zusammen
ndet am
tr, in der
traße 38.

ist zum
ndeur in
Leutnant
ger), der
ernannt
ist à la
zierkorps

en deut-
0. März,
gefallten
Direktor
Simweis
fe, wenn
chicht-
tatsfinde
Jahres
merungen
Schlacht
Der durch
Zuhören
urg neu-
ers Füh-
unter
deutschen
Auftrag,
rt zu be-
n aufge-
der feiner
bete im
dreifacher
etätigten
ene Heer
n geben
an dem
bediffen-
ischen
Bourball

hatte geträumt, die Belagerung Velforts aufheben und Paris befreien zu können. Aber ein neues Heer unter Maniuffel eilte dem bebrängten Werberischen Korps von Norden her entgegen, und Bourball mußte mit 80 000 Franzosen in die nahe Schweiz überretren. So war Frankreichs letzte Hoffnung vernichtet und ein rascher Friedensschluß unvermeidlich geworden. Die ebenso lehrreiche wie fesselnde Darstellung des Vortragenden erntete den lebhaftesten Beifall der Versammelten. In seinem Dank an Herrn Oberleutnant Feil hob der Vorsitzende die Bedeutung der gewaltigen kriegerischen Ereignisse jener Zeit hervor, denen es in erster Linie unser Vaterland verdankt, daß ein nunmehr schon vier Jahrzehnte andauernder Frieden seine gedehliche Entwicklung geschäft und gefördert habe.

Die Wohltätigkeits-Veranstaltung im Residenz-Theater von „Nach bis Offenbach“ am Freitag zum Besten der hiesigen Kinderchorie soll eine Bruttoeinnahme von rund 7000 M. ergeben haben. Nach Abzug der Unkosten dürften etwa 4000 M. für den wohltätigen Zweck verbleiben.

60jähriges Abonnement. Die Witwe des städtischen Oberbauaufsehers August Braak, Margarete, geb. Semmler, Gustav-Adolfstraße 8, ist im Besitz des am 24. März 1851 in unserem Verlag gedruckten „Wiesbadener Wochenblatts“. Interessant ist, daß in dem damals wöchentlich nur einmal erschienenen Blatt die Geburtsanzeige obengenannter Abonnementin vom 25. Februar 1851 enthalten ist. Aus dem „Wochenblatt“ ging dann im Oktober 1852 das „Wiesbadener Tagblatt“ hervor. Auch nach dem am 18. März 1871 erfolgten Tod des Vaters der Witwe Braak, des Spenglermeisters F. Semmler, wurde das Blatt, wie noch heute, ununterbrochen in der Familie gelesen.

Lehrerkongress. Montag, den 8. April, werden die zu einem Gesamttag vereinigten Lehrergesangsvereine von Wiesbaden und Mainz in einem großen Konzert im hiesigen Kurhaus folgende Werke zum Vortrag bringen: 1. „Das Meer“, Sinfonie-Ode von Nicodé. 2. „Al-Happodie“ von Brahms. 3. „Liedervoll“, a capella-Chor von Hegar. Die Direktion hat Musikdirektor Spangenberg übernommen.

Prozeß Otto gegen Hensel. Von Seiten des Rechtsanwalts Dr. Stahl ist wider das gestern in dem Zivilprozeß Otto-Hensel vom Landgericht gefällte Urteil die Berufung angemeldet worden.

Prüfung der Maße und Gewichte. Das städtische Eichamt macht die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß vom 1. April d. J. ab die wiederkehrende technische Maß- und Gewichtsrevision hier stattfindet. Bis dahin ist das Eichamt noch am Montag- und Donnerstagvormittag von 8 bis 11 Uhr zur Abgabe von Gewichten usw. zwecks Prüfung geöffnet. Da vom 1. April ab der Eichmeister der Polizeiverwaltung zwecks Vornahme der Revision zur Verfügung steht, ist das Eichamt alsdann nur noch jeden Donnerstagvormittag von 8 bis 10 Uhr zur Abgabe von Gewichten geöffnet. An diesem Tage werden alsdann Gewichte usw. nur noch in dem Umfang zur Prüfung angenommen, als der Eichmeister bis zum Nachmittag erledigen kann.

Musterungsgehalt. Morgen Mittwoch, den 22. März, kommen zur Vorstellung Jahrgang 1891, Buchstabe A bis F. Die Militärpflichtigen haben sich morgens 7½ Uhr im Saal des Hauses Goldgasse 4 zu stellen.

Der deutsche Schäferhund „Zell“, Sieger 1910, Welsher und Jächter F. Deder von hier, dessen Bild kürzlich in der Wilhelmstraße ausgestellt war, erhielt auf der großen internationalen Hundausstellung in Frankfurt a. M., die von nahezu 1200 Hunden besichtigt war, drei erste Preise und den von der Stadt Frankfurt a. M. gestifteten Ehrenpreis. Für „Zell“ und seine in Frankfurt a. M. ausgestellte Nachzucht wurde Herrn Deder der Staatszuchtpreis des Königl. Preuß. Ministeriums verliehen.

Geldentat eines Jagdhundes. Ein Leser teilt uns folgendes mit: Ich hatte Gelegenheit, am Eisweiher der Eschbrauerei folgendes zu beobachten. Ein Junge von 12 Jahren führte an über den Körper geschlungenen Riemen den Hund am Wasser entlang. Derselbe ist ein großer Wasserfreund und rief den Jungen, ehe er sich befreien konnte, ins Wasser. Der Junge befand sich bei der Tiefe des Wassers in Lebensgefahr, jedoch der Hund packte ihn am Stragen und zog ihn aus dem nassen Element heraus. Besitzer des Hundes ist laut Erkundigung Herr Schweda, Michelberg 13.

Lebensmüde? Der Tagelöhner Wilhelm Sch. trant heute morgen in seiner Wohnung Goldstraße 27 aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache Salzsäure. Die Sanitätswoche brachte den Unglücklichen nach dem städtischen Krankenhaus, wo er eine halbe Stunde nach der Einlieferung verstorben ist. — Das Gerücht von dem Selbstmord einer Frau in der Seetobensstraße, das heute vormittag im Westendviertel kursierte, hat sich nicht bewahrheitet. Die Frau ist wegen plötzlicher natürlicher Erkrankung nach dem Krankenhaus gebracht worden.

Gefährliches Gut. Unter Umständen, die auf einen Diebstahl schließen lassen, wurden von einem Mann rund 12 Meter gasdichteste Dachföndel verkauft. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 20 der Polizeidirektion geltend gemacht werden.

Gefährliches Gut. Neuerdings treibt wieder einmal ein Glühlampenliebhaber sein Unwesen. Er stiehlt die Lampen aus Treppenaufgängen und Vorplätzen und bedorugt dabei die Marke „Osram“. Er dürfte versuchen, die Lampen hier in Wiesbaden an den Mann zu bringen; ausfallend billigen Angeboten gegenüber erscheint daher Voricht am Plat. Meldungen über den Täter oder den Verbleib der Lampen nimmt die Polizeidirektion, Zimmer 20, entgegen.

Damit Glicker, wie er sich selbst stolz nennt, der „König der Boheme“, wurde aus der Gefangenschaft entlassen und geht zu seiner völligen Erholung demnach nach der Schweiz.

Ausgabe. Es sind hier eingetroffen: Generalfin von Albedinsk aus St. Petersburg, Kommande der Kaiserin von Rußland v. Albedinsk aus St. Petersburg im „Hotel Wilhelm“, Graf Dendel von Donnersmarck aus Schloß Rosslawogora im „Hotel Oranien“.

Personal-Nachrichten. Der hiesige Eisenbahnkassier Otto M. Kulew aus Sonnenberg erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen. — Dem Kammerjunker Densel von der

hiesigen Hofoper wurde von dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Königlich Dänisch, die Medaille für Kunst und Wissenschaft am grün-silbernen Bande verliehen.

Bestimmte. Aus der vielen Kisten sind Weinberge in guten Mittelsweimer Tagen noch nicht im Preise gesunken. Die Firma M. J. Löwenthal zu Frankfurt a. M. kaufte einen großen Teil der Weinberge des Otto Jung'schen Gutes, gelegen im Hühnersberg, Rottland, Rosenfeld, Lab, Burgweg und Kammshäuser Berg, und zahlte dafür bis zu 120 M. die Aule. Der Kauf wurde durch die Firma Leo Levitta Sobne, Wiesbaden, abgeschlossen. — Herr Joellsohn aus Berlin erwarb das Villengrundstück Villariastraße 33 von Herrn Dr. Dudenhöffer käuflich. Die Vermittelung erfolgte durch den Wohnungsmakler von u. No., Bahnhofstraße 8.

Theater, Kunst, Vorträge.

Sinfonienkonzert der Königl. Kapelle. Das Programm des morgigen Mittwochs hatfindenden sechsten und letzten Konzertes ist folgendes: 1. Kaisermarsch von M. Wagner. 2. Ouvertüre „Meistersinger“ und glückliche Fahrt von Felix Mendelssohn-Bartholdy. 3. Finale aus der unvollendeten Oper „Vorleser“, gleichfalls von Mendelssohn. 4. Sinfonie Nr. 9 (D-Moll) mit Chören von Beethoven. Das Konzert beginnt um 7 Uhr. — Anstatt des Herrn Kammerjägers Densel hat Herr Kammerjunker Einar Forchhammer aus Frankfurt a. M. die Tenorpartie in der am Mittwoch, den 22. d. M., stattfindenden Aufführung der neunten Sinfonie von Beethoven in selbstloser Weise übernommen.

Operetten-Matinee im Residenz-Theater. Bei der überaus günstigen Aufnahme, welche die Aufführung der Operetten „Die Rattenkönig“ von Gluck und „Daphnis und Chloë“ von Offenbach gelegentlich der Wohltätigkeitsveranstaltung am vorigen Freitag fand, wird die für nächsten Sonntag als Matinee im Residenz-Theater geplante Wiederholung, die zu gewöhnlichen Tagespreisen stattfindet, auf hohem Besuch weiterer Kreise rechnen dürfen. Da die Nachfrage nach Eintrittskarten aus den Kreisen der Angehörigen der Mitwirkenden bereits eine sehr rege ist, empfiehlt es sich, von der Vorausbestellung bei der Theaterkassette Gebrauch zu machen, wofür keine Vorbestellungsgebühr berechnet wird. Die beiden melodischen und so vorzüglich dargestellten Werke dürfen sicher auf ein außerordentliches Haus rechnen, zumal die Zeit von 11.15 bis 1 Uhr eine für jedermann sehr bequeme ist.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Mittwoch, den 22. März: „Die Nibelungen“. Donnerstag, den 23.: „Der Rosenkavalier“. Freitag, den 24.: „Der Walfisch“. Samstag, den 25.: „Die schöne Helene“. Sonntag, den 26., nachmittags 4½ Uhr: „Der Graf von Luxemburg“. Abends 7 Uhr: „Die Zauberflöte“. Montag, den 27.: „Lindber“. Dienstag, den 28.: „Die schöne Helene“. Mittwoch, den 29.: „Frischling“. — Schauspielhaus. Mittwoch, den 22. März: „Jopf und Schwoert“. Donnerstag, den 23.: „Glaube und Heimat“. Freitag, den 24.: „Kadame Bonbard“. Samstag, den 25.: „Anatol-Julus“. Sonntag, den 26., nachmittags 4½ Uhr: „Der Hund der Sabinerinnen“. Abends 7 Uhr: „Anatol-Julus“. Montag, den 27.: „Jopf und Schwoert“. Dienstag, den 28.: „Anatol-Julus“. Mittwoch, den 29.: „Torquato Tasso“. Donnerstag, den 30.: „Glaube und Heimat“.

Dr. Ludwig Ganghofer, der berühmte Dichter der Berge und des sonnigen Italiens, kommt am Sonntag dieser Woche in unsere Stadt, um hier im großen Saal des Kurhauses am Vorlesetisch seine eigenen Dichtungen zu interpretieren. Unser Publikum, bei dem Ganghofer einen so großen Leserkreis gefunden hat, wird sich gewiß freuen, diesen echten Dichter, der zu den größten und populärsten Männern des deutschen Volkes gehört, von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen und wird ihm wohl den gebührenden feierlichen Empfang bereiten. — Der Komponist Adolf F. Böhm, der Leiter des am 31. März im Kurhaus stattfindenden großen Konzertes, ist bereits hier eingetroffen.

Weinl-Vortrag. Die Diskussion über den letzten Vortrag Professor Weins findet am Mittwoch, den 22. März, abends 8½ Uhr, im Probelaal der „Bariburg“ statt. Mit den Ausführungen zu dem Thema: „Das Christentum und die sozialen Fragen der Gegenwart“ hat Professor Weins so überzeugende und so in das Leben der Allgemeinheit eingreifende Dinge gesagt, daß die Diskussion sicher eine lebhafteste sein muß. Der Eintritt ist frei.

Intern. Abf. Föderation. Zweigverein Wiesbaden. Mittwoch, den 22. März, nachmittags 4½ Uhr, findet Oranienstraße 15, I, die 6. gefällige Zusammenkunft des Vereins statt, in der Frau Kägel aus Mainz über die Tätigkeit der Volkshilfskassen sprechen wird, mit besonderer Berücksichtigung der Hilfskassen in Mainz, die von gegnerischer Seite wegen ihrer unerschöpflichen Vorräte angegriffen und verleumdet wurde. Die Hilfsarbeit von Frauen bei der Polizei, in allen Fällen, wo es sich um weibliche, jugendliche Personen handelt, sei es als Gefangene oder Verbrecherinnen, hat sich trefflich bewährt und Frau Kägel wird mitteilen, in welcher Weise die Arbeit der Volkshilfskassen ausgeführt wird. Eintritt ist frei für jedermann.

Haussische Nachrichten.

Gicht a. M. 20. März. Gelegentlich des Metalldiebstahls in der Hartwerfen wurde auf Anordnung der hiesigen Polizeibehörde in der Wohnung des wegen Falschmünze rei verurteilten Arbeiters Lange in Frankfurt Hausdurchsuchung gehalten. Dabei wurden eine Menge Sachen gefunden, die den Verdacht bekrafteten, gleichzeitig wurde die Wohnung des unter dem Verdacht der Diebstahl verhafteten Jährlings in Offenbach und die ebenfalls Wohnung des Lange in Sindlingen, in welcher letzterer man ein ganzes Lager von Metall und Geräten zur Falschmünzerei gefunden hatte, unter harte Kontrolle gestellt. In Offenbach ging Lange in die Kasse. Wie das hiesige „Tagblatt“ mitteilt, wollte er zu Jährling, von dessen Verhaftung er noch nichts wußte, und geriet hier der Polizei in die Hände, nachdem er wieder, wie neulich hier im „Lösen“, mit einem Revolver sich die Beamten am Leibe hatte halten wollen. Bei Jährling fand man ein Sparschweinbuch über 14 000 M. und es sieht ganz so aus, als ob er in dem zu eröffnenden Kampagnengetriebe der Kapitalist, Lange dagegen der Betriebsleiter werden sollte. Gestern wurde in der Sindlingen Wohnung in Sindlingen nochmals eine Durchsuchung vorgenommen, wobei man eine Anzahl Gegenstände fand, die zweifellos von Diebstählen herrühren. Die Erhebungen sind übrigens noch nicht abgeschlossen und weitere Verhaftungen dürfen erfolgen.

3. Vom Westerwald. 17. März. Das Geschäft in der Westerwälder Walfabrikindustrie war in diesem Winter besonders flau. Die Konkurrenz der schwedischen Steine macht sich immer mehr fühlbar, und doch ist die Erhaltung der Westerwälder Walfabrikindustrie eine Lebensbedingung für den hohen Westerwald. Wie schon gemeldet wurde, ist man hier beabsichtigt, auf die Regierung und den Reichstag einzuwirken, damit bei Neubehau der schwedischen Handelsverträge die Einfuhr der schwedischen Steine durch einen Zoll erschwert werden. Aber auch durch den Bau einer direkten Verbindung mit der Siegen wäre schon etwas für die darniederliegende Industrie gewonnen, und da wäre ein Bahnbau im Anschluß an die Linie Wertheim-Doaden am vorteilhaftesten und am leichtesten ausführbar.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M. 21. März. Vier große Verfehrungs-Gesellschaften haben im Tausch in der Nähe von Domburg v. d. S. ein Grundstück für 200 000 M. erworben, um ein Ferien- und Erholungsheim für ihre Beamten einzurichten.

Mainz. 21. März. Der Magazinier Blos, welcher bei einem Wortwechsel mit seiner Frau sich eine Kugel in den Kopf schoß, ist gestern infolge der Verletzung gestorben.

rmk. Darmstadt. 20. März. In einem hiesigen Hotel hat sich heute nacht gegen 10 Uhr der ca. 20 Jahre alte Fritz Tscherner aus Linz a. Donau erschossen. Tsch. war im Zoologischen Garten als Volontär beschäftigt gewesen.

Sport.

* Fußball. Karlsruher Fußballverein (Deutscher Meister) — Sportverein Wiesbaden (Norddeutscher Meister) 5:0. Das erste Kreisfinale des Sportvereins stand unter seinem günstigen Stern. Ausgesprochenes Glück der Wiesbadener Stürmer vor dem feindlichen Tor, durch die zahlreichen schmerzhaften Kugelschläge verursachte Spielunfähigkeit einiger der besten Spieler, die ewige Gabel, alle diese Umstände wirkten zusammen, um ein Resultat zustande zu bringen, das noch Anlaß der Augenzeugen dem Starkeverhältnis beider Vereine keineswegs entzieht. Die erste halbe Stunde bot ein ausgesprochenes, abwechslungsreiches Spiel, in dem hiesigen Wiesbaden bedroht. Nach einer Viertelstunde wurden jedoch schon die beiden Außenläufer des Sportvereins spielunfähig und mußten sich brinade mit der Rolle von Statisten begnügen. Es ist diesen beiden Spielern hoch anzurechnen, daß sie mit Aufbietung aller Willenskraft das Spiel bis zum Schluß durchzuführen versuchten. Ein Rückwärtsstoß in der Wiesbadener Verteidigung brachte Karlsruhe den ersten Erfolg, umgekehrt eine halbe Stunde nach Beginn. 2 Minuten später brachten die Wiesbadener Mittelfürer den Karlsruher Torwächter samt dem Ball ins Netz, trotzdem gab der Schiedsrichter nicht Tor, sondern unverständlichweise Halb. Kurz vor der Pause gelang es dem Karlsruher halblinken Stürmer, durch einen schönen Kopfball das zweite Tor zu erzielen. Nach der Pause zeigte der deutsche Meister seine Überlegenheit, doch wurde ihm die Arbeit durch die erweiterten Umstände leicht gemacht. Wiederholt bot sich der Stürmerreihe des Sportvereins Gelegenheit, wenigstens das Ehrentor zu erzielen, doch fand der Ball nicht den Weg ins Netz. Die Karlsruher Mannschaft war in boken-der Form und zeigte deutlich die einflussreiche Arbeit ihres englischen Trainers. Dennoch war der Sieg unbedeutend. Davon werden sich auch die Wiesbadener Anhänger des Fußballsports überzeugen können, da der deutsche Meister am Freitag hier das Rückspiel austragen wird. Wenn Wiesbaden seine volle Mannschaft zur Stelle hat, dann dürfte der Auswärtssieg sehr zweifelhaft sein. Als Charakteristikum des ganzen Spieles sei noch erwähnt, daß Karlsruhe nicht einen einzigen, Wiesbaden dagegen acht Eckbälle zu seinen Gunsten erzielte. Als zweites Kreisfinale wird am nächsten Sonntag das Spiel zwischen dem Westkreismeister, der Mainheimer Fußballgesellschaft von 1906, und dem Nordkreismeister, dem Sportverein Wiesbaden, hier auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße folgen. Der Spielbeginn wird noch bekannt gegeben.

Kleine Chronik.

Wiederum ein junges Mädchen verschwunden. Nachdem erst kürzlich die Tochter eines Antiquarierhais in Magdeburg verschwunden war, ohne daß es gelungen wäre, eine Spur von ihr zu finden, ist seit Samstagmorgen auch die 19jährige Tochter eines Medizinalrates aus Magdeburg von einem Spaziergang nicht in die öffentliche Wohnung zurückgekehrt. Man nimmt an, daß ihr ein Unglücksfall zugefallen ist, während die Angehörigen der ersten Dame vermuten, daß diese sich in einem Anfall von Schwermut ein Leid angetan hat.

Ein tragischer Unglücksfall. Beim Übersteigen der Geleise wurde der Vorsteher der Station Kolbe, Komito, von einer Maschine erfasst und gerammt, als er eine Frau, die ein Kind auf dem Arm trug, am Überschreiten der Geleise verhindern wollte.

Falschmünzer. In Düsseldorf betrieben zwei Silberarbeiter in ihrer Wohnung Falschmünzerei und brachten Falschmünzen mit dem Bildnis des Königs von Sachsen in den Verkehr. Sie sind verhaftet worden.

Mord und Selbstmord eines Irrenkranken. Im Irrenheim ermordete ein Galtwirt in Reife seine Frau durch Belliebs- und Messerliche und öffnete sich mit einem Messer die Pulsadern.

Wegen Unterschlagung großer Summen ist in Berlin ein Magistratssekretär verhaftet worden. Er legte ein Geständnis ab.

Explosion eines Dynamitlagers. Vor den Bau einer Militärstraße war in der Nähe von Vellnau (Schweiz) ein Dynamitlager errichtet worden. Dies flog in die Luft. Es besteht der Verdacht, daß Nachsuche im Spiele ist.

Die Pest. Durch eine in der Umgebung der Ostlinie der Eisenbahn vorgenommene Untersuchung wurde festgestellt, daß die Pestepidemie in der Mandschurei erfolgt ist.

Handel. Industrie.
Volkswirtschaft.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Im Reichstag hat die zunehmende Verdrängung der selbstständigen Installationsgeschäfte durch die großen Gesellschaften der elektrotechnischen Industrie den Anlaß zu einer interessanten Erörterung unserer heutigen Gewerbeverfassung gegeben. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß die Bildung von Kartellen und Monopolen die Folge der Gewerbe-freiheit sei, unter der sich die moderne Industrie bis zur heutigen Höhe ihrer Entfaltung entwickelt habe. Man kann unmöglich in einem einzelnen Falle eine Ausnahme statuieren, so lange man grundsätzlich an dem Axiom der Gewerbe-freiheit festhält. Es fragt sich nur, ob dieses Axiom noch auf lange Zeit hinaus in der bisherigen Weise anerkannt werden wird und ob nicht gerade die Monopole und Kartelle die staatliche Macht zu einer Kontrolle und Regelung der Produktions- und Marktverhältnisse zwingen werden. Dabei wäre es verfrüht, schon an eine Verstaatlichung zu denken, weil dafür die wirtschaftlichen Verhältnisse noch nicht im mindesten reif sind. Solange eine Industrie auf dem Weltmarkt mit seiner internationalen Konkurrenz angewiesen ist, solange ist es ganz ausgeschlossen, daß einer staatlichen Betriebsverwaltung die Leitung eines Produktionszweiges anvertraut werden kann. Wir haben zwar mit dem Kalibergbau einen Versuch gemacht, der aber doch noch nicht so weit geht, daß der Staat selbst die Produktion und ihren Absatz besorgt. Vielmehr übt auch hier der Staat mehr eine kontrollierende Rolle aus. Aber bei Kali liegen die Dinge doch wesentlich anders, als bei der Herstellung elektrotechnischer Erzeugnisse. Kali ist für Deutschland gewissermaßen ein Monopol, das also keine Auslands-konkurrenz hat. Selbst der Versuch im Kalibergbau kann noch keineswegs als völlig gelungen bezeichnet werden. Wenn auch das Prinzip der staatlichen Kontrolle vielleicht richtig war, so braucht deswegen die Art der Durchführung noch keineswegs befriedigend zu sein. Schon jetzt sieht man Folgen des staatlichen Kartellzwanges, die nichts weniger als für eine glückliche Gestaltung des Kaligesetzes sprechen. Diese un-gerechten Erscheinungen werden durch das aufsteigende Geschäft am Kalimarkt stark verdeckt, und wenn es gelingt, durch die Propagandagelder das Absatzgebiet für Kali weiterhin kräftig zu steigern, so dürfte manche Gefahr beseitigt werden, die der Kalindustrie infolge seiner jetzigen Verfassung erwachsen ist.

Die wirtschaftliche Lage zeigt in diesen Wochen auf fast allen Gebieten eine starke Auftriebskraft. Wenn kleine vorübergehende Schwankungen und gar wohl auch partielle Ernüchterungen da und dort beobachtet werden, so können alle an dem günstigen Bilde, das man aus einiger Entfernung betrachten muß, um es in seiner Gesamtheit zu erfassen, nichts ändern. So wurde z. B. vom Ruhrkohlenbergbau eine Ernüchterung des Absatzes berichtet. Diese Ab-schwächung ist aber nur natürlich, wenn man erwägt, daß wir

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 25. März 1911, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:

Klavier-Abend.

Frau Frieda Stahl-Spiess, Wien.

Vortragsfolge: Brahms: Variationen und Fuge über ein Thema von Handel. — v. Beethoven: Sonate D-moll op. 31 Nr. 2. — Leschetizky: Toccata, Arabesque en forme d'étude. — Chopin: Nocturne op. 32 Nr. 21, Mazurka op. 17 Nr. 4, Walzer op. 64 Nr. 3. — Schumann: Papillons op. 2.

Ende gegen 9^{1/2} Uhr. — 1.—8. Reihe 2 Mk., alle übrigen Plätze und Galerie: 1 Mk. (Sämtliche Plätze nummeriert.) Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Sonntag, den 26. März 1911, abends 8 Uhr im grossen Saale:

Einzige Vorlesung Dr. Ludwig Ganghofer

aus eigenen zum Teil noch ungedruckten Schriften und Erzählungen. Logensatz 3 Mk., I. Parkett 1.—20. Reihe 3 Mk., I. Parkett 21.—26. Reihe 2 Mk., Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 2 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 1.50 Mk., Ranggalerie 1.50 Mk., II. Parkett 1 Mk., Ranggalerie Rückseite 1 Mk. — Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. F245

Städtische Kurverwaltung.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden & V.

Am Mittwoch, den 22. März 1911, abds. 8^{1/2} Uhr, im Festsaale der Wartburg, Schwalbacher Str. 51:

Vortrag des Herrn Professor

Dr. Erich Brandenburg-Leipzig:

„Luther u. Hutten.“

Einlasskarten zu Mk. 1.—, reserv. Platz Mk. 1.50 sind bei der Firma J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 56, sowie abends an der Kasse zu haben. F573

Es kann kein Familienfest mehr gehalten werden,

Henrichs Beerenweine

die sich einer stets steigenden Beliebtheit erfreuen.

Ein Sortiment meiner schon ausgestellten Beerenweine hebt die Eleganz des Festtisches und ist von Jung und Alt gerne geossen.

Beerenwein, das Getränk der Gegenwart, vollständiger Ersatz für Sektwein!

Was brauchst Du in die Fern zu schmeissen? Sieh' das Gute liegt so nah! Nicht Südländs Weine mußt Du immer preisen, Die Heimat birgt das Beste offenbar. Von deutschem Obst aus Deutschlands Gauen, Bist du der edelste der Weine bauer. Du Beerenwein von höchster Feuersgut, Dich will ich loben! Du schaffst frohen Mut!

Seidelbeerwein

per Flasche 60 Pf.

Va. Speierling per Hfl. 38 Pf. Seidelbeerlöffel, alter Wagenjahnaps, Va. Apfelwein per Hfl. 32 Pf. Johannisbeerlöffel, hochfein, Stachelbeerwein, Hfl. 70 Pf. Alten Nordhäuser per Liter 1.20, Herrpartig Hfl. 70 Pf. Alten Dauterner per Liter 1.20, Johannisbeerwein, rosigold. Hfl. 70 Pf. Brombeerwein, neu im Anstich, Erdbeerwein, Himbeerwein, Hfl. 1.00, beidat. per Hfl. 80 Pf., feines Aroma

Neu! Neu! Neu!

Johannisbeer-Sekt p. Hfl. 1.80 Mk.

Stachelbeer-Sekt 1.80

Heinrich Trocken, feinsten Speierlings-Sekt 1.30

Sämtliche Weine, auch sahweise, zu ermäßigten Preisen.

Fritz Henrich,

Blücherstraße 24. — Telephon 1914. 401

Grösste Obstwein-Kellerei am Platz.

Für Apfelweintrinker!

Wo bekommen wir einen prima selbstgefermenten Apfelwein? In Randsbach bei L. Meister, „Saalbau zum Lamm“. F114

Spezereihandlung,

schön eingerichtet, krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen!!

Näheres Pfaffenstraße 42.

Wiesbadener Tagblatt.

Billiger Gardinen-Verkauf.

Gardinen

Scheibengardinen von 12 Pf. an
Breite Gardinen von 45 Pf. an
Kongressstoff, weiss, creme od. bunt, v. 25 Pf. an
Gardinen-Mulle, 115 cm br., Mtr. v. 95 Pf. an

Rouleaux

Körper-Rouleaux, 1-teil., Stück v. 1.85 M. an
Körper-Rouleaux, 2-teil., Paar v. 2.95 M. an

Stores

Stores aus engl. Tüll, Stück v. 3.25 M. an
Stores aus Erbstüll m. Volant, St. v. 4.50 M. an

Rouleaux-Körper

in weiss, creme u. altgold, in sämtl. Br. v. 81—150 cm br., anf. 84 cm br., Meter 75 Pf.

Steppdecken

gute Füllung, mit la Satinbezug, als Gelegenheitskauf nur 4⁸⁰ M.

Abgepasste Gardinen

das Paar 2.20 M. an
2 Flügel von 2.20 M. an

Farbige Mull- u. Kongressstoffe einfach und doppeltbreit.

Brises-bises

in engl. Tüll Paar von 85 Pf. an
in Erbstüll m. Volant Paar von 98 Pf. an
Brises-bises a. Stück, weiss o. creme, Mtr. 65 Pf. an
Lambrequins a. Stück, Meter von 42 Pf. an

Portièrenstoffe

in bardo Meter von 35 Pf. an

Tüll-Bettdecken

Engl. Tüll über 1 Bett 2.80 M. an
Engl. Tüll über 2 Betten von 5.80 M. an
Erbstüll über 1 und 2 Betten von 5.50 M. an

Galerieborden

in Fantasie Mtr. v. 35 Pf. an
in Tuch Mtr. v. 28 Pf. an
in Tüll m. Vol. Mtr. v. 65 Pf. an

Sehr preiswert ausrangierte Rouleaux u. Vitragen, einzelne Paare abgepasste Gardinen, Stores, Bettdecken, Portièren-Garnituren weit unterm regulären Verkaufspreis!

Man verlange Rabattmarken oder bei Einkauf von 5 Mark an einen schönen Wandschoner gratis.

Guggenheim & Marx,

Marktstrasse 14. K 54

Westfäl. Leber- u. Blutwurst

Pfund nur 48 Pf.

la Schwarzbrot, großer Laib, 34 Pf.

Rheinisches Kaufhaus,

für Lebensmittel, Schwalbacher Str., Ecke Westtr. 19.

Kohlen

Prima Qualitäten.
Billige Preise.

Koks

Kohlen-Konsum

„Glück auf“

Karl Ernst

2 Am Römerthor 2.

Briketts

Brennholz

Telefon 2353. Ringfrei.

Weitere Annahmestellen:
Brikett-Kontor, Bismarckstr. 30, I.
J. Koch Nasold, Moritzstrasse 3.
W. A. Kohl, Reichenstrasse 19.

Skala-Theater

Stiftstr. 18. Fernruf 3818.

Gastspiel Theater Schmidt (Kölner Volksbühne.)

Heute und folgende Tage, abends 8.15 Uhr:

Auf vielseitigen Wunsch:
Tünnes im Harem.

Vorschriftsmäßige

Turn-Anzüge

und

Turnhosen.



Billigste Preise.

S. Blumenthal & Co.

Kirchgasse 39/41. K 36

Fleischbad-

Maschinen.

bester Fabrikat

v. 30 Pf. an. 587

Franz Flössner

Willystr. 6.

Straussfedern-Manufaktur

Blanc

Export Engros Detail

Friedrichstr. 37,

II. Stock,

gegenüber dem hl. Geisthospitz.

Frühjahrs-

Neuheiten.

Stroh Hüte,

Federn u. Blumen,

Paradies-Reiher,

Besätze, Boas

usw. usw.

Beste Bezugsquelle

für Modistinnen usw.

Cocoline

Wann zu empf. ist Suter's Patent

Medizin. Seife gegen Hautkrankh.

und Schuppungen der Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Brüche usw. Spezial-Präp.

Dr. S. A. 50 Pf. (15 %ig) und

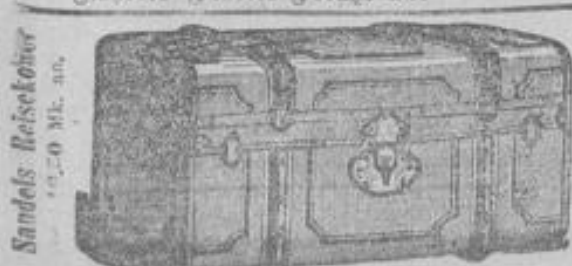
1.50 Mk. (35 %ig, stärkere Form) Daga

Indisch-Greie (nicht fetend u. mild)

75 Pf. u. 2 Mk. In allen Apotheken,

Drogerien und Parfümerien er.

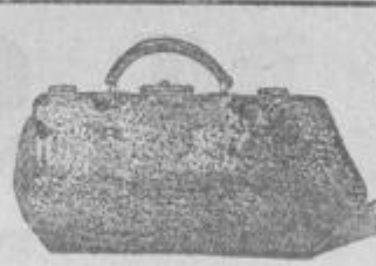
hältlich. F 160



Um Platz zu schaffen für die demnächst eintreffenden neuen Sendungen Koffer u. Taschen, verkaufe ich einen grossen Posten Lederwaren und Koffer aller Art zu denkbar billigen Preisen. 5542

Spezial-Geschäft Kofferhaus M. Sandel, Kirchgasse 52, vis-à-vis den Warenhäusern.

Extra billiger Verkauf in Schulranzen u. Damenhandtaschen.



Sandels Reisetaschen von 35 Pf. an.

Dieses interessiert Sie! Modern. Elegant. In Qualitäten. Billig.

Wir sind in der Lage, jedem Geschmack gerecht zu werden.
Wir bieten eine reiche Auswahl, wovon sich jeder überzeugen sollte.
Wir haben kleine Spesen und verkaufen ganz enorm billig.

Einige beachtenswerte Preislagen:

Kostüm „Jella“

aus melierten Stoffen, Jacke auf Futter,
guter Sitz

19⁷⁵
Mk.

Paletot „Else“

fesche Fassons, aus Stoffen engl. Charakters,
mit farbiger Abseide

9⁷⁵
Mk.

Kostüm „Irene“

in dunkelblauem Cheviot, Jacke auf Serge,
schicke Fassons

22⁷⁵
Mk.

Frauen-Mantel „Fama“

schwarz, Kammgarn, mit reicher Stickerei, ganz
gefüllt

16²⁵
Mk.

Modelle und Modellkopien eleganter Kostüme, Strassen- u. Gesellschaftskleider, sowie Blusen enorm billig.

Frankfurter Konfektionshaus

Langgasse 32,
neben Kaufhaus Hemmer.

M. Schloss & Co.,

Langgasse 32,
im Europäischen Hof.



Locken

Stück 50 Pf.
Chignons 10 Locken 5 Mark.

Zöpfe

von 3 Mk. an.
Grösste Auswahl.

Haarunterlagen

für Frisuren jeder Art,
mit Deckhaar von 4 Mark an.
G. Dette, Mühlsberg 6.

Klöppel-Valenciennes-Spitzen

in jeder Preislage empfiehlt die
Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Hussman 319

aus St. Gallen,

Rheinstrasse 39.



Planzbutter (Margarine)

Druck-Saugluft

Teppich-Entstaubung.

Vacuum-Wohnungs-Entstaubung

Lauesen & Heberlein,

chem. Reinigungs-Anstalt.

Laden in allen Stadtteilen.

L. Nägele, Damenschneider,

Kirchgasse 76, 1. an der Langgasse.

empfiehlt von neuen Frühjahrsstoffen Kostüme von 85 Mk. an,
von echt engl. Stoffen in grösster Auswahl von 100 Mk. an, bei
erstklassiger Arbeit und unter Garantie für tadelloser Sitz.
Neuestes Journal. Man verlange Muster.

Besonders preiswerte Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen-Hüten

Ständige Ausstellung
der neuesten Modelle
in meiner Passage.

Elegant garnierte Damen-
hüte. Original-Kopien erster
Pariser u. Wiener Häuser in
erdenklich grösster Auswahl
48.00, 55.00, 27.00,

16⁵⁰

Handgenähte Stroh- und
Rosshaar-Toques mit
apart. Band- u. Sammetgarni-
turen,

12⁵⁰

Grosse Rund-Hüte mit
Aufschlag u. mod. Blumen-
garnituren, enorme Auswahl,
18.50, 16.50, 12.75, 9.50,

7⁵⁰

Solide Frauenhüte, schwarz
Strohgeflecht m. reicher Taffet-
u. Straussfed.-Garn. 12.50, 8.50,

6⁵⁰

Handgenähte Strohtoque,
schwarz m. gezogenem Seiden-
kopf und Paletten-Garnitur .

7⁵⁰

Wiener Backfisch-Hüte
mit sehr aparten Garnituren
12.50, 8.50,

6⁵⁰

Grosse zweifarb. Glocke,
Fantasiegeflecht mit breiter
Ripsband-Garnitur

2⁹⁰



Eleganter Rundhut aus Fantasiegeflecht
mit flatter Seiden- und Sammetgarnitur

9⁷⁵
M.

Grosse Strohglocke mit breiter Bandgarnitur
Reklamepreis

1⁹⁰
M.

Blumen die grosse Mode!

die denkbar grösste Auswahl in allen Arten
und Farben zu den billigsten Preisen.

Grosses Rosenbukett, 6-teilig 95 Pf.

Primelbukett, in allen Modifarben, 65 Pf.

Grosses Fliederbukett, in aparten

Farben 95 Pf.

Grosses Margueritenbukett, 12-teil., 45 Pf.

Veilchenbukett (1 Gross Veilchen) 75 Pf.

Rosenlaub, extra grosses Bukett 40 Pf.

Grosses Lager

in ungarnierten Hutformen.

Grosse Rundform mit Aufschlag,
Bastgeflecht, in schwarz und
modifarbig 3.90

Die neuesten Zweispitzen u. Napoleons,
in Bast und imit. Rosshaar,
7.50, 5.75, 4.90

Solide Frauenform, schwarz,
aus leichtem Bast und Rosshaar-
geflecht 4.75, 3.90, 2.45

Sämtliche Arten Putzutaten, wie:
Borden, Agraffen, Tülle, Chiffons.

M. Schneider.

Umarbeiten von Hüten
bei Verwendung des eigenen
Materials zu billigsten Preisen.